

DAS MAGAZIN

Mit zahlreichen
bunten Bildern
und vielfarbigen
Kunstbeilagen



Nr. 108

August 1933



Phot. Siget

Schöne Ferientage mit D. I.-Romanen

Ob Sie ins Gebirge reisen oder an die See fahren, oder ob Sie zu Hause auf Ihrem Balkon bleiben: versäumen Sie nicht, sich mit einigen der spannenden Romane unserer Sammlung

„Deutsche Illustrierte“ = Roman-Bibliothek

zu versehen. Wir liefern Ihnen die geschmackvoll in Halbleder gebund. Bände zum Vorzugspreis von nur je RM. 1.25 portofrei innerhalb Deutschlands (Ausland: Voreinsdg. d. Betr. zuzügl. Porto).

Bisher sind erschienen: 1. Klein, Es gibt eine Macht / 2. Schuster, Drei Frauen gingen ihren Weg / 3. Klein, „Liebe“ / 4. Bergengruen, Teufel im Gottesland / 5. Schuster, Und alles hängt von Tutti ab / 6. Presber, Geschichten um Bübchen / 7. Klein, Eine Frau allein in der Welt / 8. Linz-Bergengruen, Der Dornenweg des letzten Zaren / 9. * * Das goldene Girl, ein wahrer Roman / 10. Linz, Rasputin, der Dämon des letzten Zaren / 11. Linz, Königin Luise / 12. Schuster, Sturm um Xenia / 13. Marx-Lindner, Spiel um die Ehe / 14. * * Arme kleine Germaine, ein wahrer Roman / 15. Klein, Zweiter Hoppegarten / 16. Leutz, Glück ohne Ruh / 17. Kefler-Mannhof, Das Todesspiel der Draga Maschin / 18. Schuster, Christine wehrt sich / 19. * * Wildes Blut / 20. Linz, Kronprinz Rudolfs letzte Liebe / 21. Amberg, Indizien gegen Frau Edith / 22. Linz, Der letzte Gang; tragische Frauenschicksale / 23. Burns, Meine Flucht als Kettensträfling aus Georgia / 24. Linz, Der schwarze Herzog; ein Heldenschicksal.

Ferner das reizende, reich illustrierte Kindermärchenbuch **NICK, DER ENGELBUB** von H. u. M. Schlesier

Auf Wunsch liefern wir die Bände nacheinander in wöchentlichen, halbmonatlichen oder monatlichen Abständen. Selbstverständlich können Sie auch jeden Band einzeln beziehen.

Von Dr. Selle-Eysler A.G. M 108, Berlin SO16, Melchiorstr. 23

bestelle hiermit durch die Buchhdlg. von den Bänden der „Deutschen Illustrierten“ Roman-Bibliothek folgende Nummern:

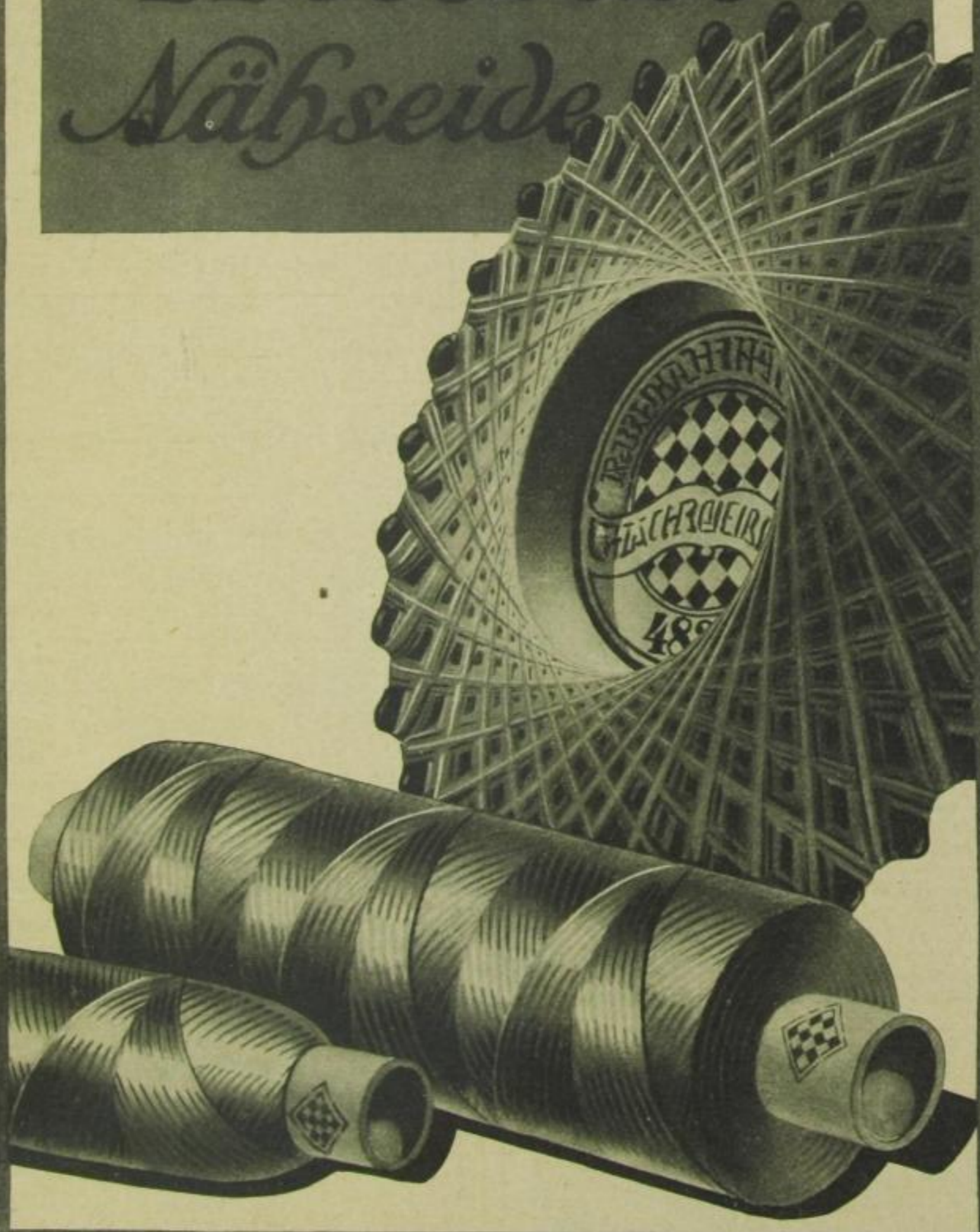
und je Exemplare aller weiterhin erscheinenden Bände
ferner Exemplare Schlesier, Nick, der Engelbub, Halbleinen
zum Vorzugspreise von RM. 1.25 pro Halblederband porto- u. nach-
nahmegebührenfrei innerhalb Deutschlands (Ausland: Voreinsendg.
des Betrages, zuzüglich Porto). Buch 6: RM. 1.85 – Betrag per Nachn.
zu erheben – schicke gleichzeitig ein. (Postscheckk. Berlin 2488). Bitte
die Bände einzeln in wöchentl. – halbmonatl. – monatl. Abständen
zuzusenden und den Betrag für jeden Band per Nachn. zu erheben.
(Nichtgewünschtes durchstreichen.)

Name u. Stand:

Datum u. Adresse:



Gütersmann's Nähseide



Die modernen Menschen

werden aufs Leben losgelassen mit gesteigerten Wünschen nach Gelderwerb und Liebe. Für den Beruf sind Mann und Frau zumeist vorgebildet, aber eine Lehrzeit der Liebe ist ihnen oft fremd. Alle jungen Männer und jungen Mädchen, die einmal ihrem Partner nicht unwissend gegenüberstehen möchten, sollten sich daher frühzeitig über die Probleme der Liebe unterrichten und

Das große Aufklärungswerk für Braut- und Eheleute

ohne Zögern bestellen. Bereits über 100 000 Stück verkauft! Dieses neuzeitliche Werk besteht aus vier Buchteilen mit erklärenden Bildern auf Kunstdruck-

papier, ist von Fachleuten in wahrheitsgetreuer, zeitgemäßer Form geschrieben und klärt über alles auf, was moderne Menschen vor der Ehe und von der Ehe wissen müssen. Auch geeignet für Eltern, die ihren heranwachsenden Kindern etwas über die Beziehungen zwischen

Mann und Weib sagen möchten. Lautere Aufklärung nützt mehr als schämiges Schweigen oder halbe Wahrheiten. Die Presse schreibt:

... es handelt sich um Darstellungen, die von hohem sittlichem Ernst getragen sind. Dieses Sammelwerk möchte man jedem lebenshungrigen Menschenkind in die Hand geben, um es vor gesundheitlichem Schaden, vor Verfehlungen und Enttäuschungen zu schützen. Ein Kunde schreibt: ... nachdem ich viel unnützes Geld für andere Bücher der Aufklärung ausgegeben hatte, fand ich endlich bei Ihnen das Langgesuchte. Ich bin erstaunt, wie es mir an Hand Ihres leicht verständlich geschriebenen Buches bald möglich war, in die Geheimnisse der menschlichen Natur einzudringen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit

Inhaltsangabe kann hier nicht gegeben werden. Dieses Sammelwerk wird nur Erwachsenen über 18 Jahre geliefert. 4 Teile mit erklärendem Bilderanhang zusammen RM. 6.45 portofrei (Nachn. RM. 6.75).

Buchversand Gutenberg, Dresden-B 541.

In 5 Minuten

Nichtraucher

Das größte Wunder! Erfolg garant. Auskunft kostenlos. Adolf Ebert G. m. b. H. Friedrichshagen S 770 b. Berlin

Glatze Haarausfall, Teilglatze, Ergrauen, Schuppen usw. beseitigt neuestes Natursystem. Auskunft kostenlos. Arnold, Wiesbaden, Abt. 6. Fach 32.

BEI EINKÄUFEN

bitten wir Sie unsere Inserenten zu berücksichtigen! Beziehen Sie sich also stets auf D A S M A G A Z I N



12 Pfund leichter

und mehr macht nur Dr. med. Freund's Lipo-Kur

(= Lipopharma, Lipoletten, Lipoflor) wohlschmeckend, ohne Diät, entschlackend, unschädlich, macht beweglich, jugendlich, körperfrisch, 4 Wochen ausreichend; RM. 12.75. Begeisterte Anerkennungen! Alleinhersteller: Propharma GmbH., Leipzig C 1, Hohe Str. 28

Rudolf Bresber

Rheinisches Blut, fränkischer Geist und Berliner Witze vereinigen sich in Bresber's Romanen und Novellen und geben ihnen d. besondere, einzigartige Gepräge, das ihren großen Erfolg begründete.



Liebe

Heitere Novellen / 13. Aufl.

Die Hochzeit zu Kana
und andere Festlichkeiten / 8. Auflage

Die Zimmer der Frau von Sonnensfels
Humoristische Novellen / 36. Auflage

Der Tisch des Kapitäns
Humoristische Novellen / 27. Auflage

Effi in Halbtrauer
Ein Geschichtenbuch / 5. Auflage
Geheftet je 3.60 RM., Ballonleinen je 5.40 RM. Alle fünf Bände in geschmackvoller Geschenkkassette 27.— RM.

Der Stern von Saragossa
Ein Berliner Roman / 13. Auflage
Broschiert 4.50 RM., Ganzlein. 6.30 RM.

Geschichten um Bübchen
Erzählt für Erwachsene, illustriert von Barta.
Halbleder 1.85 RM. / 10. Auflage

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag

Dr. Selle-Eysler AG., Berlin SO 16

VERLAG DR. SELLE-EYSLER A. G.

Verlangen Sie kostenlos das reich illustrierte Verzeichnis unserer interessanten Bücher

BERLIN SO 16, MELCHIORSTR. 23

+ Gegen Magerkeit +

gebrauche man stets nur Steiner's

„Oriental. Kraft-Pillen“

Sie bewirken in kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme, blühendes Aussehen u. schöne, volle Körperformen (für Damen prachtvollle Büste), stärken die Arbeitslust, Blut und Nerven. — Gar. unschädlich. Ärztlich empfohlen. Viele Dankschreiben. 35 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaill. u. Ehrendipl. Preis 2.75 M. Pak. (100 Stck.) m. Gebrauchsanw. Porto extra (Postanweisung oder Nachnahme)

D. Franz Steiner & Co. G. m. b. H.
Berlin W 30/511, Eisenacher Str. 16

Zwei Bücher,

die man *Braut- u. jungen Eheleuten* vorbehaltlos empfehlen kann.

In kurzen Kapiteln werden alle Fragen, über die klar zu sehen notwendig ist, behandelt. Anzuerkennen der sittliche Ernst, mit dem gesprochen wird über die körperlichen und seelischen Voraussetzungen für eine glückliche Ehe, über die Hochzeitsvorbereitungen, über die physische und geistig-seelische Hygiene in der Ehe. Anzuerkennen auch der Standpunkt des Verfassers, der sich von jeder Einseitigkeit frei hält und weder unbesonnen modern noch altbacken ist. — So urteilt die „Saarbrücker Zeitung“ über die nachstehend verzeichneten Werke von **BERNARR MACFADDEN**:

WEIBLICHKEIT U. EHE MÄNNLICHKEIT U. EHE



Bernarr Macfadden sagt Ihnen offen u. ehrlich alles, was Sie als junge Frau oder junger Mann wissen müssen.

Die umfangreich. Werke kost. in Amerika je 3 \$ = RM. 12.60 u. wurden dort bisher in weit über einer Million Exemplaren verbreitet. Sie erhalten die hier abgebildete deutsche Ausgabe der Bände mit dem gleichen Inhalt geschmackvoll in Halbleder gebund. zum Vorzugspr. von nur je

RM. 2.85

Lieferung erf. porto- u. nachnahmegebührenfr.

Bei Bestellungen aus dem Ausland Voreinsendung des Betrages zuzügl. Porto.

Verlag Dr. Selle-Eysler AG. (Abt. M 108) Berlin SO 16

Hiermit bestelle ich zu Ihren Vorzugsbedingungen:

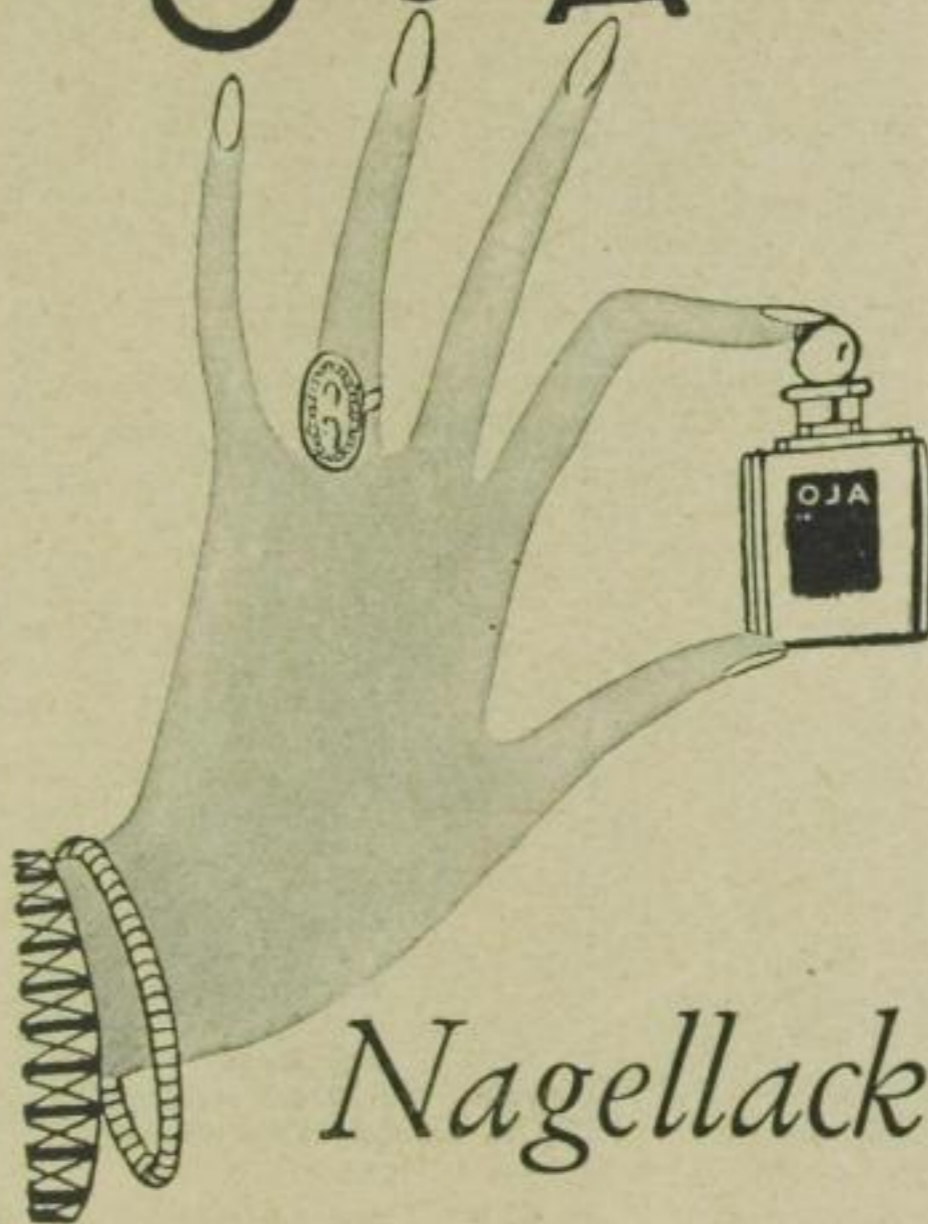
..... Expl. Macfadden, „Weiblichkeit und Ehe“,
in Halbleder, Ausnahmepreis **RM. 2.85**;
..... Expl. Macfadden, „Männlichkeit und Ehe“,
in Halbleder, Ausnahmepreis **RM. 2.85**.

Ich wünsche die sofortige portofreie Zustellung oben bezeichneter Bände. Den Betrag von RM. 2.85 bzw. RM 5.70 bitte ich p. Nachnahme ohne Berechnung der Nachnahmegebühren zu erheben — schicke ich gleichzeitig ein. Postscheckkonto: Berlin 2488.
(Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen.)

Name u. Stand:

Datum u. Adr.:

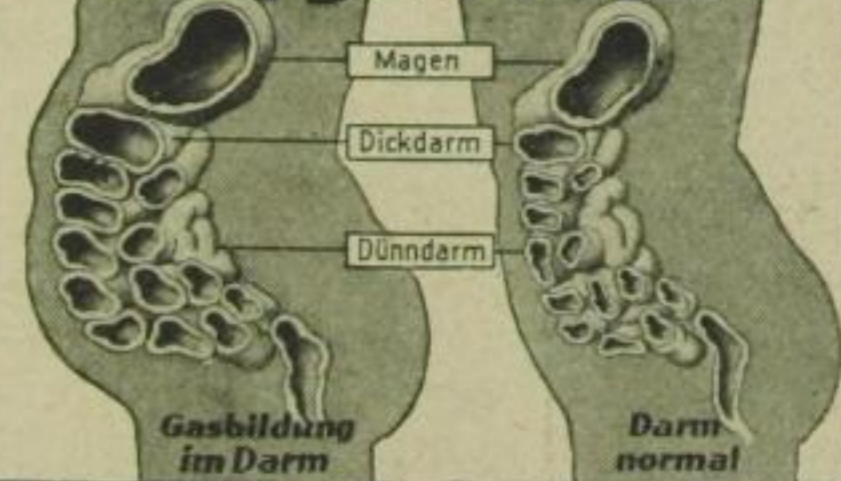
O J A



Nagellack

Wien OJA Berlin W 8
Paris • Prag Leipziger Straße 113
Verlangen Sie Gratisproben!

Wenn der Leib aufgebläht



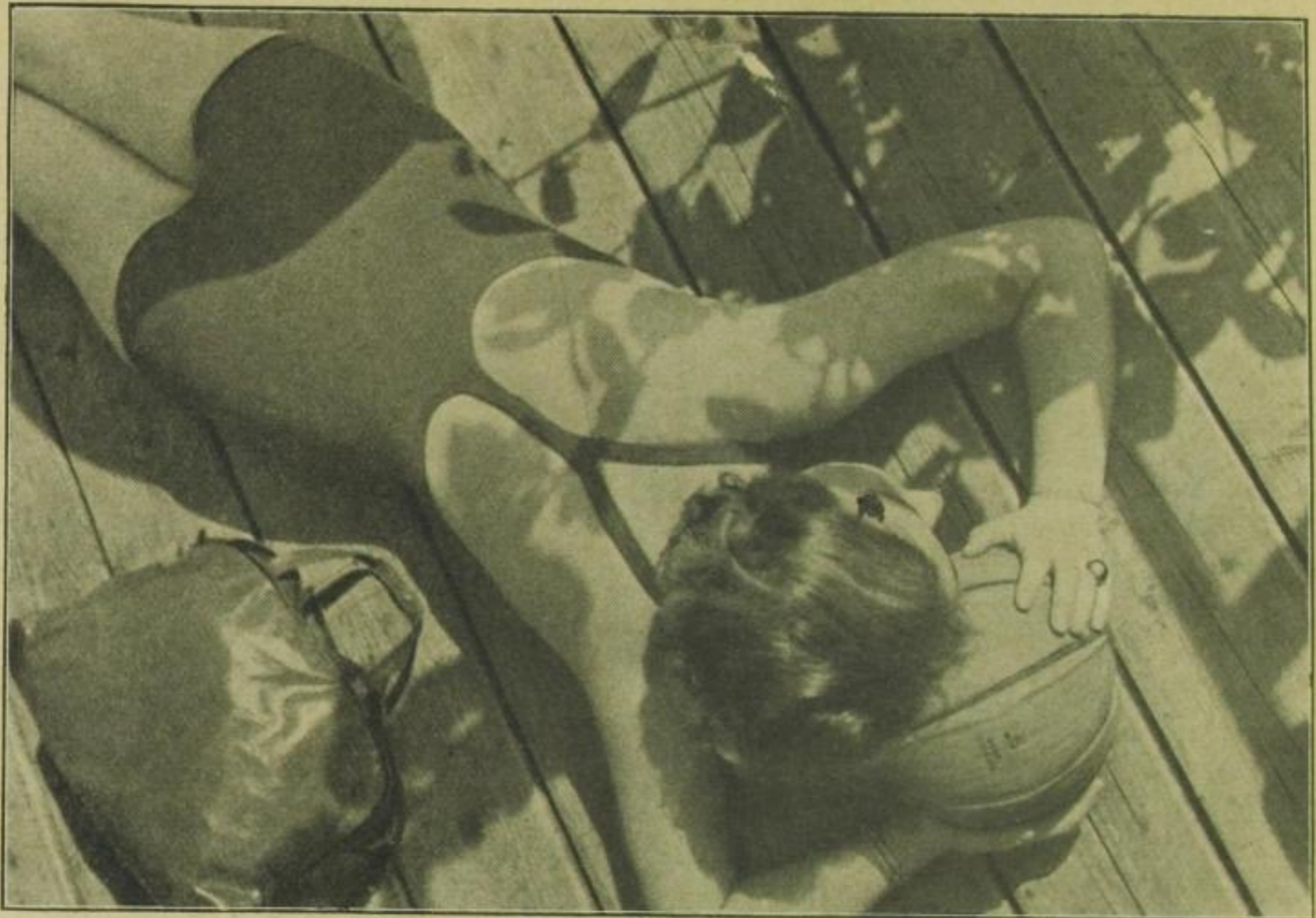
Dragees „Neunzehn“, ein neues Verdauungs-Präparat, nach den letzten Forschungsergebnissen des Universitätsprofessors Dr. med. H. Much hergestellt, beseitigt die Gasbildung im Darm, ferner Blähungen, das Völlegefühl, Beklemmungen usw. Die Verdauung wird gefördert und der Stuhl reguliert, indem die Darm-Peristaltik (die wurmförmige Bewegung des Darmes) normiert wird. Dragees „Neunzehn“ sind ein reines Naturprodukt, verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. Neue Preise: **70 Pfennig und 1.45 RM.**



Jetzt auch
Zäpfchen
„Neunzehn“

bei denen d. Wirkung schon nach wenigen Minuten eintritt.

Zu haben in allen Apotheken



Die Sonne bringt es —



— an den Tag!

„Juvena“

Die größte Neuerung bedingt ein deutsches Reichspatent. Um eine gleichmäßige Bräune des Rückens und der Schultern zu erzielen, kann man die beiden Träger nach innen wegstecken. Das Vorderteil des Anzuges wird von einer ganz schmalen Sonnenschnur trotzdem noch ganz straff gehalten. Man braucht den Anzug beim Sonnenbad also nicht mehr wie bisher mit der Hand festzuhalten. Diese Sonnenschnur läuft genau unter dem Träger der Anzüge und ist allgemein überhaupt nicht zu sehen.



Ein wertvoller Wandschmuck für jedes deutsche Haus!

Wir geben den Lesern des „Magazin“ die Möglichkeit, das nebenstehende prachtvolle, lebenswahre Porträt Adolf Hitlers von dem bekannten Kunstmaler K. Spilling im geschmackvollen Goldrahmen unter Glas in drei verschiedenen Formaten zu nachstehenden außerordentlich niedrigen Vorzugspreisen zu erwerben:

Format 24 x 30 cm RM. 2.50

Format 30 x 40 cm RM. 3.50

Format 40 x 50 cm RM. 5.—

im besonders breiten Goldrahmen.

Die Zusend. erfolgt porto- u. spesenfr. innerh. Deutschlands (Ausland Voreinsend. d. Betrages zuzügl. Porto.)

Interessenten, die sich durch den Vertrieb des Kunstblattes in Bekanntenkreisen, Organisationen, Verbänden u. Ortsgruppen ein. leichten Nebenverdienst verschaffen wollen, wenden sich an den Verlag. Wir zahlen hohe Provisionen. — Kunsthändler, Glaser, Buch- und Papierhandlungen wollen Spezialofferte verlangen.

Hier abtrennen

Dr. Selle - Eysler A.G., Abteilung Alku, M. 108
Berlin SO 16, Melchiorstraße 23

Ich bestelle hiermit von dem Hitler-Bild von K. Spilling

..... Expl. Format 24 x 30 cm, in Goldrahmen RM. 2.50

..... Expl. Format 30 x 40 cm, in Goldrahmen RM. 3.50

..... Expl. Format 40 x 50 cm, in Goldrahmen RM. 5.—
Lieferung erfolgt porto- und spesenfrei!

..... Illustrierter Prospekt sämtlicher gerahmter Kunstblätter unberechnet

Betrag schicke ich gleichzeitig ein (Postscheckkonto Berlin Nr. 46482) — bitte per Nachnahme erheben.
(Nichtgewünschtes bitte durchstreichen!)

Name u. Stand:

Datum u. Adresse

Linonoxylid und Sees

befreit von lästigem Fettansatz durch Antidäfin! Garantiert unschädlich u. ohne Diät. Inter. Broschüre kostenlos durch Antidäfin-Vertrieb, Berlin-Charlottenburg 5/B.

Das lustige Buch
für jung und alt

MAMAS LIEBLING

von Paul Simmel

In farb. Umschlag RM. 1.80

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch den

Verlag Dr. Selle - Eysler A.G.
Berlin SO 16



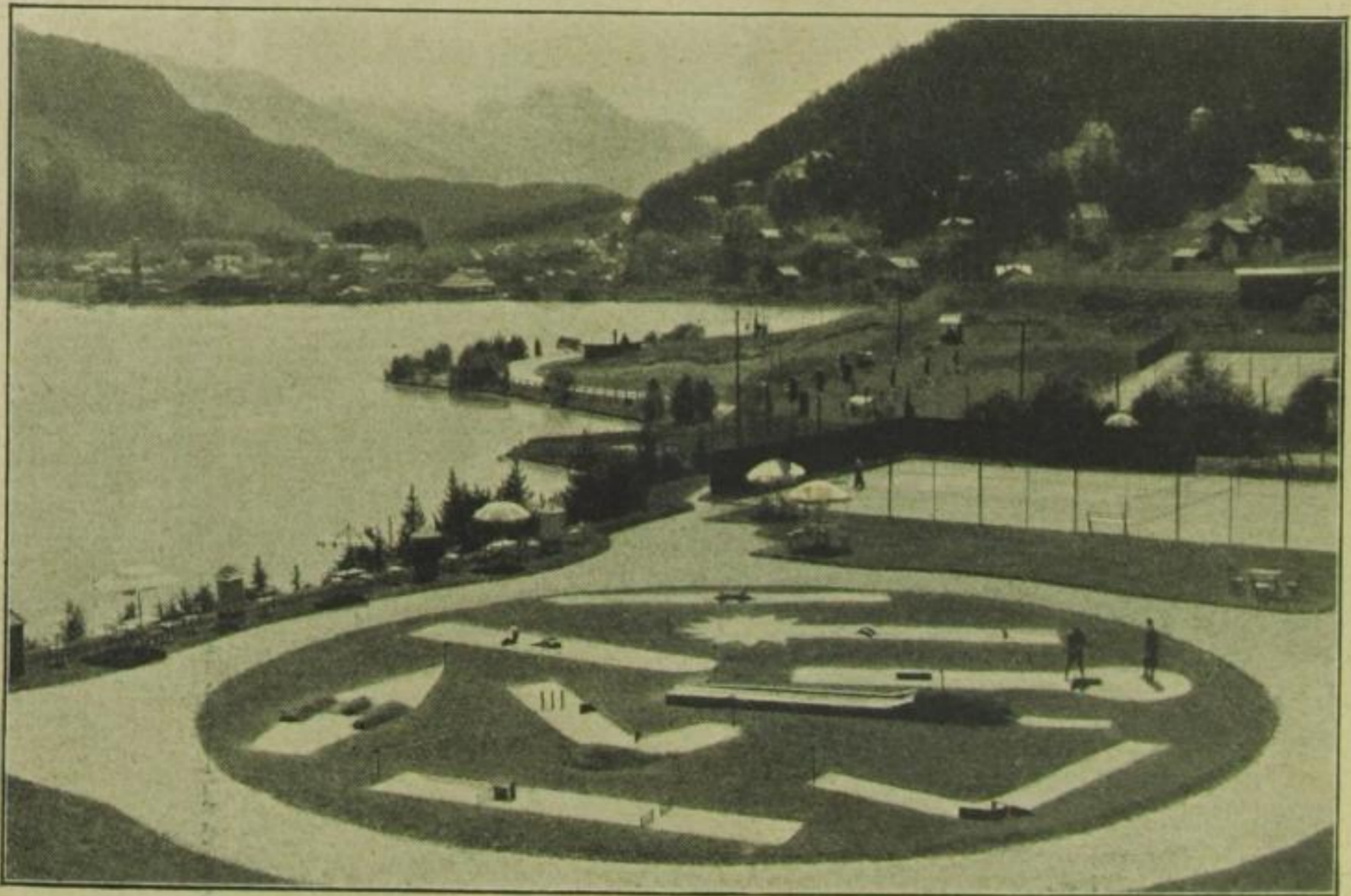
Diese „W-Tropfen“

ein neues, sofort wirkendes Mittel, haben **Tiefenwirkung** und treffen das Hühnerauge mit der Wurzel direkt in der Unterhaut. **Der Schmerz hört sofort auf**, das lästige Hühnerauge wird weich und so lose, daß Sie es in einigen Tagen mit den Fingern herausheben können (desgl. Hornhaut). Vollständig unschädlich. Kein gefährliches Schneiden mehr. Die Originalflasche „W-Tropfen“ mit Auftragepipette kostet **90 Pfg.** und ist in **allen Drogerien, Apotheken und Sanitätsgeschäften zu haben.**

Das Grand-Hotel im August



Über einem Meer wogender bunter Wiesen thront weiß und leuchtend das Hotel — zu seinen Füßen liegen Tennisplätze und ein Miniaturgolf, das eine Sehenswürdigkeit der Schweiz darstellt, und dahinter, von hohen Bergen umgeben, der blaue St. Moritzer See, über den der Wind fegt und auf dem die Sonne glitzert.

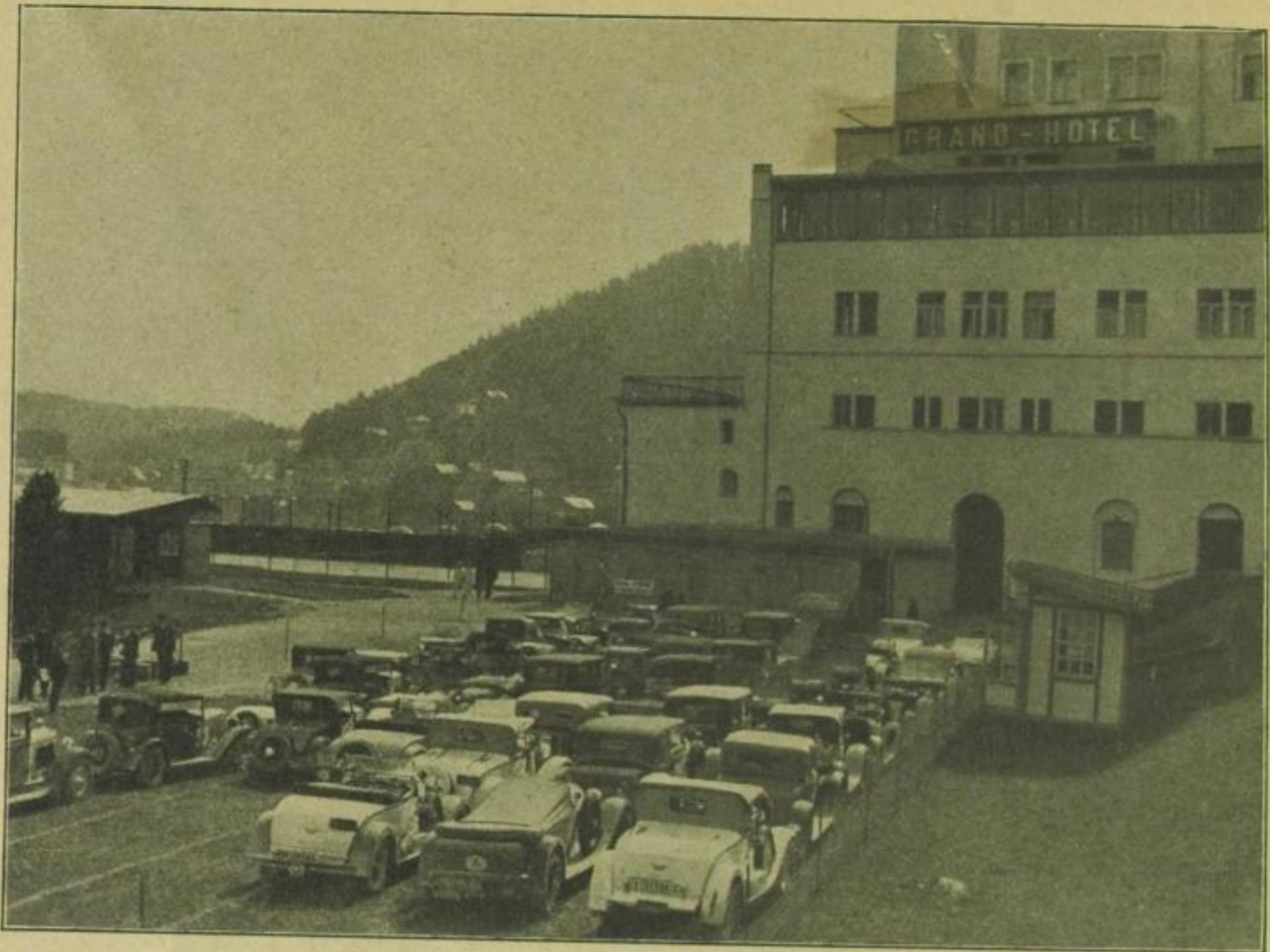


— und im Januar



Die Wiesen sind verschwunden, Schnee liegt auf allen Hängen und vom Hotel hat man einen direkten Blick auf den Flugzeuglandeplatz und auf den im zugefrorenen Zustand als Rennbahn dienenden See. Es ist schwer zu entscheiden, welches Bild schöner ist, die Sommer- oder die Winterlandschaft, der Sommer- oder der Wintersport.





Am Parkplatz des Grand-Hotels stauen sich die Wagen der eben angekommenen Gäste, die eine Halle mit herrlicher Fernsicht gastfreundlich aufnimmt. Wer je in St. Moritz war, kennt das Grand-Hotel mit seinen riesigen Gesellschaftsräumen, seiner Eleganz und dem fröhlichen Treiben der oberen Zehntausend aller Länder.



Aus deutschen Städten

Novellensammlungen, herausgegeben von Dr. H. Beutten, enthalten Beiträge von: Brausewetter, Fulda, Presber, Stratz, Ettlinger, Kahlenberg, Bloem, Schücking, Herzog u. v. a.

Heidelberg, du mein Heidelberg

Fröhliche Geschichten aus „Alt-Heidelberg“
Kartonierte RM. 1.80, gebunden RM. 2.70

Die Hochzeitsreise nach Baden-Baden

Fröhliche Reise- und Badegeschichten

In Freiburg war ich einst Student

Heitere Studentengeschichten. Jeder Band kart. RM. 1.80

In allen Buchhandlungen zu haben!

Verlag Dr. Selle-Eysler A. G., Berlin SO16, Melchiorstr. 23



Und im Bade . . .

oder im Schwimmbassin können Sie doch durch Vergleiche feststellen, wie hübsch eine Frau mit gut entwickelter Figur aussieht. Wenn Sie über irgendwelche Mängel in dieser Hinsicht zu klagen haben, bitte, schreiben Sie uns; denn zur Verschönerung der weiblichen Brust ist auf dem Gebiet der Hormonforschung eine wichtige Entdeckung gemacht worden. Ein wissenschaftliches Hormonpräparat, das in vier Formeln (mit vier verschiedenen Wirkungen) hergestellt wurde und den Zweck hat, **1. bei zu kleiner Brust, die Vermehrung des Drüsengewebes, 2. bei mangelnder Gewebestraftigkeit, den Aufbau u. die Kräftigung des bindegewebigen Stützapparates der Brust zu fördern.** Sie können sich das A-H-Hormon von Ihrem Arzt durch einige Injektionen (welche Sie in steril zugeschmolzenen Glasampullen beziehen) verabreichen lassen oder den einfacheren Weg wählen und das Hormon (bei gleicher Wirksamkeit) in Form von komprimierten A-H-Perlen einnehmen. Überzeugen Sie sich zunächst durch einen Versuch. Senden Sie uns Ihre genaue Adresse mit untenstehendem Bezugsschein u. 50 Pf. in Briefmarken. Sie bekommen dann 1 Probe der „A-H-Hormonperlen“ ohne sich dadurch zu irgend etwas zu verpflichten. (Unverl. Nachnahmen werden grundsätzl. nicht versandt.)

BEZUGSSCHEIN

Chem.-Pharmazeutische Fabrik, Dr. Ballowitz & Co.
Berlin-Pankow 444.

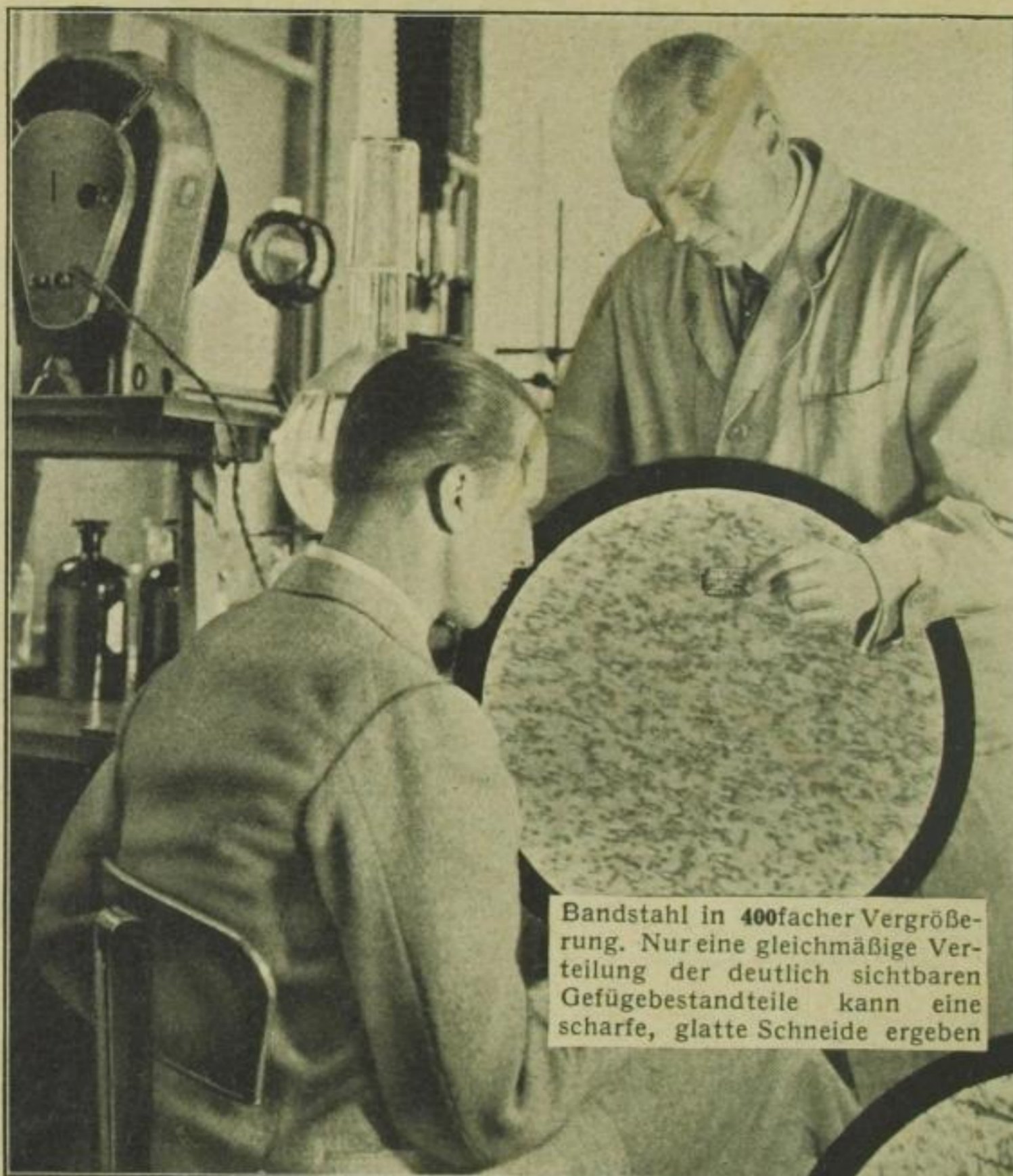
Senden Sie mir eine Probe A-H-Hormon in Perlenform und Literatur. 50 Pfennig in Briefmarken füge ich bei.

.....

.....

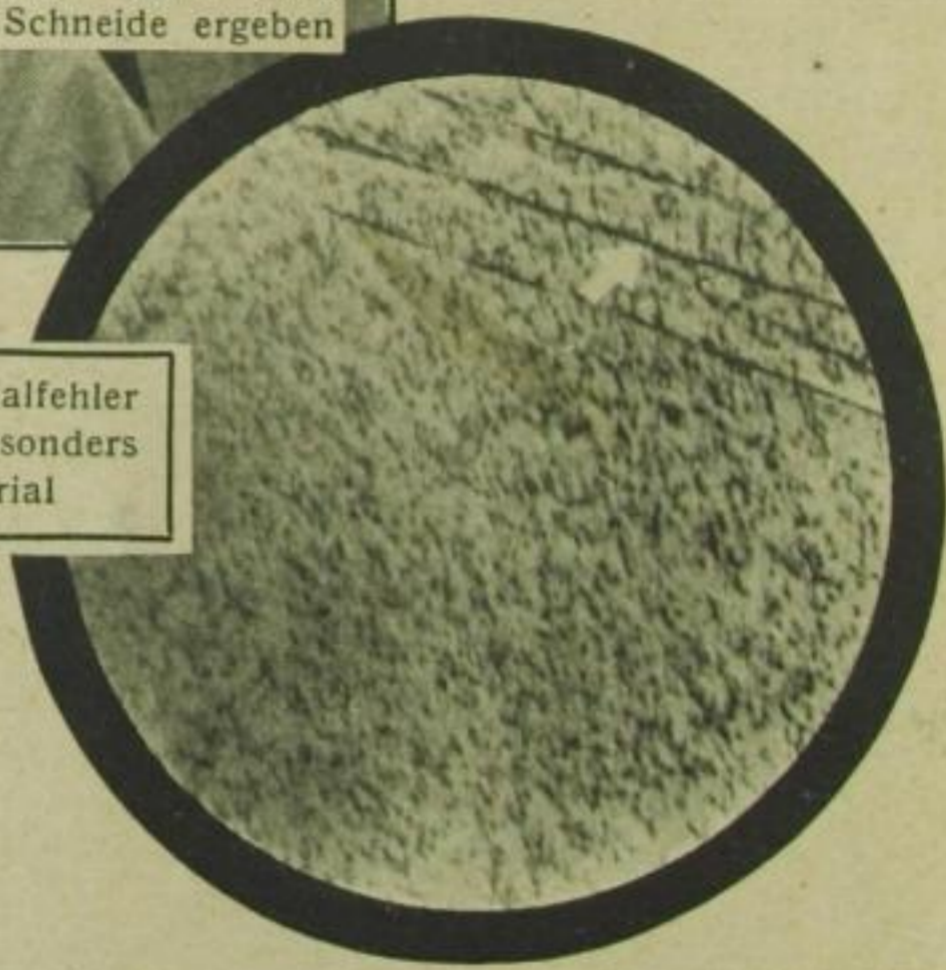
.....

.....



Bandstahl in 400facher Vergrößerung. Nur eine gleichmäßige Verteilung der deutlich sichtbaren Gefügebestandteile kann eine scharfe, glatte Schneide ergeben

Hier haben wir einen Materialfehler entdeckt. Diese Ader ist besonders hartes und sprödes Material



Von der Größe einer Kleinigkeit

Das Geheimnis der Entstehung des Qualitätsbegriffes für eine deutsche Rasierklinge


Wir wissen heute, daß sich die Chemie auch Gebiete erobert hat, die scheinbar außerhalb ihrer ursprünglichen Ziele und Probleme liegen, und es muß dem

Laien verwunderlich erscheinen, wenn er erfährt, daß Unternehmen, die scheinbar in keiner direkten Beziehung zur chemischen Industrie stehen, dennoch umfangreiche chemische Laboratorien unterhalten.

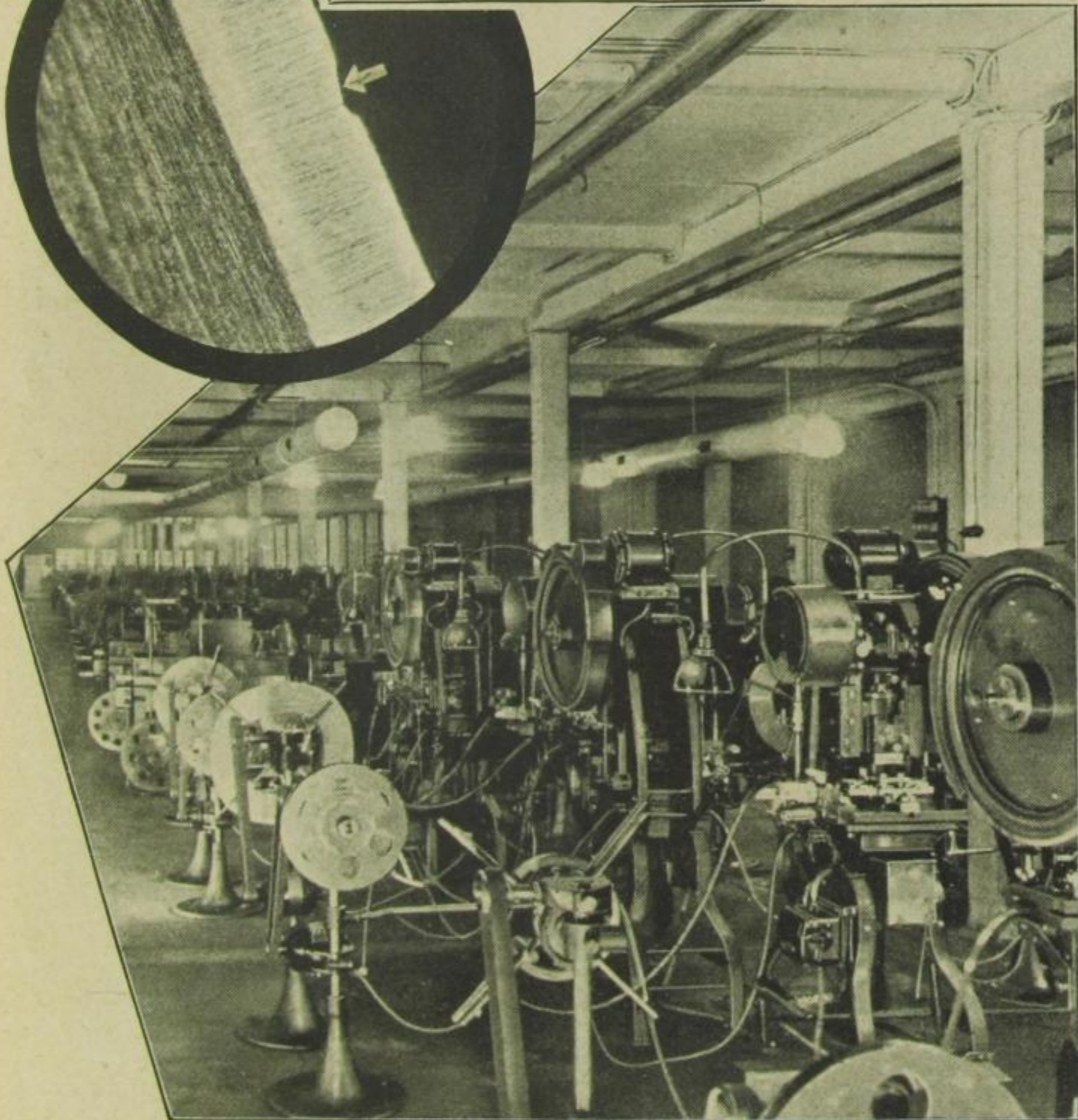
Ich sitze dem Chefchemiker eines führenden Unternehmens der Rasierklingenindustrie — der Roth-Büchner, Berlin — gegenüber und gestehe ihm offen, daß ich mir nicht recht vorzustellen vermag, was ein Chemiker in einer Rasierklingenfabrik für Aufgaben zu bewältigen hat.

„Das hat mir schon mancher gesagt — was ist schon an einer Rasierklinge, nicht wahr? Wie nehmen als ganz selbstverständlich an, daß sie gut schneidet, ebenso wie wir es nur natürlich finden, daß eine Nadel sticht, eine Schreibfeder schreibt. Wir unterschätzen die kleinen Dinge unseres täglichen Bedarfs, weil sie als Massenartikel schlicht, anspruchslos und billig sind. Sie wissen, daß man an eine Rasierklinge trotz ihrer Billigkeit hohe Anforderungen stellt. Schon lange haben wir daher ein ganzes System von Prüfungen und Kontrollen während der Fabrikation. Bei einer Produktion von einer halben Million Klingen täglich ist das nicht ganz einfach — wir gingen aber noch weiter: schon wenn das Rohmaterial, der Klingenbandstahl, angeliefert wird,

wird er einer eingehenden Prüfung unterzogen. Sie besteht in einer chemisch-physikalischen Untersuchung zur Feststellung der einwandfreien chemischen Zusammensetzung. Weiter werden die Methoden der wissenschaftlichen Metallmikroskopie angewandt, um Aufschluß über den inneren Gefügebau und die gleichmäßige Struktur des Stahles zu erhalten. Durch Anfertigung von Schleifbildern lassen sich gewisse Krankheitserscheinungen des Stahles, ungleichmäßige Verteilung von Kohlenstoff, Anhäufung von schädlichen Bestandteilen, Schlackeneinschluß usw. erkennen. Durch ein besonderes Ätzverfahren dringt man in das Innere des Stahles ein. Sehen Sie sich einmal diese Bilder an, die Stahlproben in 400-facher Vergrößerung zeigen. Erst wenn das Material allen diesen Prüfungen standgehalten hat, beginnen wir überhaupt mit der Herstellung der Klingen!“ — „Noch eine Frage: werden Rasierklingen überall so kontrolliert oder ist dies ein besonderes Verfahren ihres Werkes?“ — „Selbstverständlich werden alle Klingen im Fabrikationsgang mehr oder weniger kontrolliert — Kontrollen in dem eben geschilderten Ausmaß mit chemisch-analytischer Voruntersuchung des Materials werden aber meines Wissens nach nur bei unseren Rotbart Mond-Extra-Fabrikaten durchgeführt. Hierin liegt auch eines der Geheimnisse ihrer Qualität.“ Dr. H. R.



Durch die Schneide dieser Rasierklinge läuft eine solche Ader. Beim ersten Gebrauch bricht die Schneidkante ab



BERLINER ROCKTAL

Gemixt von Dr. Martin Maske

Das Gesicht des westlichen Berlins hat sich in der letzten Zeit so verändert, daß es für den Uneingeweihten manchmal nur schwer wiederzuerkennen ist. Die meisten Angehörigen der „haute volée“ haben es vorgezogen, Berlin den Rücken zu kehren, und niemand hat ihnen eine Träne nachgeweint. Das Café Berry in den Champs Elysées und das Café de la Paix in Paris weisen in ihren Vorgärten genau die gleiche Besetzung auf wie früher das Bristol, das Café Reimann, Mierecke oder Schilling, Café Josty oder Mampe zu verzeichnen hatten, und trotzdem, wenn man die Autos Revue passieren läßt, die vor den genannten Lokalen warten, oder wenn man an einem Sommerabend auf der Terrasse von Ciro in Cladow verbringt, so sieht es aus, als ob niemand fehle. Da sitzen Tisch an Tisch Liane Haid und Gustav Fröhlich, dem seine Strohwitwerzeit sehr gut zu bekommen scheint. Einen Tisch weiter Germaine Aussey, die Gattin des erfolgreichen Regisseurs Fejos, und wieder einen Tisch weiter eine Landsmännin von ihr, die junge Französin Dérean, die ebenfalls wie Germaine Aussey in der französischen Fassung des Ufa-Films „Ein gewisser Herr Gran“ spielt. Auch Hans von Bleichröder ist wieder da, und in Begleitung des Professors O. H. W. eine bildschöne, braungebrannte Frau von römischem Typ. Der Regisseur Eichberg sammelt einen großen Kreis von Bankiers um sich. Der Schauspieler Karl Beckersachs in Begleitung einer schönen Exotin. Hans Albers und Hansi Burg, Renate Müller und Georg Deutsch, Marie Thé Morel und Herr Wassermann. Wieder einen Tisch weiter sieht man Robert Liedemit, den neuen Präsidenten des Varieté-Direktoren-Verbandes, und den zur Zeit erfolgreichsten deutschen Filmautor Hans Zerlett mit seiner bildschönen blonden Gattin. Über allem und zwischen allen der erfolgreiche Ägypter Mustafa, der in seinem neuen „Haus am See“, das früher dem Regisseur Reinhold Kühn gehörte, das ganze restliche elegante Berlin bei sich zu Gaste sieht.

Inzwischen bereitet die Film- und Theatersaison sich auf große Sachen vor; zwar ist noch nicht geklärt, wer in welchem Theater spielen wird, doch spricht man viel von dem „Kollektiv der Optimisten“, das sich zum wesentlichen aus dem alten Ensemble des ehemaligen Theaters im Edenhotel (Nelson) rekrutieren (Hilde Hildebrandt, Claire Rommer, Walter Groß und eine Reihe der dort beschäftigten Schönheiten). Man erwartet viel von den Direktoren Robert Liedemit (Admiralspalast), und Jankuhn (Nollendorfplatz). Die Varietés machen erhebliche Anstrengungen, um die großen internationalen Nummern, die so lange von Berlin fernblieben, wiederzugewinnen. So ist dem neuen Direktor der Scala, Duisberg, gelungen, für den Monat September die Sisters G von den Ziegfeld Follies aus New York zu verpflichten. Das Kabarett der Komiker wird unter Willi Schäffers Direktion am 1. September mit neuem, sorgfältig vorbereitetem Programm eröffnet, und in dem früheren Rotter-Theater hat sich auf jedes Direktorenstühlchen ein neuer Freier gesetzt. Hoffen wir, daß er in dem Berliner Publikum die ersehnte Braut findet.

DAS MAGAZIN

Nr. 108

AUGUST

1933



M. G. M.

Die schöne Schnitterin

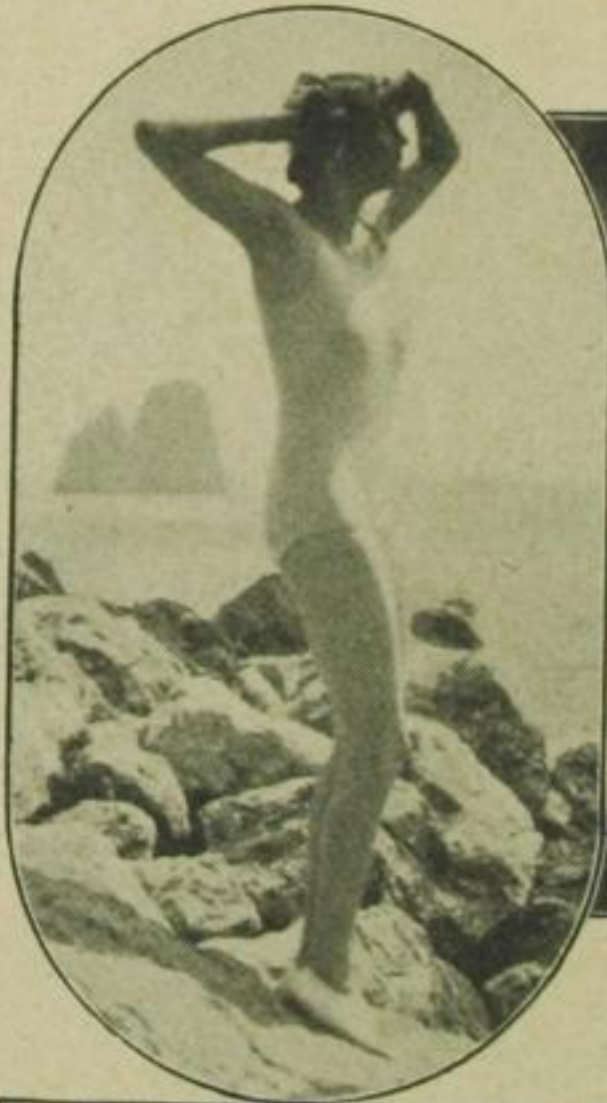


*Solche
Bilder
wollen
wir
haben!*

Links:
Mary Kid an der
Ostsee

*

Rechts:
Lori Leux in Bayern



Mabel Hariot in Juan les Pins



Mitte links:
Die Tänzerin Carise
auf Capri

*

Mitte rechts:
Tina Eilers
an der Riviera

*

Links:
Die „Sisters“
Dora Kasan und
Lulu Isnar
in der Schweiz

*

Rechts:
Lya Mara
im Rheinland



BENUTZT FÜR AMATEUR-AUFNAHMEN PATENT-ETUI-KAMERA I

Für treue Sammler

Für 50 Bilder »Zeppelin-Weltfahrten«, die Sie doppelt haben, erhalten Sie eine Serie von 6 echten Bromsilber-Großaufnahmen. Insgesamt werden 4 Serien und zwar die 24 schönsten Motive dieser Sammlung ausgegeben

Die 4 Serien sind in allen Tausch-Zentralen ausgestellt und werden dort auch kostenlos getauscht. Außerdem versendet die Bilderstelle Lohse, Dresden A24, die Serien gegen portofreie Einsendung von je 50 Zeppelin-Bildern oder 100 Zeppelin-Gutscheinen. Wir bitten um Angabe, welche Serie gewünscht wird, da andernfalls stets Serie Nummer 1 gesandt wird.



Zeppelin Fotos 11×16 cm

ORIGINAL
FÖN
 & SON



*Neptun tobt heute wie ein Wilder;
 Seine Stimmung ist verpatzt,
 Denn zwei freche kleine Nixen
 Sind ihm heimlich ausgekratzt.*

*Woll'n nichts mehr vom Wasser wissen
 Und nicht in die Wellen geh'n,
 Sondern machen sich am Strande
 „Wasserwellen“ mit dem FÖN.*

Elektrische Apparate zur allgemeinen Körper- und Schönheitspflege:

FÖN GNOM

elektr. Heißluftdusche
 RM. 15.50

RADIOSTAT SON

elektr. Hochfrequenz-
 Apparat RM. 22.—

SANAX

elektrischer Vibrations-
 Massage-Apparat
 RM. 50.—

BLO-Ventilator

ohne Zugluft
 von RM. 22.— an

**RADIUM - Sanotherm-
 Heizkissen**

von RM. 21.— an

Überall erhältlich! Ausführliche Druckschriften versendet die

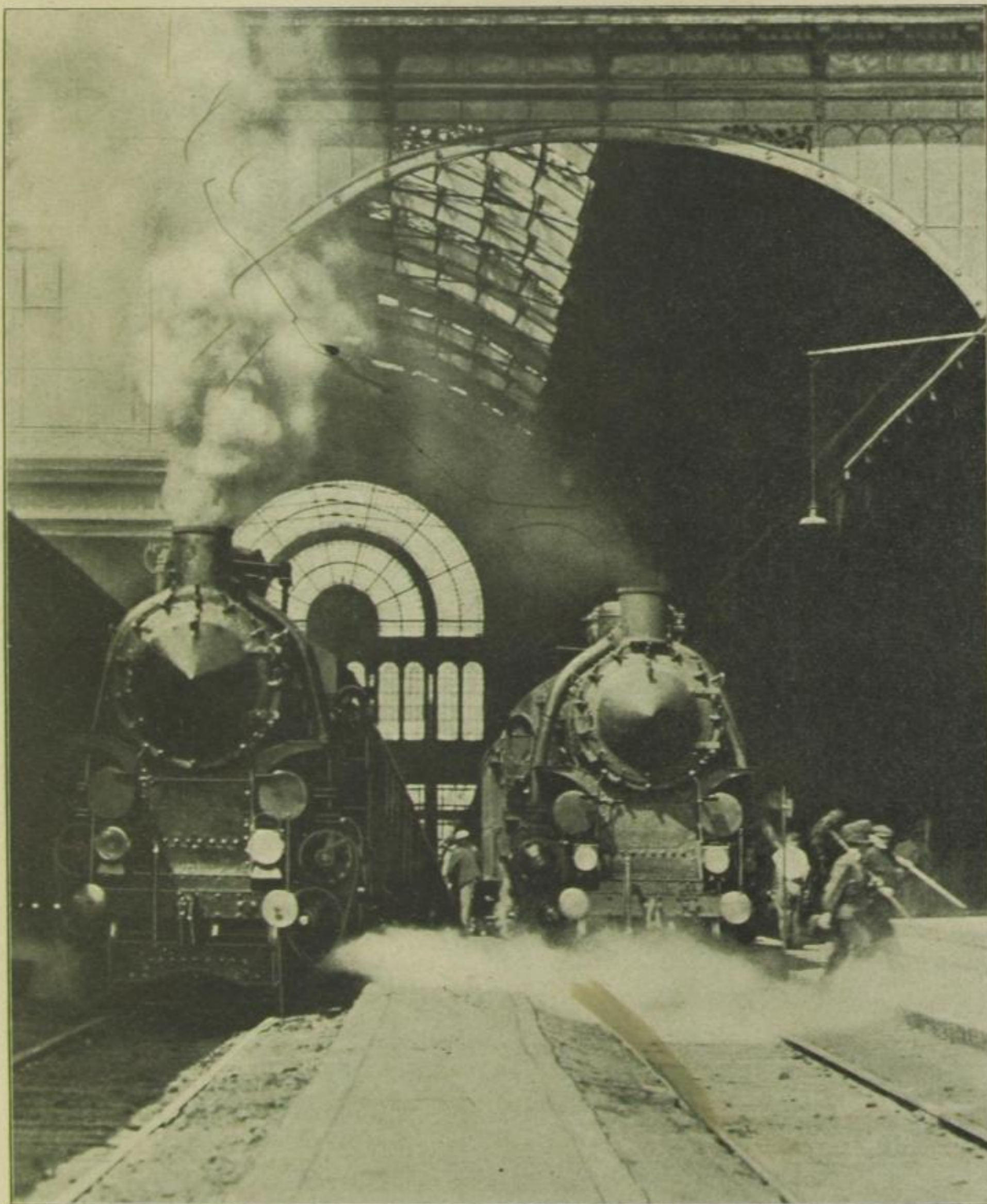
FABRIK: ELECTRICITÄTS-GESELLSCHAFT SANITAS, BERLIN N 24

DAS MAGAZIN

HERAUSGEBER: F. W. KOEBNER

VERLAG: DAS MAGAZIN DR. EYSLER & CO. VERLAG G. M. B. H.
BERLIN SO 16, MELCHIORSTRASSE 23 / TEL.: JANNOWITZ F 7, 6681—6686

AUGUST 1933 — 9. JAHRGANG — NUMMER 108



Phot. Vadas

In die Ferien...



Die elegante Frau auf Reisen

Mit der Bahn

Theorie und Erfahrung, Mode und Bedürfnis müssen sich für das Reisen vereinen.

Reisemantel: Dreiviertellanger Pelerinen-Raglan aus beige-braun kariertem Tweed, möglichst kragen- und knopflos, kleine Aufschläge.

Farbliche Übereinstimmung der braunen Filzkappe mit dem zu großer Schleife gebundenen Schal, den halblangen Handschuhen und der mittelgroßen Handtasche aus sämischem Leder.

Kleid: Uni, leichter Wollstoff oder neutraler Rock mit Jumper aus Rillenjersey.

Schuhe: Einfarbiges, dunkles Leder (etwas größer als Fuß wählen), halbhohle Hacken.

Strümpfe: Dunkle Seide mit oder ohne Zwickel.

Koffer: Schrankkoffer aus Vulkanfiber oder imprägniertem Leinen, Rohrplatten — suitcase, viereckiger oder runder Hutkarton.



Mit dem Auto

Man denke daran, daß das Cabriolet einen weniger sportlichen Anzug verlangt, als der Stromlinienwagen.

Kostüm: Kleinkariertes Pepita-Rock aus etwas derbem Kasha, herrenmäßig geschnittene schwarze Tuchjacke, helle Bluse.

Kappe: Schwarzer Filz oder dunkles Stroh mit hellem, belebendem Clip.

Handschuhe: Dunkles Antilopenleder, übereinstimmend mit der Handtasche.

Schuhe: Widerstandsfähiges Leder, halbhohe Hacken.

Strümpfe: Dunkle Seide.

Im Autokoffer: Ersatzbluse aus Linon, Wollweater, Strümpfe und Strumpfpotheke mit der nötigen Stopfseide und einem Stückchen Seife, um die fliehende Masche sofort aufzuhalten, Zahnbürstenetui, Tasche für Slippers, Pyjama und elektrisches Bügeleisen.



Zu Wasser —

Die natürlichen Wasserwellen verlangen keine unnatürlichen auf dem Kopf des weiblichen Süßwassermatrosen!

Yachtingkostüm: Weites Beinkleid aus weißem Flanell oder Leinen mit tiefen Taschen.

Sweater: In oder über der Hose zu tragen, aus weißer Wolle gestrickt, langärmelig, mit Rollkrägelchen.

Kopfbedeckung: Weiße Schirmmütze.

Schuhe: Weißes Leinen und hackenlos. Takelwerk und Segel sind da, um Unvorsichtige zu erinnern, daß sie auf dem Lande und Stöckelschuhe an Bord einer Yacht unangebracht sind.



und in der Luft

... fliegt die elegante Frau heute selber genau so, wie auf Erden alles für sie fliegt.

Anzug: Gutgeschnittenes Beinkleid und Jacke aus hellem oder dunklem Leder.

Mantel: Imprägniert aus weißem oder schwarzem Wachstuch mit hermetisch schließendem Lederoerschluß.

Kopfbedeckung: Aviatikerhelm, der über eine schwarzseidene, die Haare festumspannende Haube gezogen wird.

Stiefel: Verbes Rindleder.

Strümpfe: Dicke Wolle.

Wenn man sich nur zwischen zwei Fliegern photographieren läßt, kann dies auch im schwarz-weißen Trägerröckchen mit weißer Bluse und schwarzer Krawatte geschehen.



An der See

im Regen — und im Sonnenschein

*Beigefarbener Waterproof in Raglanform,
hohe Gummischeuhe mit Patte, Wollschal,
Filzhut und dazu passender Regenschirm.*

*Langer dunkelblauer Pyjamarock mit blau-
weißer Wollmusselinbluse, blaue Krawatte,
heller Sonnenschirm, helle Krokodillederschuhe.*



Im Hotel –

*Für den Nachmittag:
Schwarzes Crêpe-Georgette-Kleid mit Pel-
rinenärmeln und runden
hellem Clippurt.*

*Schuhe: Hochhackige
Lackpumps.*

*Für den Abend:
Langes, helles Crêpe de
Chine-Kleid.*

*Unterwäsche: Spitzen-
büstenhalter, Tanshös-
chen, runde Strumpf-
bänder.*

*Schmückendes Bei-
werk: Pelzpauletten,
Lackblume, Federboa.*

– beim 5-Uhr-Tee und am Abend



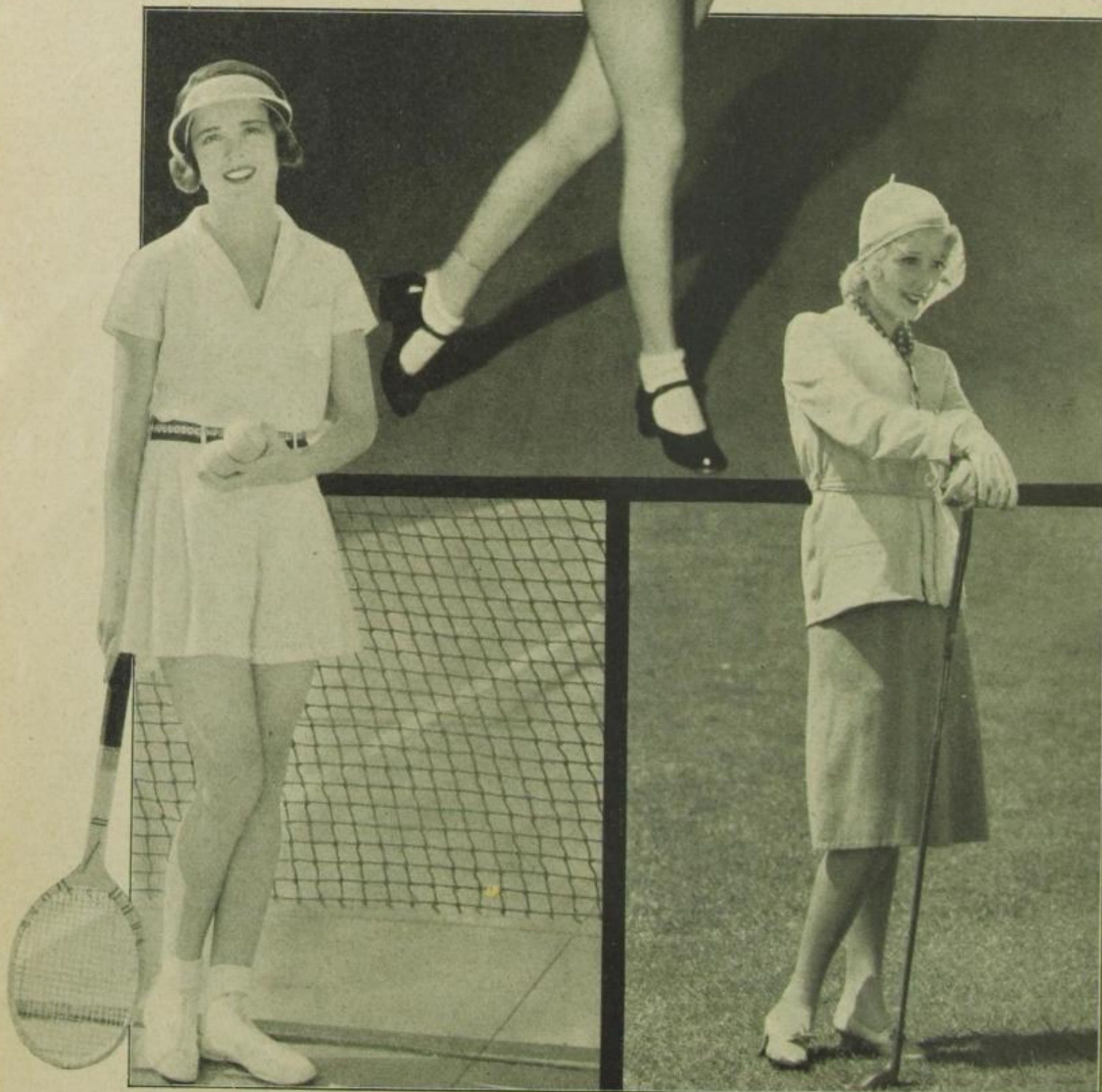
*Was für Sportkleidung
nehme ich mit?*

*Für das Bad: Ein Schwimmtrikot,
Gummigürtel, Sandalen, Badekappe,
Bademantel, der wie ein Hermelincap
aussieht, Cretonnetasche für das
Schönheitsarsenal.*

*Für Tennis: Kurzes weißes Leinen-
kleid, bunter Gürtel aus Strohgeflecht,*

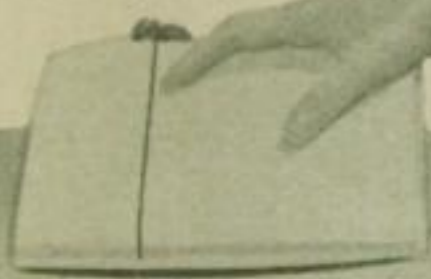
*weißer Stirnschützer, weiße
Leinenschuhe, weiße Söckchen.*

*Für Golf: Roter Wollrock,
Gürteljacke aus weißem Leinen,
rot-weiß-getupfter Seidenschal,
weiße Basenmütze, fingerlose
weiße Golf-Stulpenhandschuhe.*



*Was man immer vergißt
Eine Reise fängt in dem Augen-
blick an, reizend zu sein, wo man an
sie denkt. Man bereitet sich vor ...
reist ab ... ist abgereist ... und hat
an so vieles nicht gedacht:*

*an die Kleiderbügel,
an den Regenschirm,
an die Reiseuhr,
an die Schuhteisten,
an die Kofferschlüssel,
an Schnipsels Hundemarke,
an die Wohnungsschlüssel,
an einen Personalausweis,
an Badekappe und Badeschuhe,
an die Kamera.*



*Was man vor der Abreise
nicht vergessen soll*

*Die Fenster zuzumachen.
Gas- und Wasserhähne
zu schließen.
Lebendes Inventar bei freundlichen
Nachbarn unterzubringen.
Schlüssel und Blumen beim Portier
abzugeben.
Wintersachen und Teppiche
einsumotten.
Kronen und Möbel mit Überzügen
zu versehen.
Die Versicherungsprämien gegen
Einbruch und Feuer zu begleichen
und —
Einkommen-, Vermögens-, Bürger-,
Gewerbe-, Umsatz- und Hundesteuer
zu bezahlen!*



*Photos:
Metro-
Goldwyn-
Mayer,
Fox-Film,
Gruber*

II

Der poetische Elefant

1

Des großen Mogul
 Elefante
 Saß einst in trüber
 Stimmung da;
 Er war verliebt in seine
 Tante,
 Die liebliche Sakuntala.



2

Der Mogul rief den Chor der Ärzte,
 Zu heilen die Melancholie
 Des Elefanten, denn ihn schmerzte
 Die Traurigkeit an diesem Vieh.

3

Und als es keiner konnte ergründen,
 Da kam zuletzt ein weiser Mann!
 Bald tat der Krankheit Grund er finden,
 Wonach er auf die Heilung sann.



A. Oberländer



4

Es dauerte die Kur nicht lange,
Dem Weisen fiel das Mittel ein:
Er schnitzte eine Bambusstange
Und steckte eine Feder d'rein;

5

Und in des Elefanten Rüssel
Schob er den Federhalter dann!
Daneben stellte er 'ne Schüssel
Voll Tinte — o der weise
Mann!



6

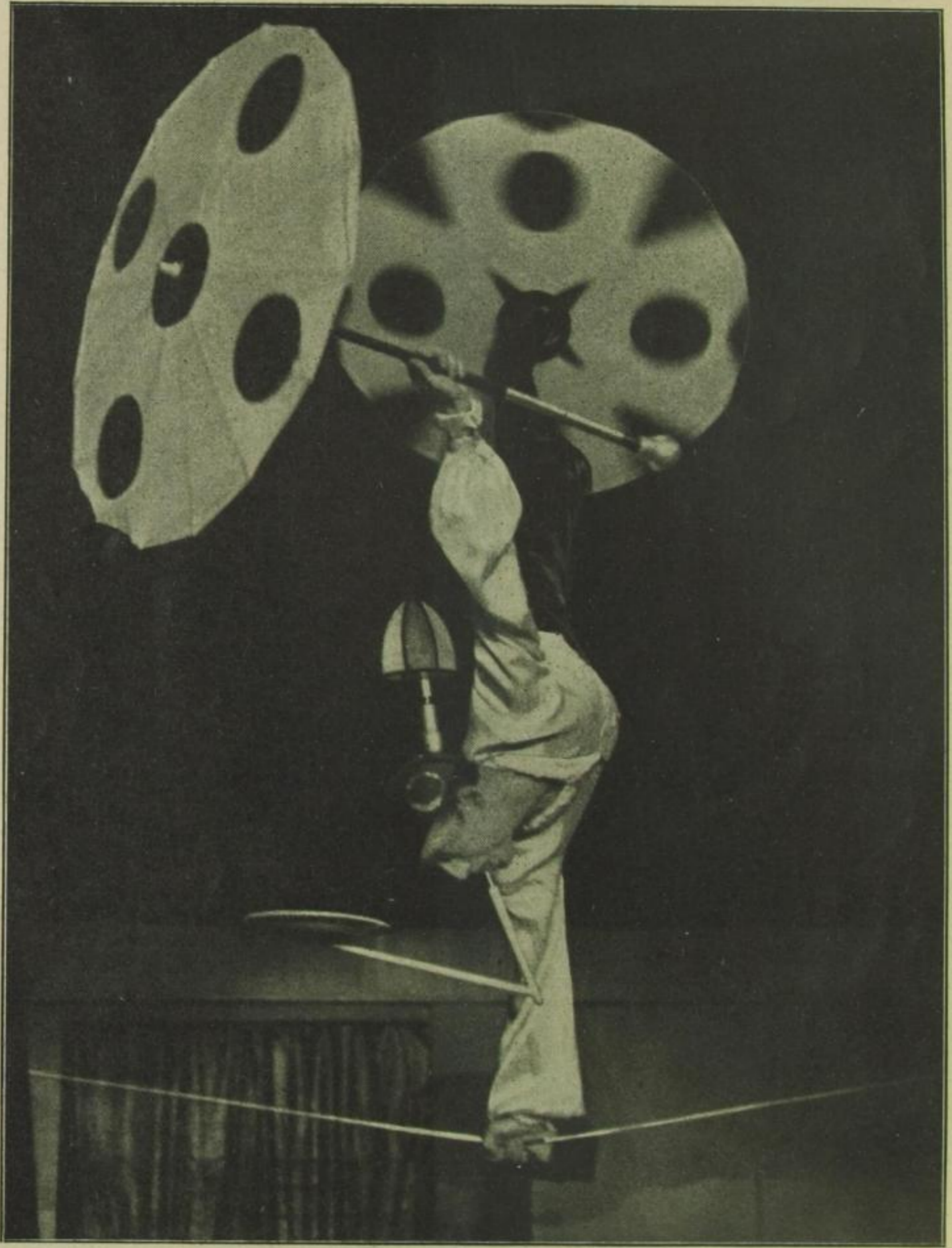
Er legte endlich viele Blätter
Sanz reinen Schreibpapiers hinzu.
Heil dir, o Elefanten-Retter,
Welch ein Vernunft'ger Mann
bist du!

7

Der arg verliebte Elefante
Begann zu dichten mit Senuß,
Und schickte täglich seiner Tante
So manchen lyrischen Erguß. —

8

Das ist die Mär vom Elefanten,
Der seine Tante hat geliebt,
Woraus man sieht, daß es galante
Und kluge Elefanten gibt.



Rastellis auf

Die beiden Reverheros, zwei Meisterjongleure, die kürzlich im Zirkus Busch zu sehen waren, vollbringen auf dem Seil wahre Wunder an Balancekunst.



Photos Landshoff-Panbild

dem Drahtseil

Was unmöglich schien, Rastellis unvergeßliche Leistungen sind überboten! Die schwierige Kunst des Gleichgewichts ist hier bis zur höchsten Vollendung entwickelt.

Liebe

postlagernd

Das Erlebnis eines Junggesellen

Von Charlie Roellinghoff

Es war 1 Uhr und drei Minuten, Tischzeit bis 1 Uhr 30, die Wintersonne schien heute ein wenig wärmer, und der Gehilfe des Vorstehers der statistischen Abteilung hatte Geburtstag. Achtundvierzig Jahre, davon zweiundzwanzig Bürodienst von neun bis fünf, möbliertes Zimmer, ein Bruder in Chemnitz, der nicht besucht werden will. Sonst niemand.

Er ging, wie immer, ins vegetarische Restaurant und stocherte in einem Spinatschnitzel, das gestern Gemüsekotelett hieß und dachte an eine Frau. Es war keine bestimmte Frau, an die er dachte. Überhaupt an keine Frau, er dachte natürlich an ein Mädchen, an ein junges Mädchen, blond oder schwarz, ganz egal, aber natürlich hübsch, vielleicht sogar sehr hübsch, unbedingt zärtlich und treu. Ja, treu, vor allen Dingen. Ein untreues Mädchen — — da sagte er sogar laut: „Um Gottes willen!“ Und bescheiden müßte sie sein, viel verdiente er ja nicht, aber sie würden, wenn sie heirateten, schon auskommen. Vielleicht könnte sie zartrosa Ohrläppchen haben?

Er seufzte sogar auf. Vielleicht, weil er Geburtstag hatte und die Sonne so schön schien. Er hat nie ein Mädchen gehabt, er hat sich nie verliebt, er hat einfach keine gefunden. Kein Wunder, er war kein hübscher Kerl und er konnte nicht tanzen.

Als er die Tasse mit dem koffeinfreien Kaffee an die Lippen setzte, lächelte er. „Weiß der Kuckuck, was heute mit mir los ist?“

Freilich, er hatte ja auch nie einen Versuch gemacht. Er fürchtete sich vor den Mädchen im allgemeinen, und wenn schon irgendeinmal eine ihm gefiel, dann vor dieser ganz im besonderen. Wie fängt man das auch an, sie kennenzulernen. Man kann doch nicht einfach auf sie zugehen: „Mein Name ist Gelse, Bürobeamter, ich suche ein Mädchen, das mich lieb haben kann...“

Warum nicht? Er setzte den Hut auf, bezahlte das Spinatschnitzel und den Kaffee und ging hinaus. Warum hatte er es nie versucht? Was stellen denn die anderen an? Wie lernen sich die vielen, vielen glücklichen Paare kennen? Mündlich? Brieflich?

Er gäbe sogar was darum, einmal so einen verliebten Mädchenbrief zu erhalten! ... Sicher lagern auf jedem Postamt Chiffre-Briefe. „Herzblatt 777“, „Vergißmeirnicht“, „Amor“ — es wird schließlich immer dasselbe sein ...

Da blieb er stehen und errötete unter dem Anprall eines Gedankens. Ein Blick auf die Uhr: 1 Uhr dreiundzwanzig. Die Post lag auf dem Wege zum Büro.

Wie denn? Er sollte — — ?

Aber dann nickte er mehrmals heftig und war also fest entschlossen, sich einen fremden, postlagernden Liebesbrief widerrechtlich anzueignen.

Das Postamt war nahezu menschenleer, als er an den Schalter für postlagernde Briefe trat. Über sich selbst verwundert, fragte er ohne jede Verlegenheit:

„Ist ein Brief unter ‚Liebe‘ da, bitte?“

Ein junger Aushilfsbeamter, der heute die Mittagsabfertigung übernommen hatte, stand seufzend auf, griff in das Fach „L“, suchte ein bißchen und schob Gelse ohne ein Lächeln einen schmalen, blauen Briefumschlag hinaus.

Gelse hatte immer noch gehofft, der Beamte würde keinen Brief mit der Chiffre ‚Liebe‘ finden. Aber jetzt mußte er ihn nehmen. Hastig steckte er den blauen Umschlag in die Tasche. Dabei wehte ihm ein süßer Duft in die Nasenlöcher. Es müssen wohl Rosen oder Veilchen gewesen sein.

*

„Das war also alles gelogen, mit Absicht gelogen? Daß du mich heiraten wirst? Oder daß du mir 500 Mark monatlich für zehn Jahre aussetzen wirst, wenn du mich nicht heiratest? Alles gelogen!?!...“

Ein Häufchen Zigarettenasche fiel auf einen Lackschuh und eine Männerstimme sagte:

„Liebes Kind, wir leben nun einmal in einer Zeit, in der man seine geschäftlichen Dispositionen leider beinahe täglich umwerfen muß...“

„Ach? Geschäftliche Dispositionen nennst du das!?... Mein Gott — und ich setze mich hin und schreibe dem armen Konstantin — — —“

„Hättest du natürlich nicht tun sollen. Es ist immer besser, zwei Eisen im Feuer zu haben, mein Kind...“

Da packte das Mädchen Hut und Mantel und rannte hinunter, auf die Straße, rief eine Autodroschke an und sagte atemlos:

„Schnell, so schnell Sie können, zur Post in der Lindenstraße!“

Aber, als sie am Schalter fragte, da antwortete der junge Aushilfsbeamte:

„Unter ‚Liebe‘? Keiner mehr da. Ist vorhin abgeholt worden.“

Also hat er ihn schon! Egal, alles egal, sie wird trotzdem ins kleine Kaffee gehen und dort auf ihn warten. Sie wird ihm alles erklären, sie wird sagen, daß alles ein Scherz war, oder ein Manöver, um ihn und seine Liebe zu prüfen... Es muß sich wieder einrenken. Sie kann doch nicht plötzlich allein dastehen...

*

Als die Uhr zwei schlug, trat Konstantin an den Schalter für postlagernde Briefe. Er ließ sich seine große Erregung, ja seine Angst, nicht merken. Es hing doch alles davon ab, ob ein Brief für ihn da war oder nicht. War er da, dann hatte er Gerda verloren, dann war es der Abschiedsbrief. Und wenn nicht — dann konnte er ins Kaffee gehen und sie dort erwarten. So räusperte er sich also und fragte nach einem Brief unter ‚Liebe‘.

Der junge Aushilfsbeamte sah gar nicht erst auf und brummte böse:

„Nee!!!“

Da lief Konstantin mehr als er ging ins kleine Kaffee. Gerda saß mit gesenktem Kopf da, als er sich neben sie setzte. Sie nahm einen Anlauf und begann:

„Tino, ich muß dir das alles erklären... Ich habe dir diesen Brief...“

Konstantins Augen leuchteten vor lauter Glück und Verliebtheit. Und er empfand, daß jetzt der Augenblick war, unbedingt großzügig und verstehend zu sein. Er preßte Gerdas Hände und sah ihr in die Augen. Und sagte leise:

„Du brauchst nichts zu erklären, Gerdi, liebe Gerdi... Ich verstehe dich, und ich würde dir nie etwas übelnehmen... Sei nur froh, daß du den dummen Brief gar nicht erst geschrieben hast! Man schreibt oft Dinge, die man nachher bereut... Ich weiß ja, daß du mich, nur mich, liebst... Und im Amt haben sie mir gesagt, daß sie mich zu Ostern aufbessern — dann wollen wir heiraten...“

Gerda hatte blitzschnell alles erfaßt. Entweder war der Brief verloren gegangen, oder er war noch nicht angekommen. Sie wird nachher und morgen noch einmal anfragen.

Dann schlug sie die Augen zu Konstantin auf, wobei sie ihre Hände in den seinigen ließ und sagte leise:

„Ich hätte ihn ja auch nie geschrieben, Tino, das weißt du ja gut... Ich hab ja nur dich und will keinen anderen. Und diese postlagernde Schreiberei wollen wir doch aufgeben, das ist ja kindisch, wo wir uns doch jeden Tag sehen. Schluß damit — und auf die dumme Post wird überhaupt nicht mehr gegangen, ja?“

Konstantin sagte:

„Ja natürlich — wenn wir uns nicht mehr schreiben, dann hat's ja keinen Zweck mehr, hinzulaufen.“

Gerda bestellte noch eine Schokolade und sagte:

„Vielleicht kannst du es im Amt durchdrücken, daß sie dir die Zulage schon früher geben?...“

*

Wie ein ganz schwerer Verbrecher kam sich der Gehilfe des Vorstehers der statistischen Abteilung, Emmerich Gelse, vor, als er gegen sechs Uhr den Schlüssel an der Tür seines möblierten Zimmers zweimal umdrehte, Licht an seinem kleinen Schreibtisch machte und das längliche, blaue Kuvert aus der Tasche zog. Wieder kam ihm dieser betörende Blumenduft in die Nase. Er hielt den Brief eines verliebten Mädchens in den Händen.

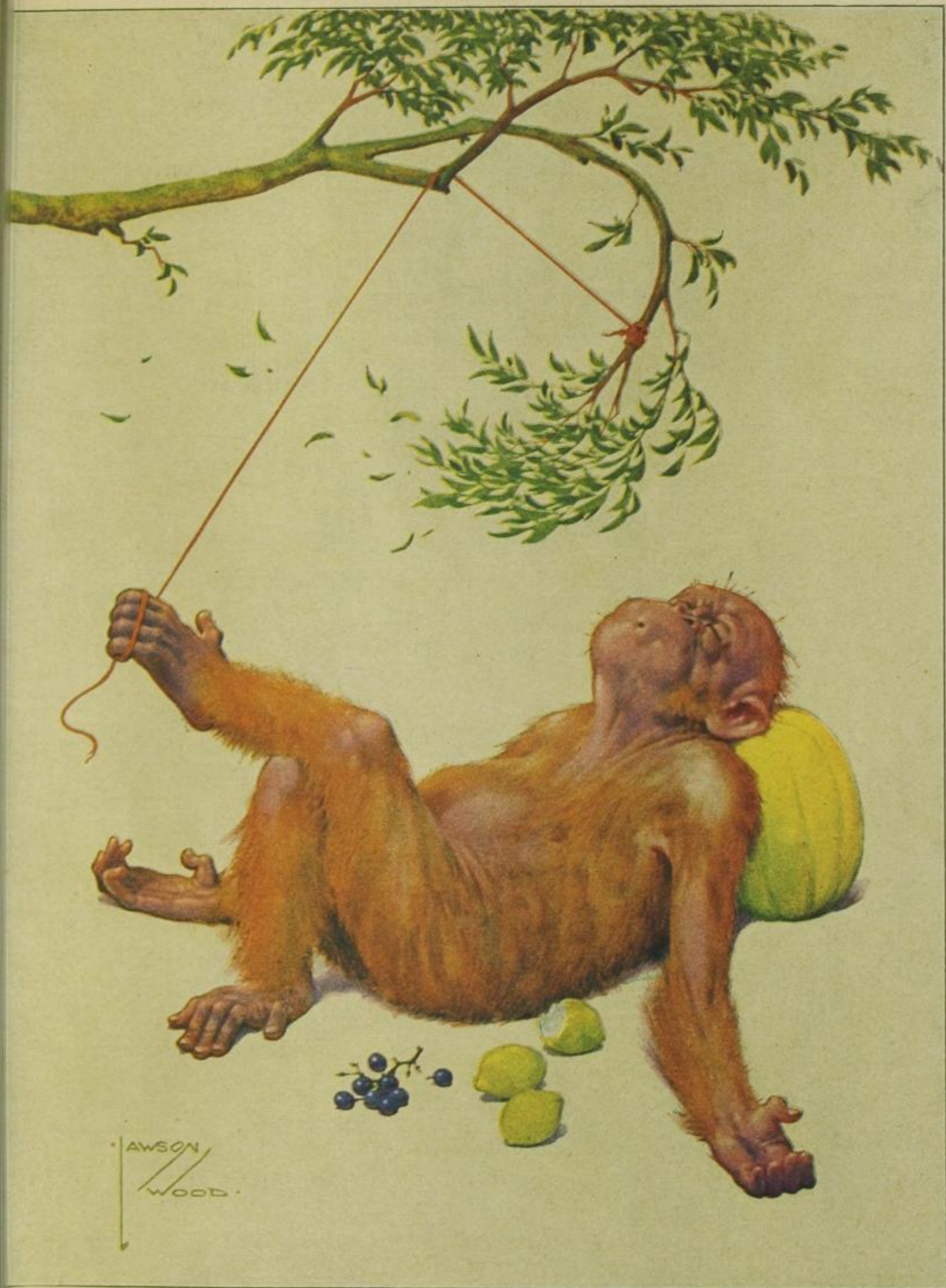
Gelse öffnete den Brief vorsichtig und las:

Lieber Konstantin!

Später einmal wirst Du bestimmt einsehen, wie schwer mir dieser heutige Brief fällt. Aber ich kann nicht anders, als Dir die schonungslose Wahrheit zu schreiben, es ist besser für uns beide! Unsere Liebe, die nun eineinhalb Jahre dauert, ist ja doch eine Gewohnheit geworden. Und es ist ein neuer Mann in mein Leben getreten, der eine glänzende Position hat und mich abgöttisch liebt und alles für mich opfern, mit mir teilen will. Er stellt mich auf jeden Fall sicher. Und gerade, wenn Du mich wirklich liebst oder geliebt hast, dann wirst Du verstehen, daß es ein Frevel von mir wäre, sowas auszuschlagen. Wir wollen uns nun nicht mehr sehen und auch nicht mehr schreiben. Meine Briefe kannst Du behalten, ich habe Deine soeben verbrannt. Lebwohl und tröste Dich bald!

Deine Gerda.

Und dann knipste Gelse das Licht am Schreibtisch aus und saß mit einem Lächeln, das einen sehr kleinen Triumph und eine sehr große Wehmut barg, im Dunkeln, bis die Zimmerwirtin mit dem Tee kam und an die Tür klopfte.

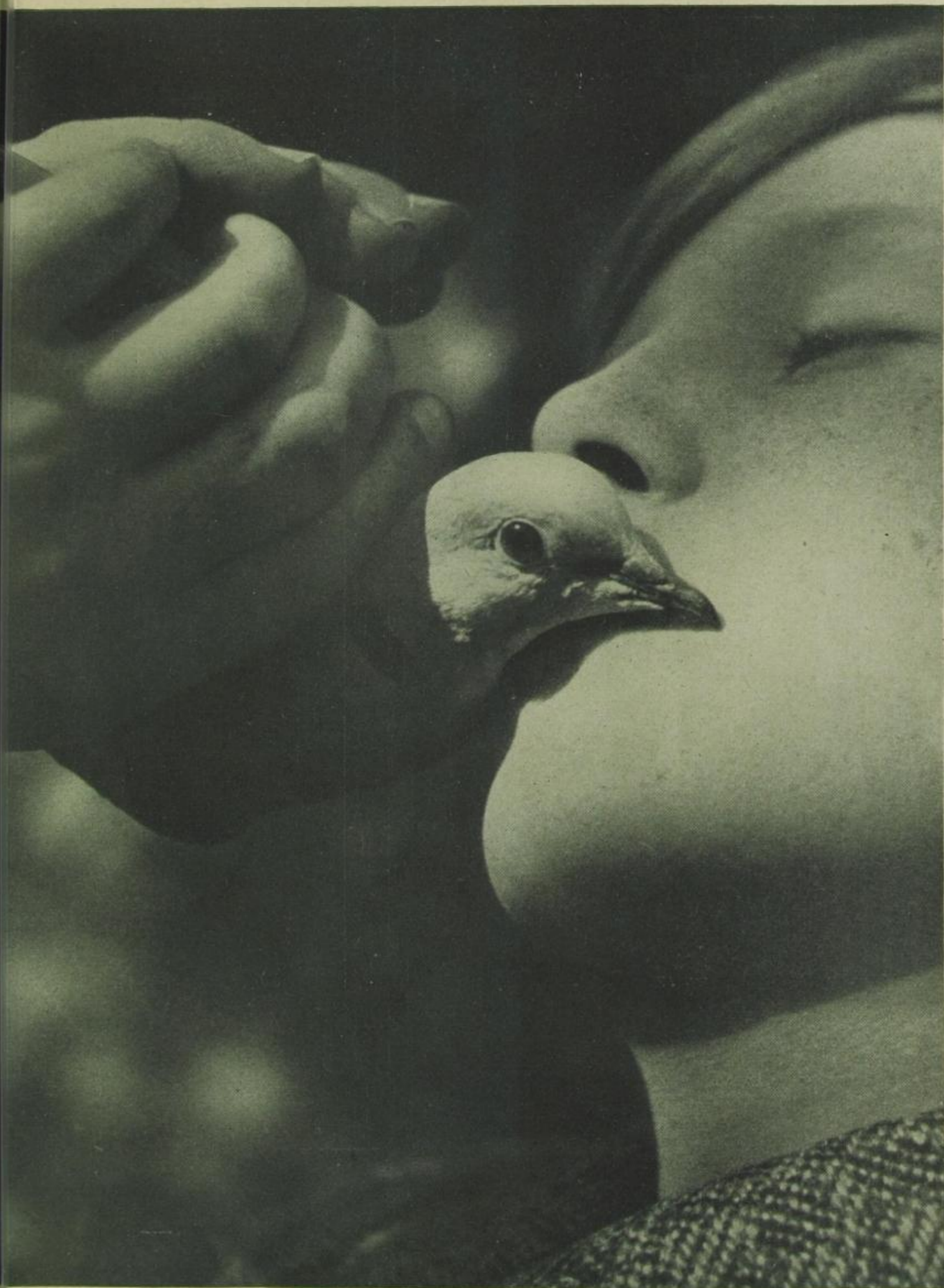


Ein wenig Kühlung
 Zeichnung für die Hundstage von Lawson Wood



Uva

Kätzchen



Täubchen

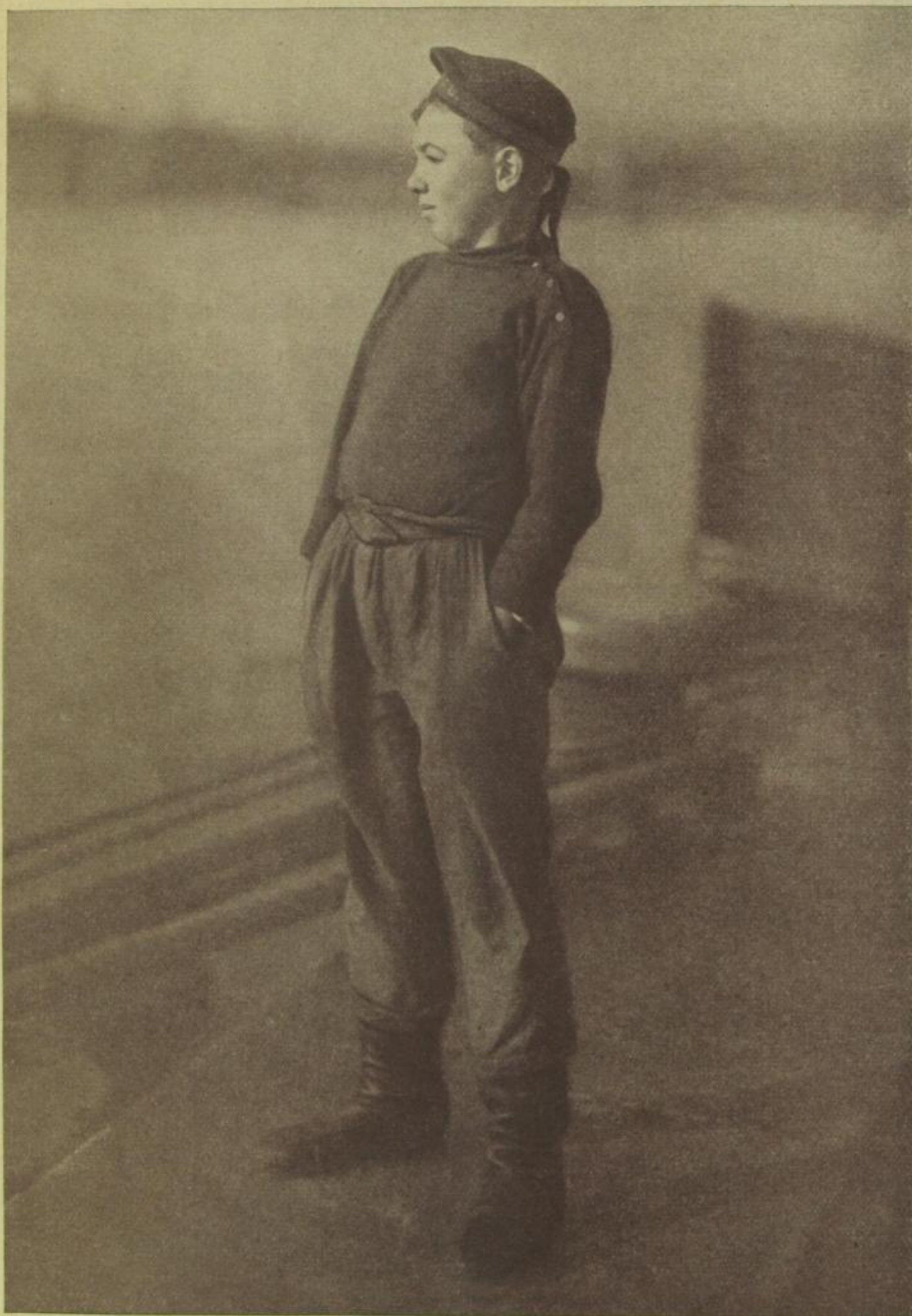
J. Moraf



Lindeke

Pause-

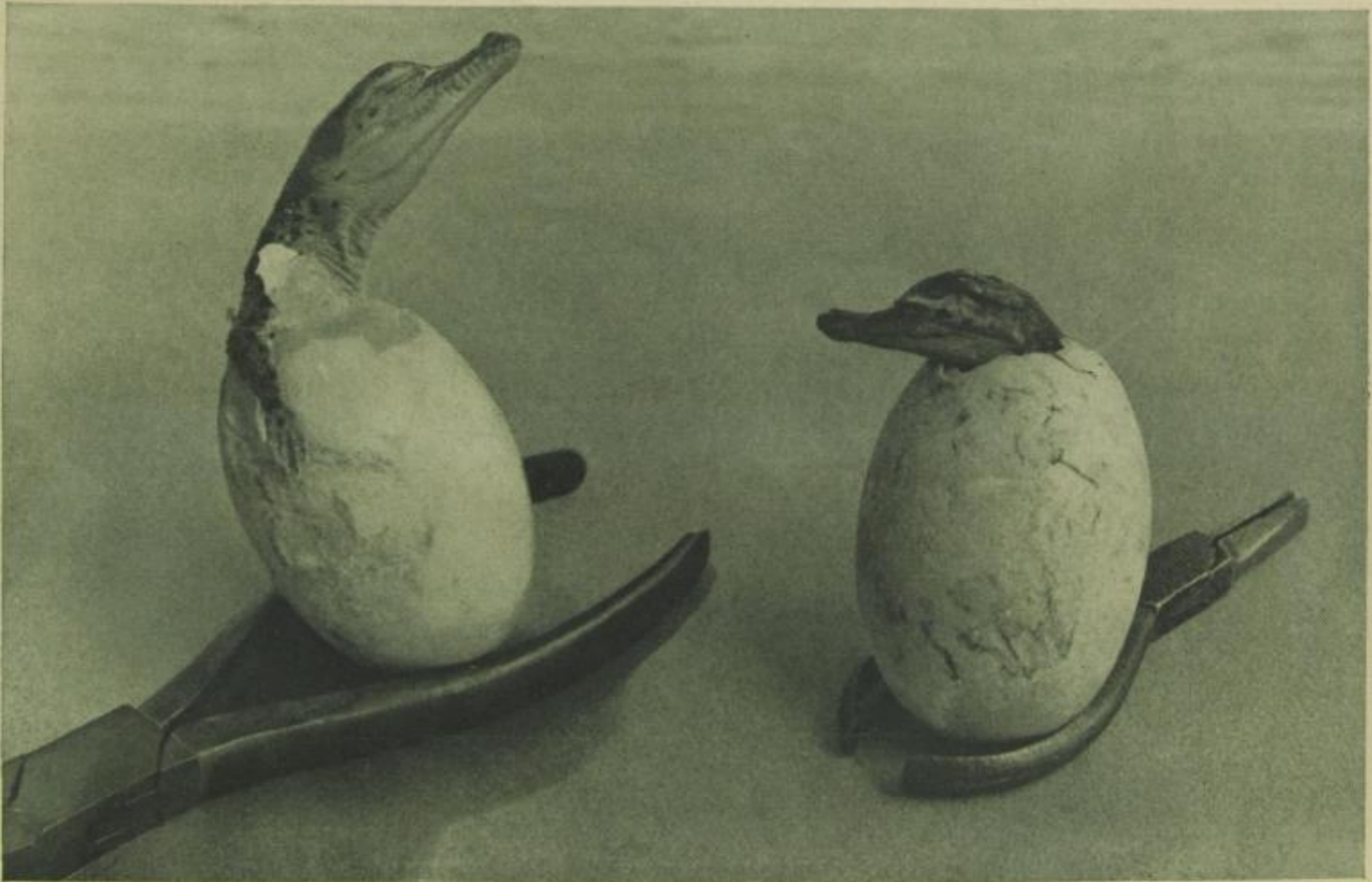
Nanuks Jüngster



Schaul

jungen

Hamburger Schiffsjunge



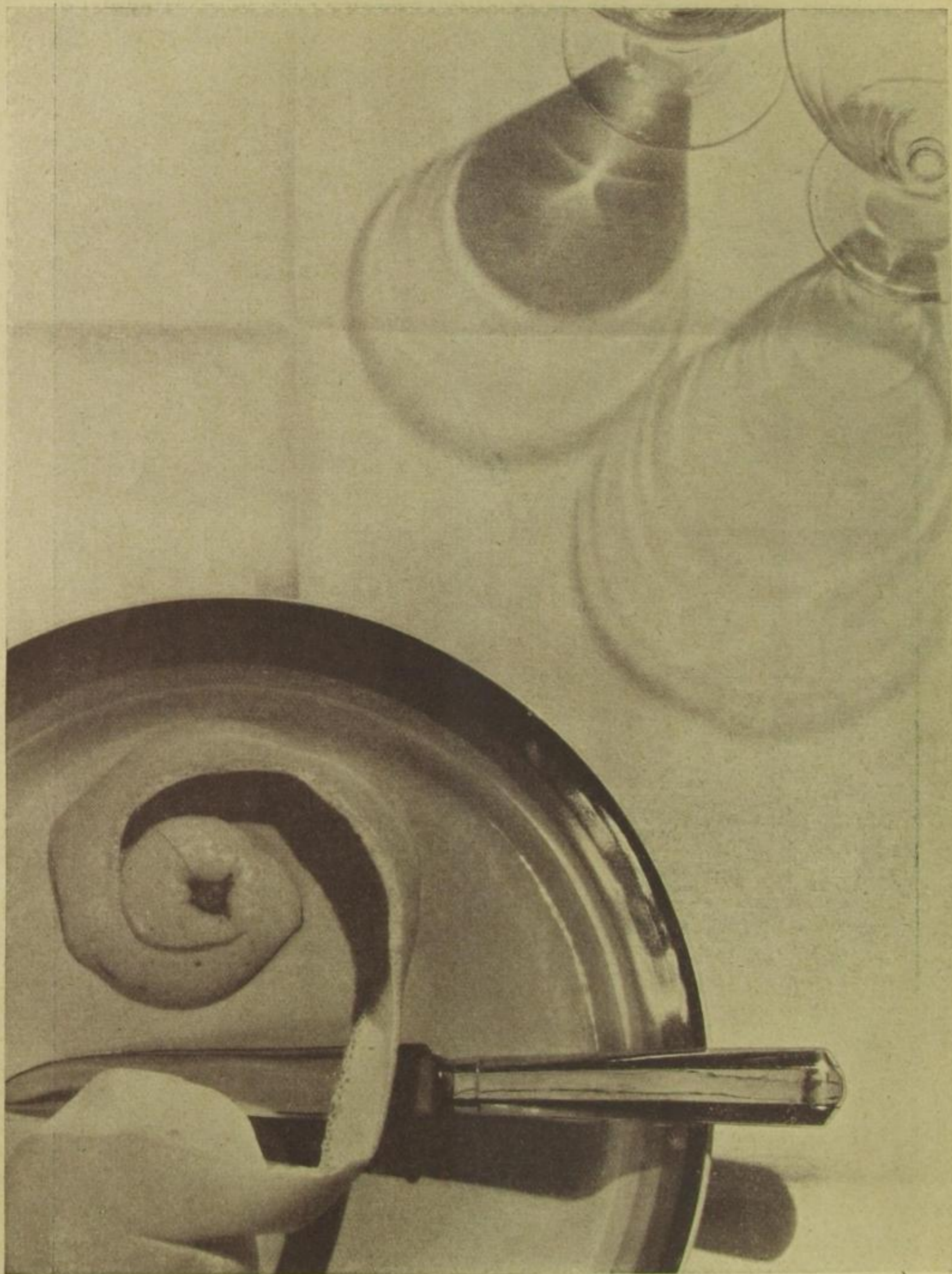
F. O. Koch

Here und Frau Krokodil beehren sich anzuzeigen:
Die Geburt von zwei kräftigen Jungen



„Fußeln“

Eine diskrete Fingelegenheit mit X-Strahlen, durchschaut von Dr. H. Dollmer



Stilleben auf

Aufgenommen



dem Gartentisch

von Sougez



Dr. Doll

Stille in den Dünen

DER BIOLOGE SERVIERT:



aufgetischt von Dr. Heinz Graupner
garniert mit Zeichnungen von Hans Friedrich

Über den Geschmack läßt sich nicht streiten. Negerhäuptlinge lassen ihre Frauen mästen, weil sie ihnen mit einem Gewicht von zwei oder drei Zentner am reizvollsten erscheinen, während unsere Frauen Rohkost essen und Massagen nehmen, um mit ihrer Schlankheit unwiderstehlich zu wirken. Es gibt keine Gesetze, die den Geschmack für die ganze Welt, für alle Völker und Rassen „ordnen“ könnten, und so erleben wir immer wieder die schönsten Überraschungen, wenn wir uns einmal anschauen, was außerhalb unserer Kultur schön und begehrenswert erscheint. Der Volkscharakter, die Lebensweise, die Umwelt und nicht zuletzt Massensuggestion bestimmen den Geschmack. Also soll es uns auch nicht wundern, daß man sich auf der nördlichen Halbkugel unseres Erdballs vor einer Speise mit Ekel schüttelt, die man auf der südlichen Hemisphäre begehrt. Hat denn der gesittete Europäer wirklich Berechtigung, sich zu entsetzen, weil man in Arabien Heuschrecken als „gottgesegneten Festschmaus“ betrachtet, während für ihn selbst das Wild einen haut goût, eigentlich doch das Zeichen von Fäulnis, haben muß, um zu schmecken, oder der am stärksten riechende Käse am begehrtesten ist? Oder essen unsere Gourmands nicht „Schnepfen-Croutons“ auf Toast? Und findet man nicht in Spanien und Südfrankreich in jedem kleinen Gasthaus lebende Schnecken, die man sich aussucht und dann zubereiten lassen kann? Also Vorurteile beiseite, wenn man von den Leckerbissen anderer Völker hört!

Man kann eigentlich sagen, daß alle Lebewesen — vorausgesetzt, daß sie nicht giftig sind — gegessen werden. Betrachten wir die Speisekarte eines australischen Eingeborenen: Käfer, Heuschrecken, Skorpione, Ratten, Termiten, Würmer. Sind dann überhaupt noch ungenießbare Tiere vorstellbar? Eine besondere Delikatesse sind für sie die Larven der Cossusmotte, die unter großen Anstrengungen aus den Wurzeln von Bäumen herausgeholt werden und deren „Ernte“ volle Manneskraft erfordert. Ein schon erwähnter Leckerbissen, der an den verschiedensten Stellen der Erde gern gegessen wird, ist die Heuschrecke, so in Arabien und Persien, wo man sie gesotten und gesalzen in großen Mengen auf den Wochenmärkten findet. In Birma werden sie sogar mit gewürztem Hackfleisch vermengt und gebraten von den Vornehmen gegessen. Sie sollen geröstet wie trocken gewordene Bücklinge schmecken,



und in Notzeiten wird ein Heuschreckengericht manchmal recht willkommen sein. Das biblische Beispiel Johannes des Täufers zeigt uns ja, daß man in der Wüste von Heuschrecken und wildem Honig leben kann.

Käfer und vor allem deren Maden erscheinen wiederholt auf der Speisefolge wilder Völker. In einigen tropischen Ländern lebt der Palmbohrer, ein stattlicher schwarzbrauner Käfer, der seine Eier in Palmen legt. Die Larven zerfressen das Mark der Bäume und werden mit Begeisterung von den Eingeborenen des tropischen Amerika, in Fett gebacken, mit Pfeffer und Salz gegessen, ja, Europäer, die dieses Gericht gekostet haben, loben es ganz besonders.

Wer einmal in den italienischen Häfen auf die Fischmärkte gegangen ist, hat dort ungefähr alles zum Verkauf stehen sehen, was das Meer an genießbaren Tieren produziert. Und wenn der Reisende in die kleinen Fischrestaurants geht und einmal probiert, ob er seinen Gaumen mit „Frutta di mare“ reizen kann, so wird er — bei richtiger Beratung — überrascht sein, und zwar angenehm. Junge Tintenfische oder gar die sonst verabscheuten saugnapfbesetzten Krakenarme sind,

paniert und gebacken, ein Gericht, das man nicht nur einmal versucht und dann vergißt. Wir brauchen ja nun unsere kulinarischen Experimente nicht gerade so weit zu treiben, daß wir die Italienerjungen nachahmen, die man beim Fischfang an der Adria beobachten kann, wie sie in frische, eben gefangene Tintenfischchen mit solcher Lust und Gier hineinbeißen, daß ihnen die schwarze Sepia in zwei langen Streifen von den Mundwinkeln herabläuft.

Zu wundern braucht man sich dann auch nicht, daß die Chinesen eines der häufigsten und unschön aussehenden Meerestiere, die Seegurke oder Seewalze, eine Verwandte unserer Seesterne, zu einem der wichtigsten Lebensmittel und zu einem großen Handelsobjekt, dem Trepang, gemacht haben. In Europa essen diese Seegurken

nur die armen Fischer des Mittelmeeres, in China dagegen stehen sie als Nahrungsmittel hoch im Kurs. Nach dem Fang gekocht, gedämpft und getrocknet, legt man sie monatelang in besonders



erbaute Schuppen über Rauch und Feuerwärme, um sie erst beim Verkauf in Säcke zu verpacken. Man hat versucht, uns Europäern den

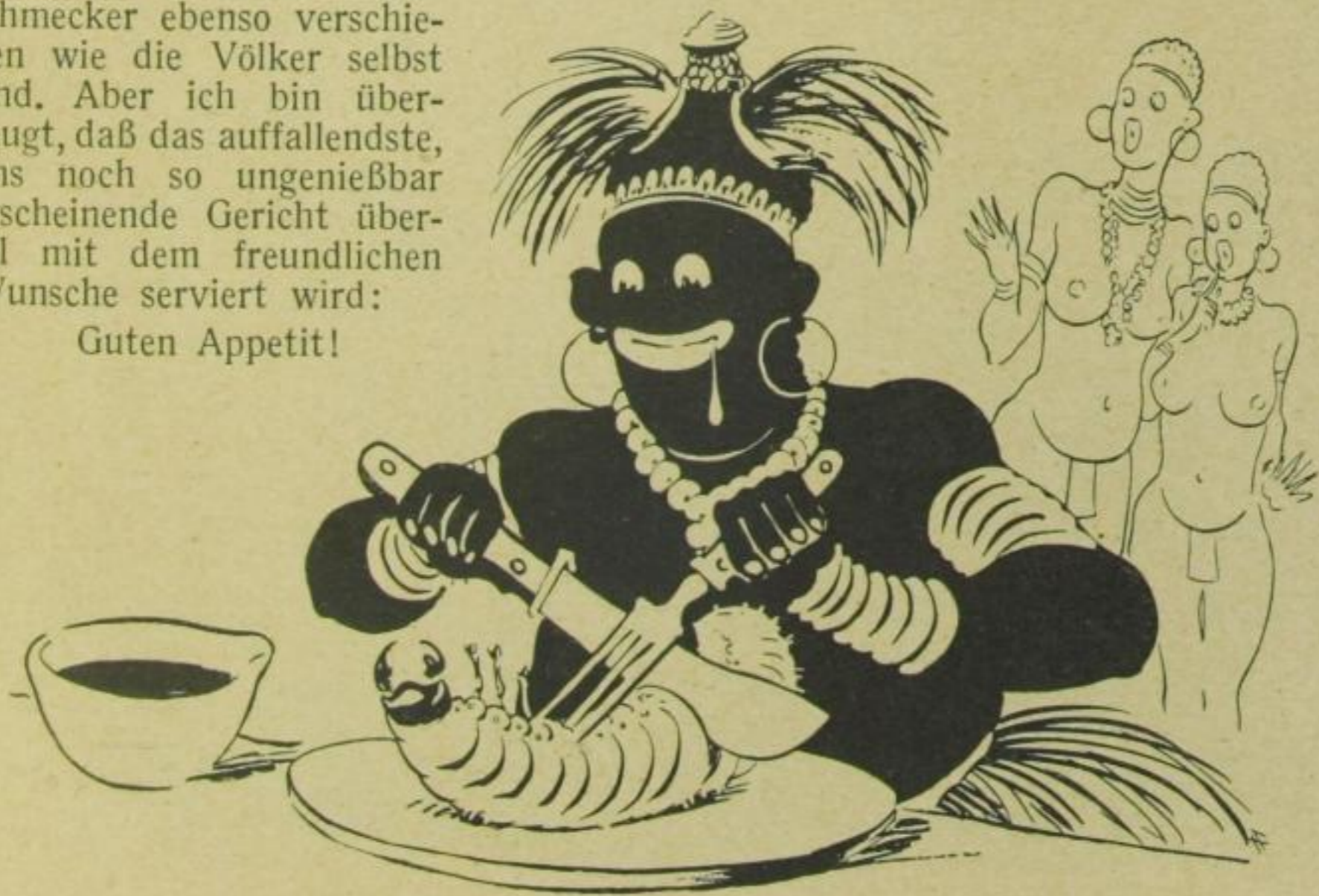
Trepang als Delikatesse zuzuführen und die scharf gewürzte Trepangsuppe bei uns heimisch zu machen. Aber die wie Gallertklümpchen aussehenden Trepangstückchen sind nichts für die europäische Zunge; und der Anblick der fertigen, aus dem Rauch kommenden Trepangs ist durchaus nicht dazu angetan, uns das Wasser im Munde zusammenlaufen zu lassen. Ein Reisender berichtet, daß sie wie „Würste, die, nachdem sie im Schlamm gewälzt worden waren, durch einen rußigen Schornstein gezogen wurden“, aussehen.

Bei den Samoanern und Fidschiinsulanern gibt es einmal im Jahre, und zwar in den Monaten Oktober und November, ein großes Volksfest, wenn der Palolowurm an der Meeresoberfläche erscheint. Er wird roh und gebacken mit solcher Leidenschaft gegessen, daß die Monate seines Auftretens nach ihm benannt werden. Um diese Zeit kommt er nämlich in solchen Riesenmengen aus der Meerestiefe, daß „die See fast mehr fest als flüssig erscheint und ein in diesen krabbelnden Tierbrei gestecktes Ruder aufrecht stehen bleiben soll.“ Nun haben die Naturforscher festgestellt, daß der ungefähr 20 Zentimeter lange Palolowurm eigentlich gar kein ganzer Wurm, sondern nur ein Wurmstückchen ist. Die andere Hälfte, die „bessere“, die den Kopf besitzt, lebt in Korallenriffen und trennt sich einmal im Jahr von ihrem Hinterende, daß sich dann, prall mit Eiern gefüllt, selbständig an die Meeresoberfläche emporschlängelt, um dort von den schon gierig wartenden Insulanern vertilgt zu werden.

Aber nicht nur die Tiere selbst, sondern auch deren Produkte, seien sie noch so seltsam, werden verzehrt. So lebt in Asien eine Schwalbenart, die Salangane, deren Speicheldrüsen zur Brutzeit einen dicken Schleim, etwa wie zähflüssiges Gummi arabicum, absondern. Aus diesem Schleim, der an der Luft hart und fest wird, bauen diese Vögel ihre kleinen muldenförmigen Nester an die Felswände. Nun steigen die wagehalsigen „Nestpflücker“, die gleichsam eine besondere Kaste bilden, zur Brutzeit täglich zu den Nistplätzen hinauf. Drei- bis viermal im Jahr bauen die fleißigen Salanganen ihre begehrten Nester und der Ertrag aus dieser Bautätigkeit ist für den Menschen sehr groß, denn jährlich werden Millionen davon aus dem indischen Inselmeere ausgeführt. In Hühner- oder Hammelbrühe gekocht, werden die eßbaren Schwalbennester, wie der alte Naturforscher Bontius sagt, von Schleckern allen übrigen Gaumenreizen vorgezogen.

Wir würden noch auf viel solcherlei Seltsamkeiten stoßen, wenn wir unseren gastronomischen Rundgang weiter fortsetzten. Doch zeigen uns schon diese Stichproben aus den Speisekarten fremder Länder, daß das Schlaraffenland und das Tischleindeckdich aller Schlemmer und Feinschmecker ebenso verschieden wie die Völker selbst sind. Aber ich bin überzeugt, daß das auffallendste, uns noch so ungenießbar erscheinende Gericht überall mit dem freundlichen Wunsche serviert wird:

Guten Appetit!





Die Dorrie als Jockey

Eine rennsportliche Betrachtung von Paula Stuck

Gäbe es im Reiten eine Weltrangliste, wie etwa im Tennis, so würde Deutschland dabei keine schlechte Rolle spielen. Sowohl unsere Reiter wie unsere Reiterinnen haben internationalen Ruf. Bei den letztgenannten denkt man in erster Linie an Irmgard von Opel, vielleicht die beste Sprungreiterin der Welt überhaupt und sicher eine der anmutigsten Erscheinungen auf den Turnierplätzen. Irmgard von Opel entstammt der bekannten Automobilindustriellen-Familie und hat nach einem kurzen Eheroman ihren Mädchennamen wieder angenommen. Von ihrem Vater hat sie ein



Knapp vor dem Ziel überholt

Vollblutgestüt und einen Rennstall geerbt, der alljährlich eine gute Rolle im deutschen Turf spielt. Selbst kümmert sich die schlanke, blonde Herrin auf Westerberg in Rheinhessen um den Betrieb nicht allzuviel. Ihre Liebe gehört dem Turniersport. Mit feinem Verständnis bereitet sie selbst ihre Pferde für die schweren Prüfungen vor, steigert die Leistungen, um schließlich auch im Kampf mit den prominenten Vertretern des männlichen Geschlechts und über die klobigsten „Dinger“ in Ehren zu bestehen.

Was Irmgard von Opel im Springen darstellt — Extraklasse — das ist Frau Käte

Englische
Trabrennfahrerin



Franke in der Dressurreiterei, wenngleich ihre Führerschaft nicht in diesem Maß als unbestritten gelten kann. Sie hat auf ihrem Gebiet einige Rivalinnen, die ihr kaum wesentlich nachstehen. Immerhin kann die zarte Frau mit der bleichen Gesichtsfarbe den Titel der besten „allround“-Reiterin in Anspruch nehmen, wie sie sich auch seit vielen Jahren im Besitz des Reiterinnen-Championats befindet. Neben diesen beiden, wenn man so sagen



Ein unfreiwilliges Bad



Momentaufnahme aus einem Hürdenrennen

will, Spitzenreiterinnen gibt es aber noch eine erfreulich große Zahl deutscher Amazonen, die, am internationalen Maßstab gemessen, das Prädikat „erstklassig“ für sich in Anspruch nehmen dürfen. Wir denken hier an Baronin Annelies v. Oppenheim, an Frau v. Barnekow, an Frau Becker, an die Prinzessin Friedrich Siegismund von Preußen, an Frau v. Heynitz, Frau v. d. Burg, Frau Glalm und

Der Sturz





Die Deutsche —

Es gibt viele Gegner der „weiblichen Jockeys“. Mit Recht oder Unrecht. Zugegeben, daß solche Sports für Frauen nicht gerade geeignet sind und nicht dazu dienen, die weibliche Note zu betonen. Aber hier gilt die Ausnahme. Wir nehmen den Hut ab und haben Hochachtung vor den Amazonen, ihrem Leichtgewicht und ihrer festen Hand, aber wir ziehen es vor, unsere Frauen an der Seite ihrer Männer und Freunde auf der Renntribüne als aufgeregte Zuschauerinnen bewundern zu können. . . .

— die Engländerin

Frau Rau, die Gattin des neuen Oberstallmeisters. Aber auch jüngere Kräfte, wie Frl. Vierling, Frl. Broschek, Frl. Jurgen, die in München lebende Dänin Frl. Rasmussen haben bereits einen Platz an der Sonne erobert.

Wie aber steht es um die „outsider“ im Turniersport, die „weiblichen Jockeys“? (Die noch keinen Namen für sich haben.)

Der „weibliche Jockey“ hat seine Heimat bei den Cowboys, wo die Mädels dieselben Kunststücke zu Pferd machen wie die Jungen.

Es gibt heute viele englische Rennen für weibliche Jockeys. Und wenn die Frauen von klein auf dabei waren und vom Fach sind, stellen sie ihren Mann und ihren „Sieg“ und „Platz“.

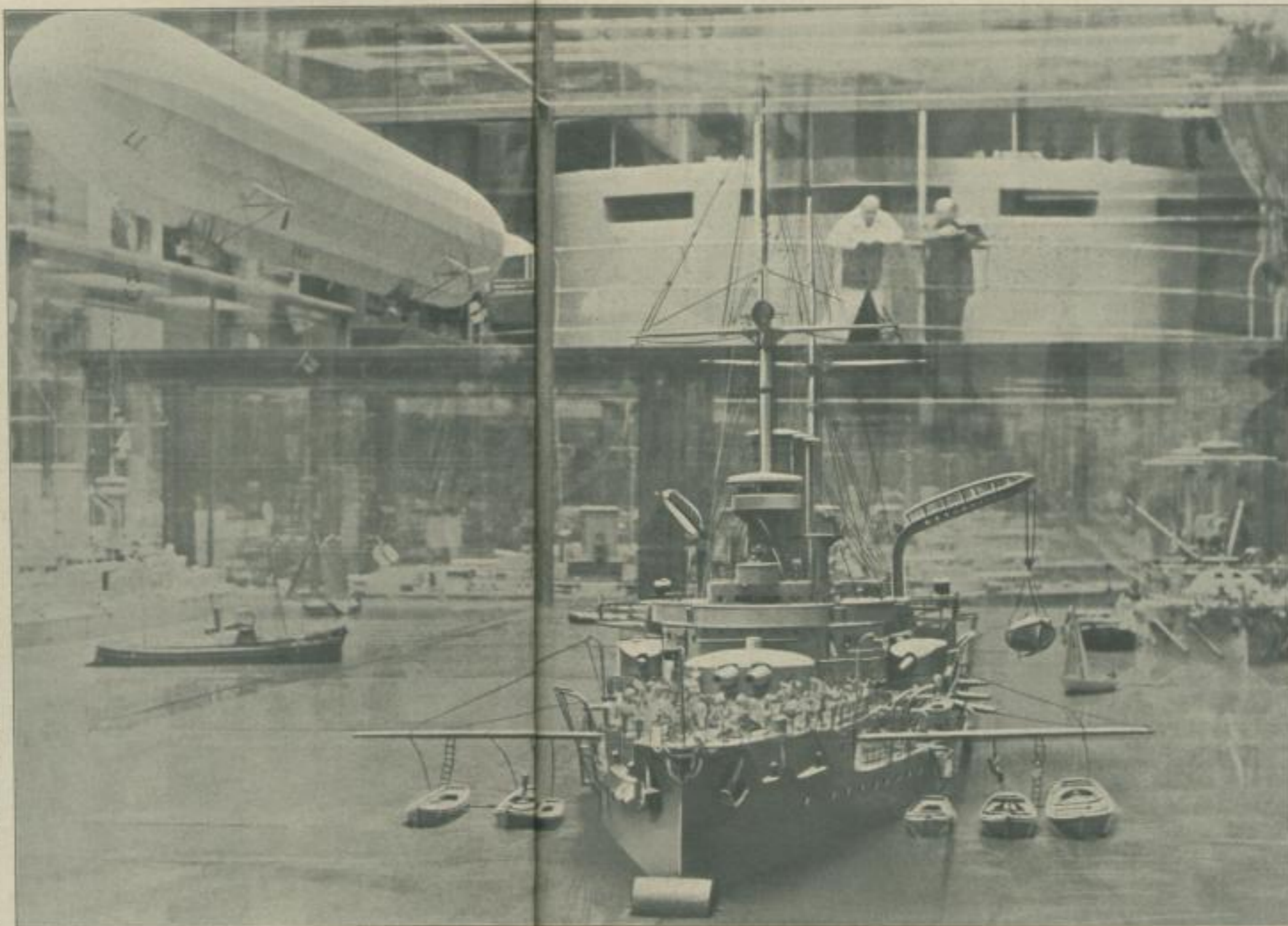
Konkurrentinnen
beim Damen-Jagdspringen

Die Flotte

Die kleinste Werft Deutschlands befindet sich weder an der Küste der Ostsee noch der Nordsee, sondern im deutschen Flachland, im Herzen Berlins, in den Räumen des Marinemuseums. Nichts von den Ausmaßen der großen Hamburger Werften ist hier zu sehen. Keine ragende Krane, keine gewaltigen Schiffsrümpfe, kein geschäftiges Arbeiterheer. Einige Räume in einer früheren Kellerwohnung und eine Belegschaft von vier Mann, das ist alles.

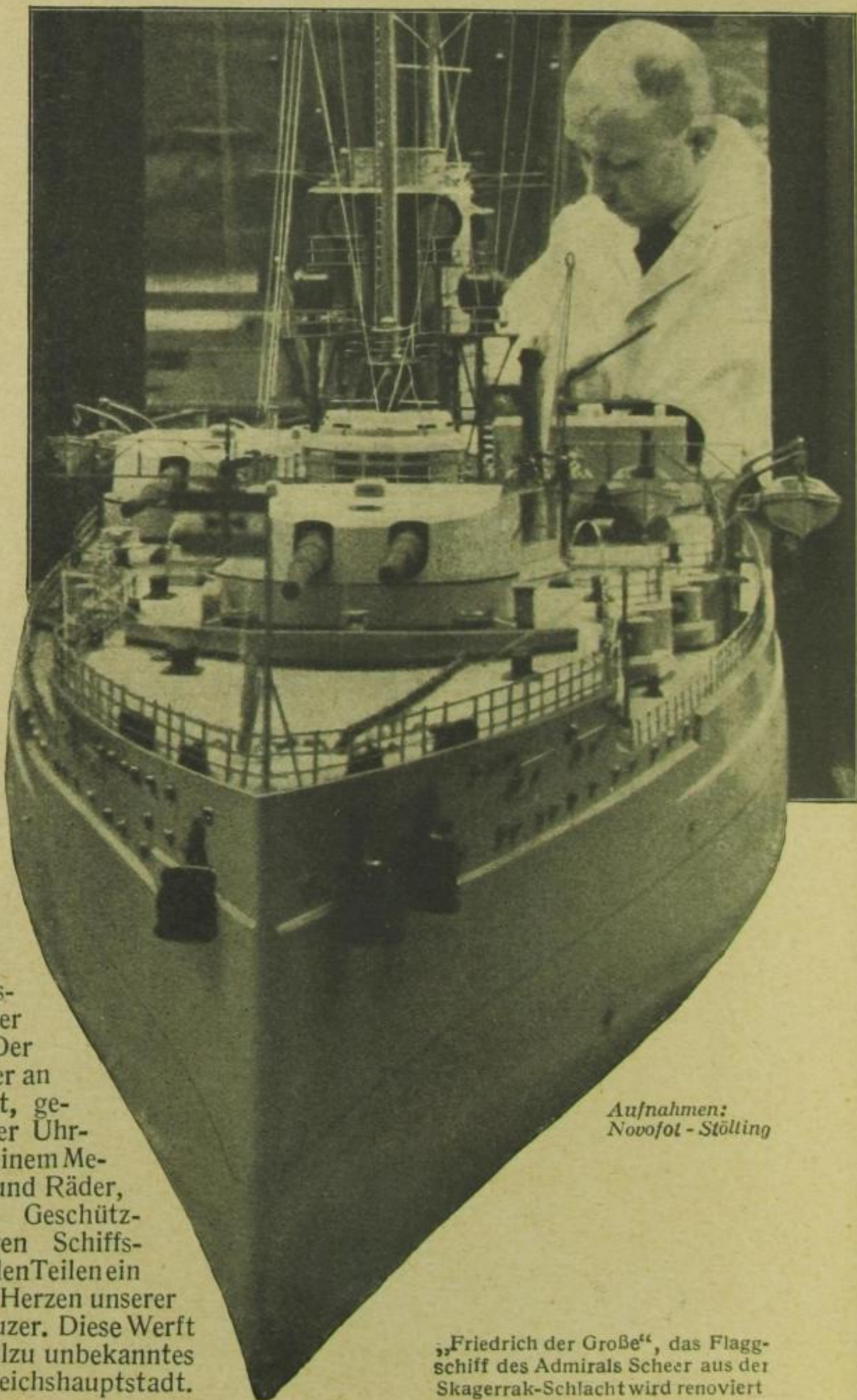
Was aber diese Werft auszeichnet und was sie wert macht, viel bekannter zu werden, ist viel weniger ihre Kleinheit als die Arbeit, die hier geleistet wird. Alle Tätigkeit hier steht einzig und allein im Dienste der Tradition der deutschen Kriegsflotte. Jedes Schiff, das hier vom „Stapel“ läuft, ist ein Stück lebendiger Erinnerung an die Geschichte deutscher Marine bis zur jüngsten Gegenwart. Eine ganze Flotte hat hier im Laufe der Jahrzehnte das Licht der Welt erblickt. Zwar konnte sie nicht dem Ausbau der deutschen Wehrmacht dienen. Aber jedes neue Schiff, das hier unter den unermüdlich fleißigen Händen fertig wurde, zeugte davon, daß der alte Geist der deutschen Flotte trotz aller Fesseln lebendig bleibt.

Ein Panzerschiff
wird „vom Stapel gelassen“



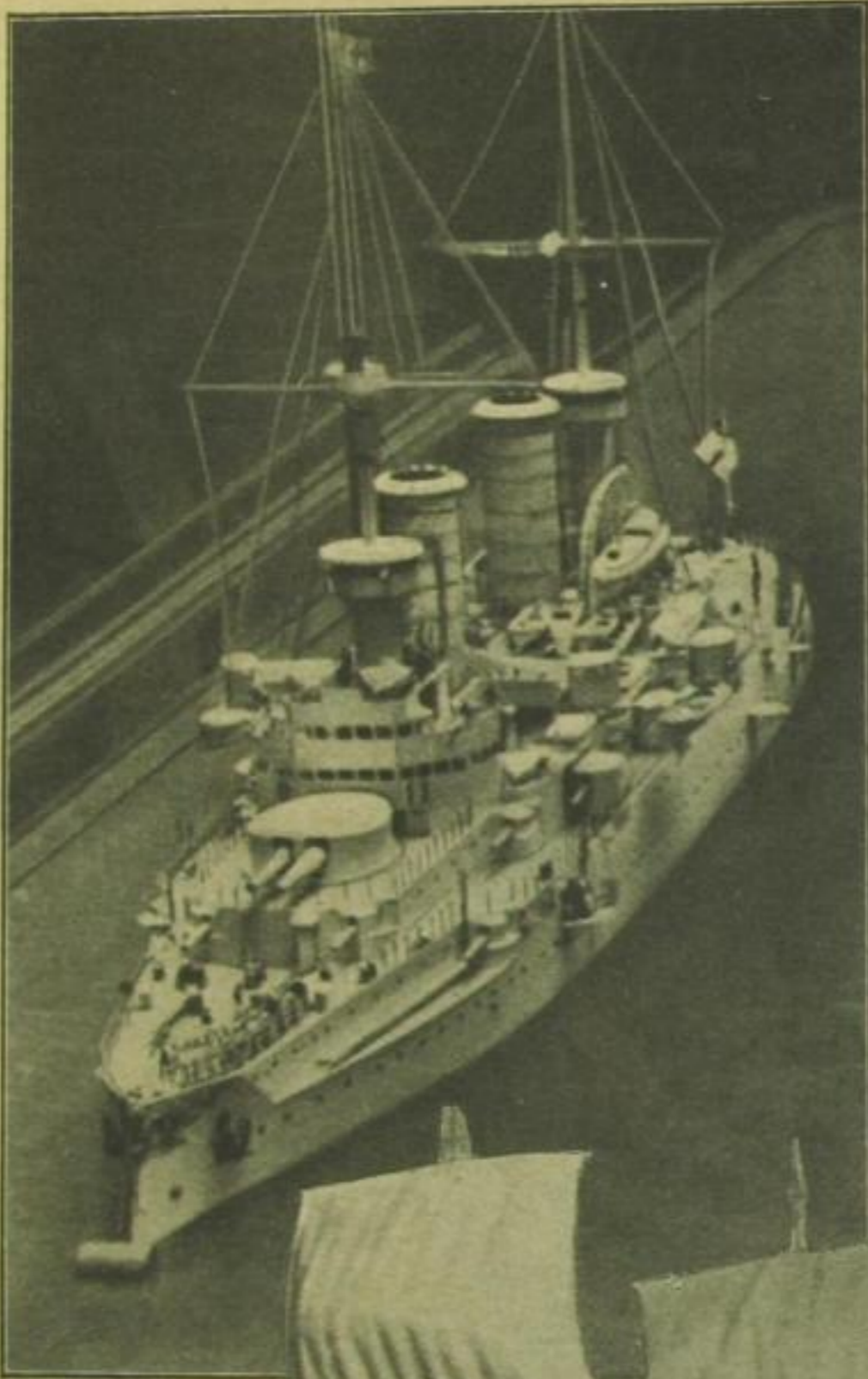
im Glaskasten

Der Leiter dieser „Werft“ ist der als Führer aus der Seeschlacht an den Dardanellen bekannte Admiral Lorey. Unter seinem Kommando entstehen hier Kriegsschiffe aus allen Epochen. Die gesamte deutsche Kriegsflotte seit ihrem Entstehen ist hier in mindestens einem Vertreter jeder Klasse versammelt. Wie viel unendliche Mühe steckt in dem Bau eines jeden solchen Schiffes! Aber auch mit wieviel Liebe und Sorgfalt wird er von den Mitarbeitern ausgeführt. Nicht ein Teilchen gibt es, was nicht auch naturgetreu, in winzigem Maßstabe, vorhanden ist. Mit Pinzetten werden die kleinen Rollen der Takelage angesetzt; die Rahen sind das Segelwerk und zu klein, um sie mit den Fingern regieren zu können. Von den alten Korvetten der kurbrandenburgischen Flotte kann man die Entwicklung verfolgen durch alle historischen Etappen bis zu den modernsten Kreuzern. Alles entsteht in dieser Werkstatt in eigener Regie. Die Bordwand der alten Fregatte mit den Bullaugen und Geschützportfen und der schönen Gallionsfigur wird hier aus dem Vollen geschnitzt; Segel und Flaggen werden genäht; Masten, Rahen und Planken werden aus winzigen Holzstückchen an der Tischlerbank geformt. Aber auch die Wunderwerke der heutigen Schiffstechnik haben hier ihre Geburtsstätte. Der Mechaniker, der hier an der Drehbank sitzt, gestaltet in genauester Uhrmacherarbeit aus seinem Metall Kessel, Wellen und Räder, Panzertürme und Geschützrohre. Die winzigen Schiffsmaschinen sind in allen Teilen ein getreues Abbild der Herzen unserer heutigen Panzerkreuzer. Diese Werft führte bisher ein allzu unbekanntes Dasein in der Reichshauptstadt.



Aufnahmen:
Novofot - Stötting

„Friedrich der Große“, das Flaggschiff des Admirals Scheer aus der Skagerrak-Schlacht wird renoviert



Schiff
im Hafen

Sie verdiente mehr Aufmerksamkeit, denn die in dieser Miniaturwerft hergestellten Schiffe bilden den Grundstock der riesigen Schiffsmodell-sammlung des Museums für Meereskunde in Berlin. Hier stehen sie in großen Glaskästen, ein Schiff neben dem anderen, still, wie auf der Reede wartend. Staunende Augen der jungen Schüler, verwunderte Gesichter der Landratten blicken durch die Scheiben auf die schwimmenden Festungen, und ein fachmännischer Erklärer läßt vor den Besuchern die winzige Flotte lebendig werden, indem er sie vertraut macht mit der sinnreichen Konstruktion und dem verschiedenartigen Bau und Zweck dieser Riesenschiffe. Alles, was Deutschland jemals an Schiffen hatte, ist hier zu sehen, und selbst dem blutigsten Laien wird es nicht schwer fallen, mithilfe der präzisen Modelle auf dem Wege eines Anschauungsunterrichtes den Unterschied zwischen einem Linienschiff und einem Panzerkreuzer oder einem Torpedo-Boot und einem U-Boot zu erlernen.



Die
Takelage
der alten
branden-
burgischen
Fregatte
„Kurprinz“
wird mit
einer
Pinzette
in Ordnung
gebracht



Yva

Zwei interessante

Die blonde, blauäugige Brigitte Waegner

*Binder*

Frauentypen

Der schwarze Charakterkopf der Schauspielerin Mira Richter



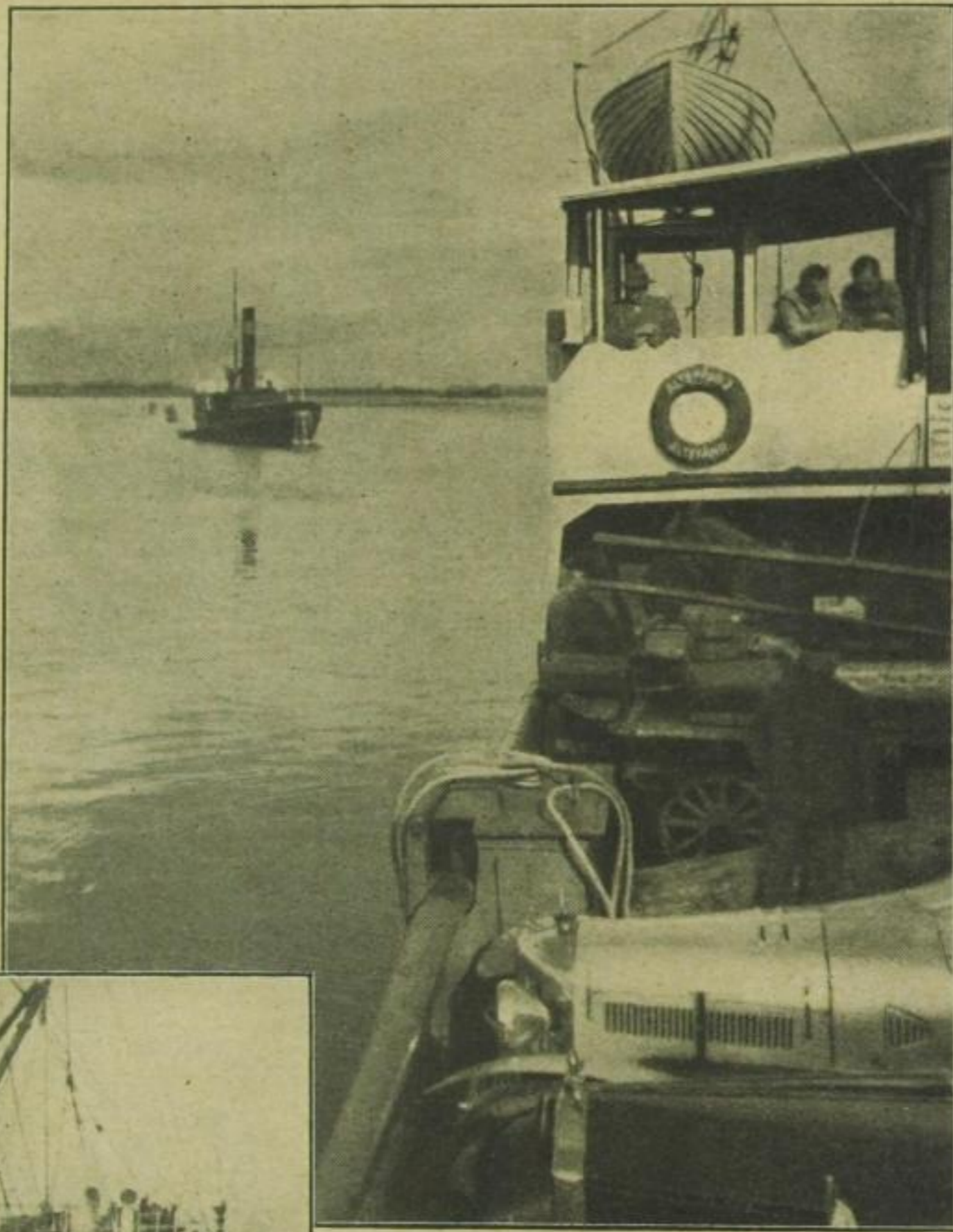
Automobil und Mensch sind heute unzertrennliche Freunde geworden. Je größer und zuverlässiger die Dienste dieses vier-rädrigen Kameraden wurden, um so wertvoller und unentbehrlicher wurde diese Freundschaft, auf die zu verzichten dem modernen Menschen unmöglich wäre. Die Motorisierung Deutschlands, die in den letzten Jahren einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen hat, läßt es erhoffen, daß das Automobil — wie es in Amerika der Fall ist — auch bei uns vom Freund zum Familienmitglied avancieren wird.

Für Leute, die das Glück haben, ein Auto zu besitzen, ist es irgendwie ein trauriges Gefühl, wenn auch nur auf kurze Zeit, diesen Freund zu verlieren. Gemeinsame Erinnerungen und Erlebnisse machen das Auto zu einem zweiten Ich, zu unserem wirklichen Begleiter auf den manchmal glatten, manchmal holprigen Wegen des Lebens. Doch eben diese unberechenbaren Wege des Lebens trennen mitunter Mensch und Auto, wenn — nun, wenn plötzlich der Weg aufhört, Weg zu sein und unsere vierrädrigen Kameraden



Ein Ambulanzwagen geht an Land

nicht mehr imstande sind, ihren Weg allein oder, besser gesagt, in unserer Begleitung zu finden. Autos gehen dann eben auf Reisen, allein — ohne Begleitung. Zuerst treten sie, sorgfältig in Kisten verpackt oder aber auch nur aufgebockt — wenn der Weg nicht zu lang ist — ihre Reise von der Fabrik zu dem Kunden an, denn nicht jeder Käufer kann sich seinen Wagen direkt von der Geburtsstätte abholen. Einzeln oder in Herden werden sie dann als Frachtgut in Eisenbahnwagons oder per Schiff

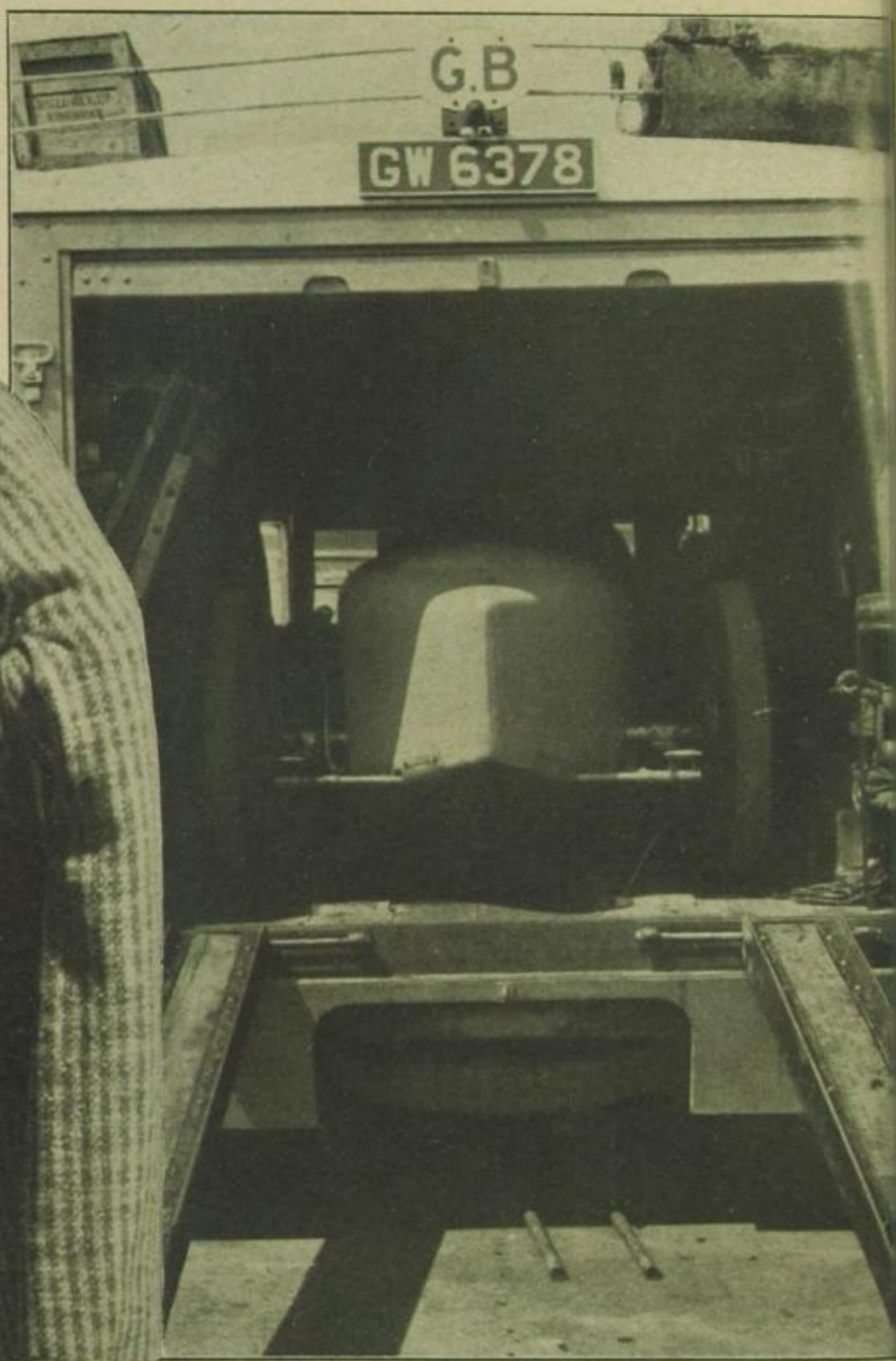


Das Fährboot nach Rügen



Auf schwimmenden Pontons werden die Autos an die Frachtdampfer gefahren und mit Hilfe eines Krans an Deck gehißt

verschickt. Ford baute sogar besondere Schiffe für diese Transporte. Sang- und klanglos, sozusagen dritter Klasse, wickelt sich diese erste Berufsreise unserer Freunde ab. Hat ein Auto dann Karriere gemacht und teilt das Leben seines Besitzers, dann fährt es zweiter, erster Klasse oder sogar Luxuswagen. So mancher will seinen Wagen selbst bei Überseefahrten nicht entbehren und dann reist das Auto mit demselben Dampfer wie sein Besitzer. Es rollt natürlich nicht auf seinen vier Rädern die Schiffsbrücke hinauf, sondern wird, an Seilen festgebunden, mit schweren Kranen in das Schiffinnere balanciert. Die kurzen Gelegenheitsausflüge über Flüsse oder Seen auf Fähren sind für unsere Kraftwagen vielleicht weniger amüsant, interessanter schon ist eine Reise z. B. nach London oder Stockholm, die im Eisenbahnwagen,



Der „Schlafwagen“ des Rennwagens

Der Rennwagenstall-Besitzer Earl Howe (der Vetter des englischen Königs) läßt seine Rennwagen in eigens für diesen Zweck hergerichteten Spezialwagen, in denen Werkzeuge und Ersatzteile untergebracht sind, nach Europa transportieren. Den Transport kontrolliert seine Sekretärin.

der in den Schiffsbauch hineinfährt, überstanden wird. Auch unter den Autos gibt es natürlich welche, die jeden nur erdenklichen Luxus gewöhnt sind, so z. B. die Rennwagen, die den Weg zum Startplatz nicht, wie man es allgemein annehmen könnte, auf eigenen Rädern, sondern in besonders zu diesem Zweck gebauten Salon- oder Schlafwagen zurücklegen. Im Innern dieser Wagen befindet sich alles, was zum Wohlergehen und Komfort dieser aristokratischen Rasse gehört: die besten Ersatzteile, die feinsten Werkzeuge



„Humber Ltd.“

„Passagiere“ I. Klasse

und die teuerste Gesichtscreme: prima Motorenöl und Benzin. Das Verhältnis zwischen Mensch und Auto wird hier ein umgekehrtes, denn der Mensch wird zum Diener seines hochgezüchteten Rennwagens. Einer Anzahl von Monteuren obliegt die sorgfältige Pflege des Wagens und sie wachen über seinen Schlaf.

Autos haben ihre Schicksale wie die Menschen. Es gibt Großstädter, Provinzler und Weltenbummler unter ihnen. Letztere gehören zur Elite. Ihnen allein ist es vorbehalten, sich auf Seereisen zu erholen und anstatt mit 90 km Geschwindigkeit auf der Landstraße dahinzurasen mit 20 Knoten in der Stunde auf hoher See gefahren zu werden. Der Transport vom festen Erdboden aufs schwankende Schiff ist, wie man sieht, nicht immer schwindelfrei.

Z. G.



Paramount

Dorothea Wieck

Schollenmuster und bunte Streifen —



Metro-Goldwyn-Mayer

Joan Crawford

Kleinkaros und einfacher Streifen



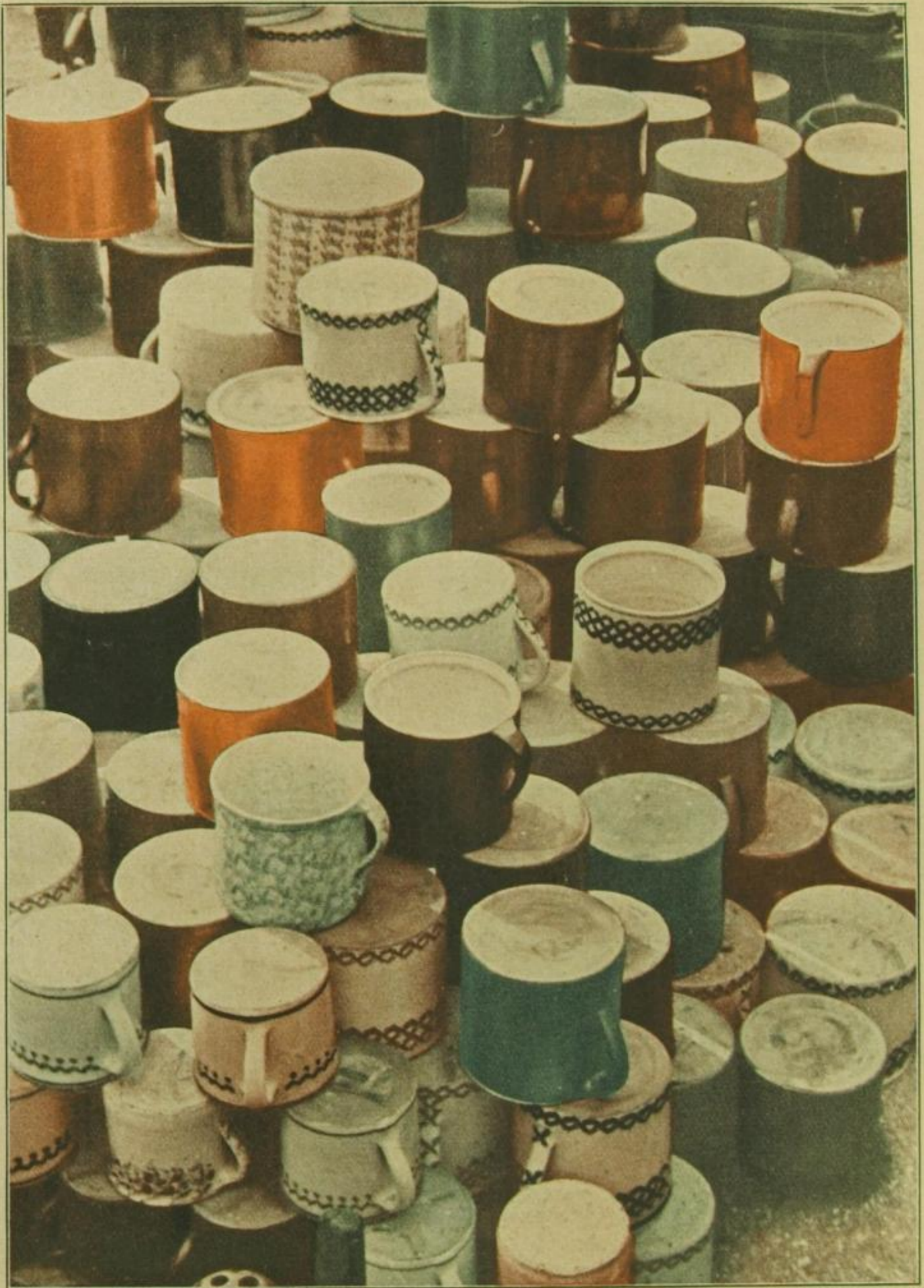
Jos. Oppenheimer

Aus der Stadt -



H. G. H.

an die See



Topfmarkt

Aufnahme von Franz Fiedler



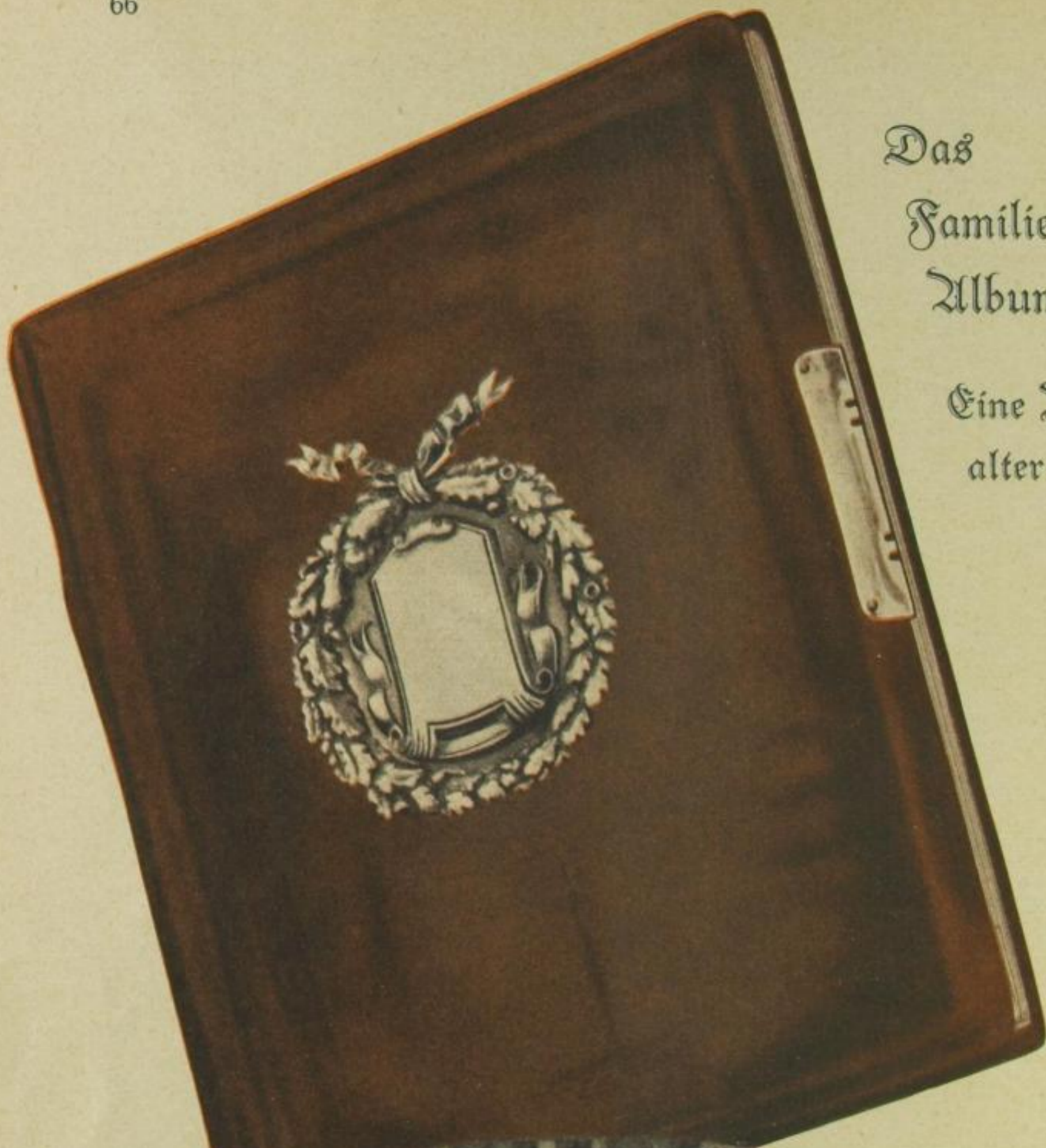
Verse Willi Weill

Phot. Kullruff

Zwei Frösche sind voll Eintracht hier,
 Am Uferstrand zu schauen.
 Der eine Frosch ist hell und grün,
 Der and're blond und braun.
 Doch fragt ihr nach dem Unterschied
 Den seht ihr ganz allein,
 Der eine quakt nicht nur herum,
 Der kann auch richtig schrei'n.

Das
Familien-
Album

Eine Revue
alter Schlager



Die nachstehenden Aufnahmen sind dem R.-N.-Kurztonfilm der Europa „Das Familien-Album“ entnommen. Die abgebildeten Darsteller sind: Claire Rommer, Norbert Fels, Ina v. Elben, Annie Staeger, Katja Böhm, Mucke Wolff



Der Schlager des Jahres 1898:

Ach lieber Schaffner . . .

In Harlem bin ich aufgewachsen, —
 Nie aus dem Städtchen fort ich kam,
 Da sagte eines Tags die Mutter:
 „Kind, du fährst schnell nach Amsterdam! —
 Dein Onkel heut dich dort erwartet.“ —
 Natürlich war ich gern bereit! —
 Fort ging es, Schnellzug zweiter Klasse; —
 Fest schlummert ich nach kurzer Zeit! —
 Wie lang ich schlief, ich kann's nicht sagen,
 Da plötzlich tönt es laut: Berlin! —
 Hilf Himmel! Ich war in der Fremde,
 Laut jammernd habe ich geschrie'n: Ach! —

Refrain:

O lieber Schaffner,
 Was haben Sie getan? —
 Sie hab'n mich nach Berlin gebracht,
 Ich sollt' nach Amsterdam! —
 Führen Sie geschwinde
 Nach Harlem mich zurück, —
 Denn mir armem Kinde
 Blüht in Berlin kein Glück!

Paul Lincke, „Hymnophon“ Berlin.



Die Melodie dieses Schlagers geht auf ein französisches Couplet aus dem Jahre 1898 zurück, das die Massary der neunziger Jahre, Paula Minotti, im Jahre 1900 auf der Bühne des Apollo-Theaters in Berlin kreierte. Dieses „humoristische“ Lied wurde in ganz kurzer Zeit zu einem Weltschlager.

Beim Souper

Ja, beim Souper erlebt man
tolle Sachen;
Ja, beim Souper im Chambre
séparée!
Man muß sich nichts draus
machen,
So beim Souper im Chambre
séparée!

H. Chatau-Lincke,
„Hymnophon“, Berlin.



In den achtziger Jahren gelangte in Leipzig eine Operette „Incognito“ von Ludolf Waldmann zur Aufführung, deren Hauptschlager „Fischerin, du kleine“ ein außergewöhnlicher Publikumserfolg wurde und ein beliebter Gassenhauer jener Tage war, der heute noch so manchem bekannt ist.

Fischerin, du kleine . . .

Fischerin, du kleine,
Fahre nicht alleine,
Fahre nicht bei Sturmgebraus
Auf das wilde Meer hinaus!

Ludolf Waldmann Verlag,
Berlin.



Der Schlager des Jahres 1903:

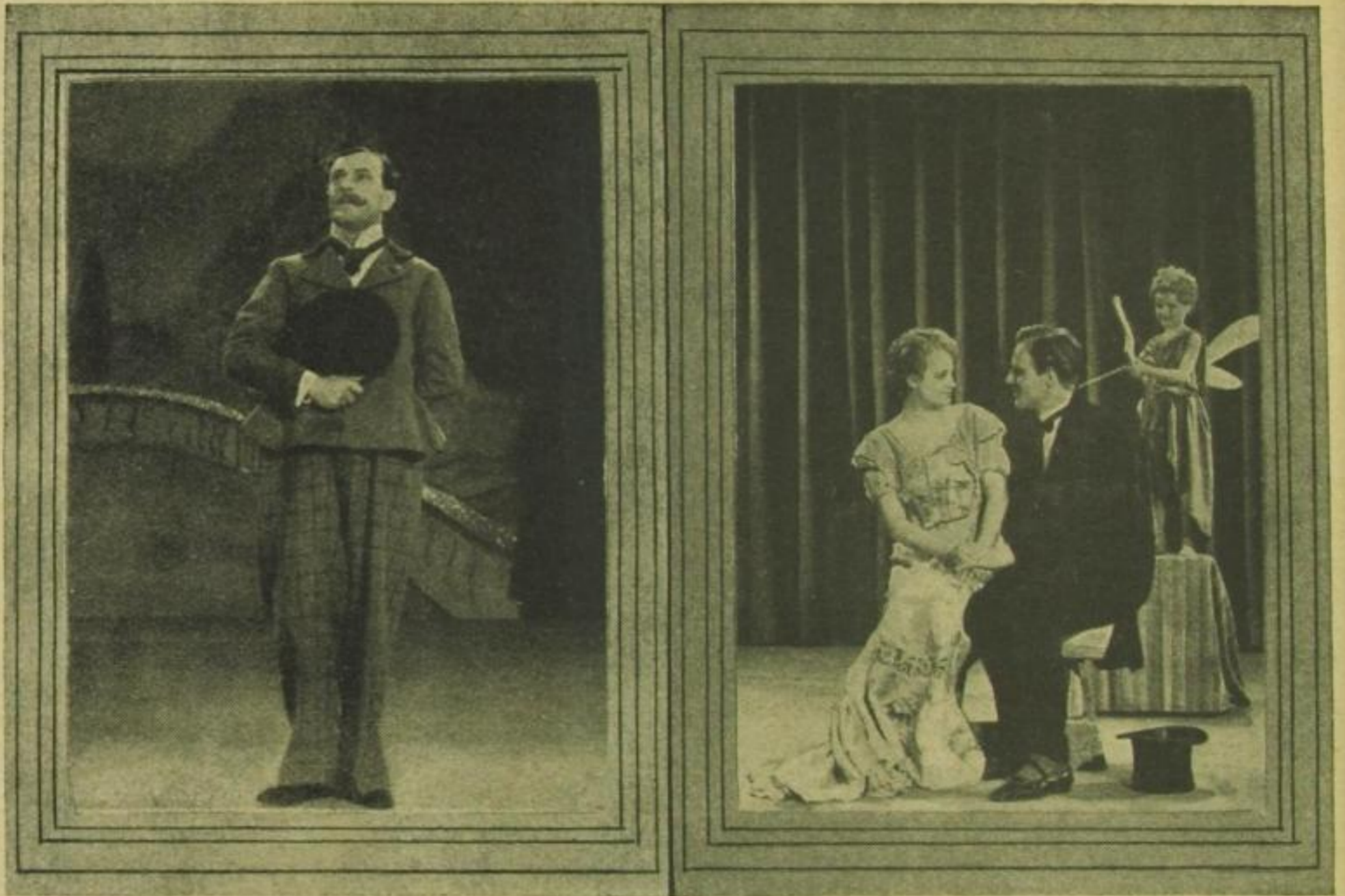
Die kleine Witwe

Mein Herz ist so traurig, mein Kopf ist so schwer,
 Ich hatte zwei Männer und hab' sie nicht mehr.
 Ich hab' sie begraben, oh, denkt euch nur an.
 Nun bin ich verlassen und hab' keinen Mann.
 Bin einundzwanzig, fesch und patent,
 Habe zum Lieben sehr viel Talent.
 Steh' jetzt allein, o Gott, welch ein Graus,
 Ganz ohne Mann sein, das halt ich nicht aus.

Mein erster hieß Anton, mein zweiter hieß Fritz,
 Sie waren nicht lange in meinem Besitz.
 Der Fritz war so blaß und hat sterben gemußt,
 Und Anton war auch etwas schwach auf der Brust.
 Hab' an die beiden gar oft schon gedacht,
 Manchmal bei Tage, stets in der Nacht.
 Jetzt bricht mein Herz vor Liebe schier
 Und ich hab' keine Verwendung dafür!

Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe,
 Bin das Küssen so gewöhnt, daß ich's nicht lassen kann.
 Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe,
 Hätt' ich doch nur wieder einen Mann!

Otto Reuter, Bosworth & Co., Leipzig-Wien.



Unter dem Titel „Bei der Tanzmusik“ brachte der bekannte Humorist Josef Modl in den neunziger Jahren im Wiener Ronacher erstmalig den Schlager von E. Philippini heraus, der später in neuer Bearbeitung und Textierung von Reiny Roland und Josef Freudenthal als „Rixdorfer“ in Deutschland ungemein populär wurde.

Der Rixdorfer

In Rixdorf ist Musike, Musike,
Musike,
Da tanzt die schöne Rieke,
Mit ihrem schmucken Bräutigam.
Sie läßt ans Herz sich drücken,
sich drücken, sich drücken,
Wenn's dunkel wird, beglücken
Zum Schluß mit einem süßen Kuß.

Anton J. Benjamin A. G.

„Schelm Amor“ ist ein Couplet, das zum eisernen Repertoire sämtlicher Humoristen um 1900 gehörte. Stets war Schelm Amor auf der Bühne sichtbar, geflügelt, im rosa Kleidchen, auf steinernem Postament, mit seinem Bogen nach dem Liebespaar zielend, das auf der unvermeidlichen Bank zu seinen Füßen saß.

Schelm Amor

Im duftigen Hain, zu zwei'n,
ganz allein,
Pärchen man sieht, von Liebe
erfüllt,
Schelm Amor, erlauscht,
Wenn leise es rauscht,
Den Bogen gespannt,
In seiner Hand!

Bruno Brenner, Paul Fischer Verlag.

Spieler überall . . .

Seltsame Wetten und Spielsitten aus fünf Erdteilen

Von Anton E. Zischka

Wir zogen durch die tiefen Felsentäler und einsamen, schwarzen Hochflächen des Hoggar, durch das Gebiet der Tuaregs. Unsere Führer waren nervös. Das Bled schien ausgestorben, wir hatten noch keine einzige der Reitergruppen gesehen, die sonst immer majestätisch und wortlos alle fremden Karawanen begleiten. Spät abends kamen wir dann zu hochflackernden Lagerfeuern. Gut 400 Tuaregs waren da versammelt, um ein Gottesurteil abzuhalten. Ein alter Löffel war glühend gemacht worden und nun legte man ihn dem Beschuldigten auf die Zunge. Zischend brannte das Fleisch weg, laut hallte das Schreien des Gemarterten durch das Tal schwarzer Felsen. Niemand aber kümmerte sich um den Verbrecher, dessen Schuld nun bewiesen schien. Denn obwohl der Koran Wetten verbietet, war so ziemlich alles Gut der anwesenden Wüstenstämme für und gegen den Beschuldigten gesetzt worden. Achtzig Kamele wechselten in dieser Nacht den Herrn, alles bare Geld des Stammes der Neil wurde verspielt und ein Tuareg hatte sein jüngstes Weib verloren. Den schrecklichsten Verlust aber erlitt der Mann, der ein Amulett mit einem Barthaar Mohammeds verspielte.

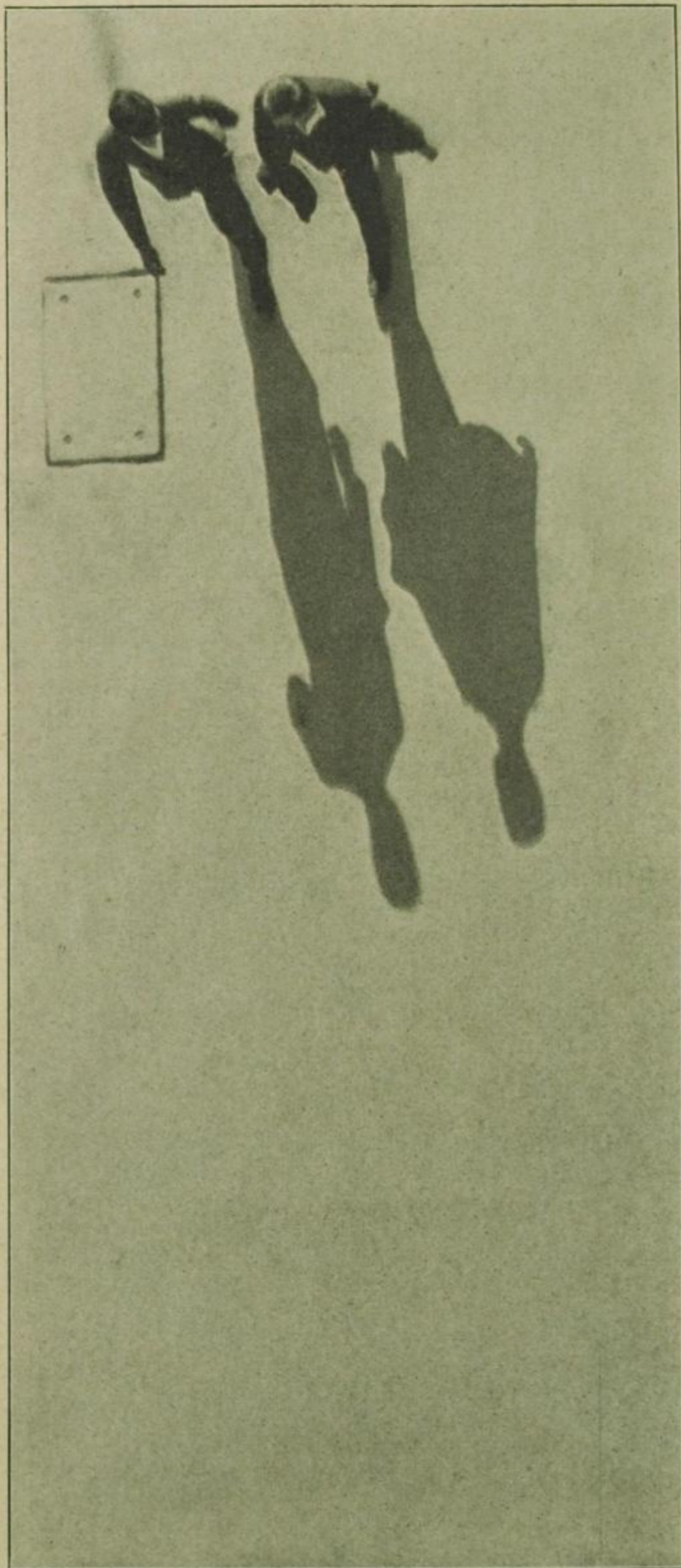
* * *

Wenige Wochen nach diesem grausigen Erlebnis im Hoggar wollten wir einen kleinen, in den Tanganjikasee mündenden Fluß durchqueren. Nie waren hier Krokodile gesehen worden, die Träger aber weigerten sich, ins Wasser zu gehen. Nach zwei Stunden des Verhandeln hatte einer von uns den rettenden Gedanken: Wir wetteten mit den Negern, daß kein Krokodil in dem Fluß sei. Sofort waren sie alle bereit, sich zu überzeugen. Die Strömung war stark und so fiel ein Boy und tauchte unter. Nicht einer der Schwarzen dachte daran, ihm zu helfen, denn mitten im Wasser ging ein wildes Streiten darüber los, ob ein Krokodil den Mann gepackt habe oder ob es bloß die Strömung gewesen sei. Mit viel Mühe nur erwischte ich den Boy. Er bezeugte, daß der Fluß ihn fortgetragen habe. Und tiefe Trauer herrschte darüber bei denen, die auf Krokodile gewettet hatten. . .

* * *

Neger. . . Neger gehören zu den wettgierigsten, sensationslüsternsten Menschen der Erde. Nirgends wird man so viele zu Schanden gefahrene Autos am Straßenrand finden wie in Afrika. Nirgends sind Menschen so vom Schnelligkeitswahnsinn erfaßt wie dort und immer sind mit dieser Raserei Wetten verbunden. „Mein Wagen macht hundert Meilen“ rühmt sich Pulembe. . . „Meiner macht noch mehr“ sagt Krao Kra darauf. Und beide Negerkönige enden im Distriktskrankenhaus von Kampala. . . Nirgends ist das Rennpublikum so aufgereggt wie beim „Nigger-Turf“ in Panama. Neunzig vom Hundert der Jockeis von Juan Franco, dem Rennplatz Panamas, sind schwarz. Ebenso das Publikum. Und alle haben sie am Vormittag in der Lotterie gespielt, bei der man mit 50 Cents Einsatz bis zu 300 Dollar gewinnen kann, und wenn sie auch nur zwei Dollar haben, so werden sie sofort beim Rennen angelegt. . . Brausendes Geschrei erfüllt die Luft von Juan Franco und zwischen dem Bretterhäuschen vor der Haupttribüne, in dem die Jockeys gewogen werden, und dem Publikum werden Gespräche geführt und geheimnisvolle Zeichen getauscht, die alle europäischen Rennleitungen ins Grab bringen würden. . .

* * *



China ist das Land der kaltblütigsten Spieler. Es kommt auch heute noch vor, daß Kulis, die kein Geld mehr haben, keine Kleider, keinen irgendwie verlierbaren Besitz, daß diese Kulis um Teile ihres Körpers spielen. In Sinanfu geschah es erst vor ganz kurzer Zeit, daß ein Mann nach und nach alle fünf Finger der linken Hand verlor. Der Fall wurde in einer Parlamentsrede in Nanking erwähnt . . .

* * *

Trotz der amerikanischen Autos, und trotz eines Stromes neugieriger Fremder, gibt es auf Bali und Madura noch die alten, aufregenden Stierkämpfe und Hahnengefechte. Gewiß, auf Bali züchtet jeder minderwertige Hähne, um sie gegen ein paar Groschen für die Fremden kämpfen zu lassen. Die wirklichen Wettkämpfe, bei denen die Tiere Messer an den Sporen haben, finden abseits vom Trubel statt, da gibt es selten Weiße dabei, und bei diesem „Braunen Turf“ werden immer noch Vermögen verspielt und Vermögen gewonnen, Häuser, Reisfelder, Büffel und Frauen gesetzt . . .

* * *

Was für Bali die Hahnkämpfe sind, das ist für die Insel Madura das Stierwettrennen. Tausende Zuschauer kommen zu den Rennen, Weiße aus Surabaya und vornehme Javanerinnen, die ihre Tribüne hundert Meter hinter der Rennbahn haben, weil das die Vornehmheit vorschreibt. Braun-weiß gefleckte, mächtige Stiere stehen unbekümmert inmitten der wettenden Massen. Riesige, halbzentnerschwere Glocken werden den

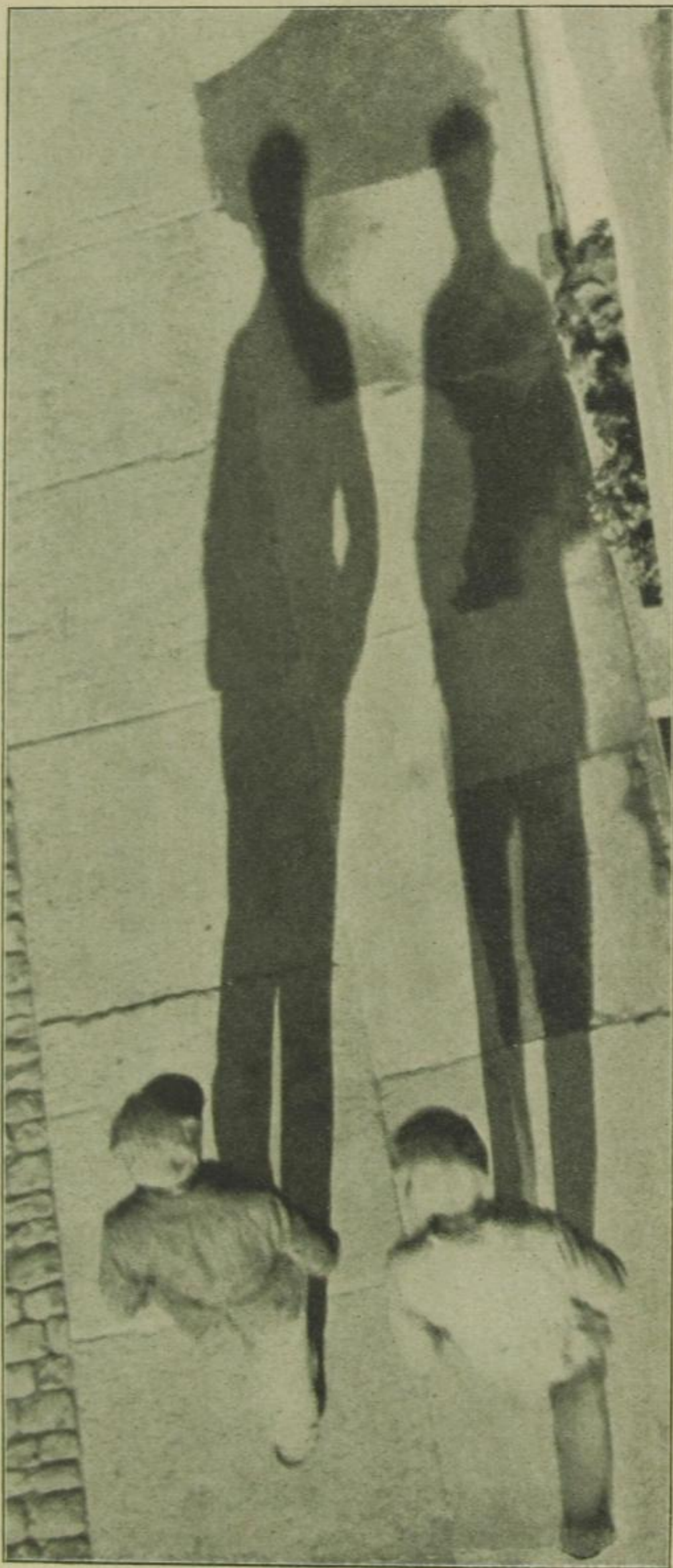
Begegnung nach

dünnbeinigen Tieren um den Hals gebunden und große, bunte Lederfiguren an die Hörner. Der Gouverneur gibt das Signal zum Start und nun rasen die Stiere wie der Blitz über die 300 Meter lange Bahn. Auf einer Schleppdeichsel steht der braune Besitzer, wütend gestikulierend und kreischend wie ein Affe. Seine Aufregung aber ist sicher nicht größer als die der Zuschauer, die all ihr Geld auf die Tiere verwetten. . .

* * *

Nun, um von Asien und Afrika gar nicht zu reden: Nordamerika ist nicht weniger toll in seinen Wetten. Millionen werden, trotz Krise und Arbeitslosigkeit, bei jedem Sportereignis umgesetzt. Vor kurzem haben die amerikanischen Handelskammern zu Propagandazwecken Zahlen veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß jährlich mindestens 25 Millionen Dollar von Amerikanern in den Spielkasinos der Riviera verloren werden, daß ebensoviel jährlich für Lotterien ins Ausland geht. . . Obwohl jahrelang fast alle der 169 in Frankreich bestehenden Spielkasinos vor dem berühmten „Griechensyndikat“ zitterten, der Spielergemeinschaft Nicholas Zagaphos und Gregori Vaglianis mit dem Armenier Koujoumdjian, die einmal in Deauville an einem Abend 24 Millionen Francs gewann. . . , trotzdem sind Gestalten wie der fast legendäre „Titanic“ Thomson nur in den USA möglich. „Titanic“ ist natürlich nicht sein wirklicher Name. Er bekam ihn, weil er, wie das Schiff, alle zugrunde richtet, die mit ihm in Berührung kommen. Dieser berühmteste Berufsspieler der Welt ist noch

der Arbeit



jung, er ist ein sehr eleganter, sehr sportlicher Mann mit kalten grauen Augen und gepflegtesten Umgangsformen. Nie noch hat ihn jemand fluchen hören. Er besitzt zwei teure Autos, lebt nur in Luxushotels und hat ständig eine Rolle Tausend-Dollar-Noten in der Hosentasche. . . Sein Betriebskapital. Er hat Millionen verspielt und Millionen gewonnen. . . „Solange man noch 1000 Dollar hat, um weiterzuspielen, ist das nicht tragisch“ sagte er mir. . . Und fügte als goldene Regel für alle Wetter hinzu: „Nie auf gleiche Chancen setzen. . .“

Titanics Ruhm kam nicht dadurch zustande, daß er der beste Pokerspieler der Staaten ist, sondern seine Gabe besteht darin, daß er immer wieder Leute findet, die trotz seines notorischen Glücks und trotz seiner Tricks immer wieder mit ihm wetten. Und um mindestens 1000 Dollar, denn mit Kleinigkeiten gibt sich Thomson nicht ab. . . Er behauptet, sein Geschäft sei durch die Krise besser geworden. . . Er mag recht haben, denn heute hoffen die Menschen in Amerika und auf der ganzen Welt auf den großen Zufallserfolg.

Ich hatte Titanic im Kingston-Club in San-Franzisko kennengelernt, kam zu einer Pokerpartie, die schon den ganzen Winter gedauert hatte. Man aß am Spieltisch, schlief nur ein paar Stunden, Titanic ließ sich beim Spiel rasieren. Ich hatte 5 Dollar zu zahlen, nur um von einem Fensterbrett aus zusehen zu dürfen. Alle Fenstersimse, alle Heizungen waren mit Kiebitzen besetzt. Und alle diese Zuschauer wetteten Vermögen auf das Fallen jeder Karte. Rund eine Million war auf Thomson und etwa 800000 Dollar auf seinen Gegner, „Nick the Greek“, gesetzt worden. . .

* * *

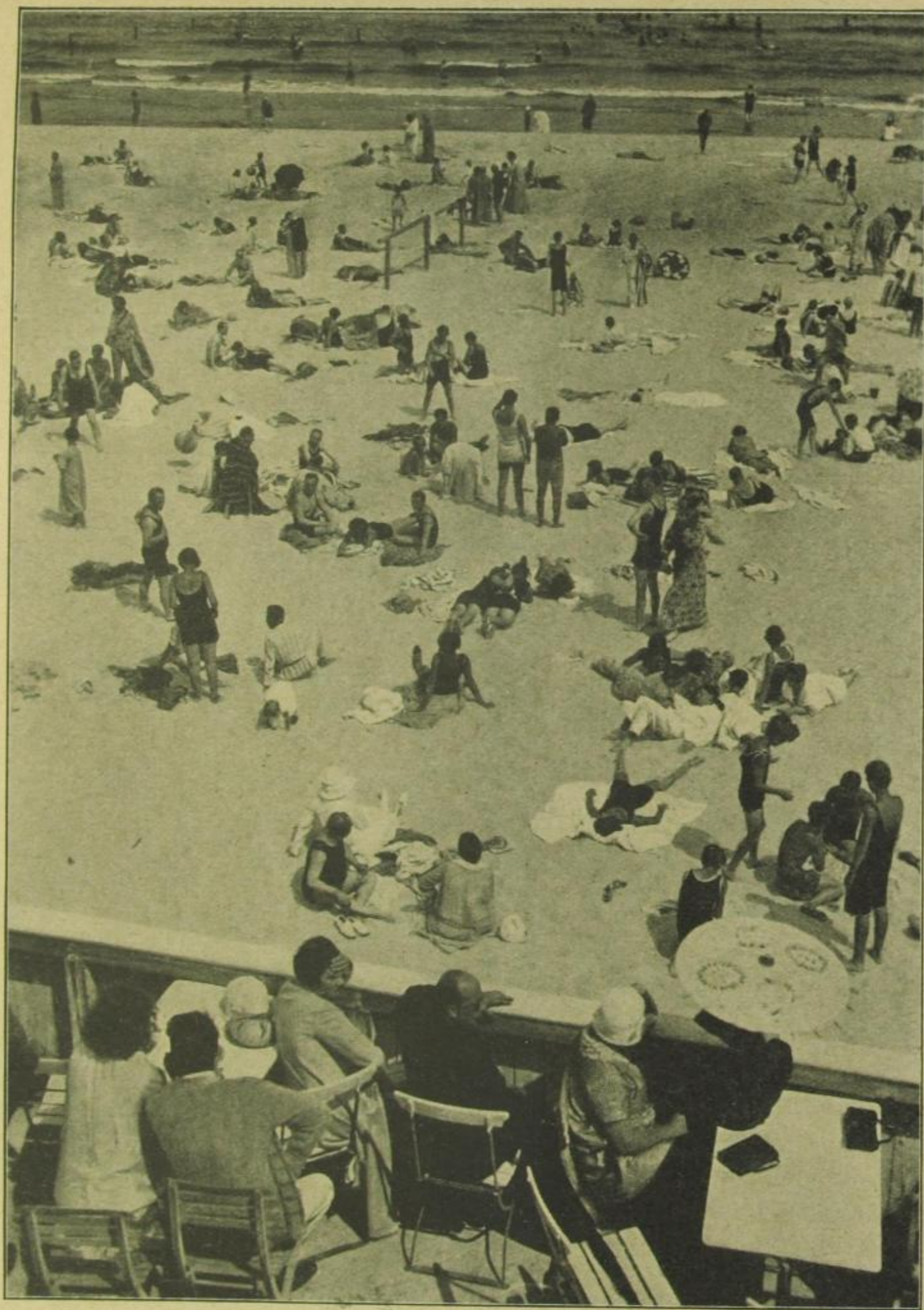
Spiel, Wetten, nie war in der Großindustrie des Glücks ein solcher Hochbetrieb zu verzeichnen wie eben jetzt. Das englische Schatzamt veröffentlichte kürzlich Ziffern, nach denen der jährliche Wett- und Spielumsatz in Großbritannien etwa 460000000 Pfund ausmacht, fast eine halbe Milliarde Pfund also. . . Der Irländer O'Sheehan, der vor ein paar Jahren, als es ihm geschäftlich sehr schlecht ging, auf die Idee kam, eine Lotterie in Dublin mit den englischen Pferderennen zu kombinieren und damit die „Irish Sweepstakes“ erfand, ist heute der reichste Mann seiner Stadt und durch seine Glücksindustrie wollen jährlich 30 Millionen Menschen reich werden.

4000 Mädchen sind in Dublin mit der Verbuchung der eingeschickten Geldsendungen und der Ausstellung der auf Namen lautenden Sweepstake-Lose beschäftigt und an den Ziehungstagen werden in 70 Stunden rastloser Arbeit fast neunzig Millionen Mark, aus den Einsätzen von 30 Millionen kleinen Spielern aus Afrika und Amerika, aus Abessinien und Deutschland, der Südsee und Australien zusammengesetzt unter 1500 Gewinner neu verteilt. Die Gewinnzettel tragen die Namen von Pferden, die beim Derby und beim Grand National laufen werden. Und wer nun mit dem Gewinnzettel auch noch beim Rennen gewinnt, hat eine Million errungen. . .

Man hört von Aufwartefrauen und Prinzen, von Negerchauffeuren und Fischerjungen, die so mit ein paar Schilling Einsatz Riesenvermögen bekamen. . . Und so werden es jedes Jahr mehr Millionen, die an den Irish Sweepstakes teilnehmen, der bedeutendsten Industrie des Irischen Freistaates. Diese Lotterie ist nach englischen Gesetzen verboten, aber die meisten Londoner Polizisten, Minister und Richter haben selber ihre Sweepstake-Lose. Und der Ziehung in Dublin wohnt als höchster Aufsichtsbeamter der General O'Buffy bei, Chef der irischen Polizei. Er bekommt für die 70 Stunden Dienst ein Honorar von 200000 Mark. . .

* * *

Das erste Werk einer Druckerpresse war kein Buch, sondern ein Päckchen Spielkarten. Und als man vor ein paar Wochen aus einem englischen Bergwerk zwei Männer rettete, die achtzig Stunden eingeschlossen gewesen waren, da galt ihre erste Frage dem Ausgang des Fußballmatches Northampton gegen Dundee. Sie hatten gewettet, stundenlang, tagelang, über den Ausgang des Spiels gestritten. Und dadurch, durch diese Ablenkung allein, blieben sie vielleicht vor dem Irrsinn bewahrt. . . Dieses groteske Ereignis kennzeichnet die immer höher steigende Welle der Spielleidenschaft: Millionen Menschen fliehen heute vor dem Jammer des Alltags ins Spiel. Sie wollen durch Wetten vergessen, daß ringsherum Vernichtung und Chaos lauern.



Am Strand von Swinemünde

können sie beweisen, ob Sie eine gute Beobachtungsgabe haben. Zwei Minuten müssen genügen, um Sie so weit mit dem bunten Strandbild vertraut zu machen, daß Sie imstande sind, die auf den umstehenden Seiten abgebildeten Einzelszenen herauszufinden und anzugeben, wo sie sich im oben abgebildeten Gesamtbilde befinden.

Umblättern!



Stumme Beobachter



Der neue Fotoapparat

Sie alle kennen den verwirrenden Eindruck, den ein dicht besetzter Badestrand macht, besonders wenn man den Trubel aus der Vogelperspektive betrachtet. Das Menschengewimmel auf dem gelben Zwiesgespräch



Der Kiebitz

Sande erinnert an eine aufgeregt durcheinanderlaufende Ameisenschar. Die Vielseitigkeit und Buntheit des Bildes läßt das Auge immer wieder den Strand entlang schweifen.





Es vermag sich förmlich nicht satt zu sehen. War man vor Minuten noch einer der vielen, sozusagen eine Ameise unter Ameisen, sieht man jetzt ihrem Treiben zu und wird gewahr, daß sich vor einem ein Panorama des menschlichen Lebens abrollt. Von der Vielheit der Erscheinungen dringt der Blick zu den Einzel-



Oben: Eine der vielen Strandliques — Mitte links: Gandhi persönlich — Mitte rechts: Ein Plan wird ausgeheckt — Unten: Ein Ball geht fremd



Müßiggang ist allen
Klatsches Anfang

Rechts:
Ein beobachteter Beobachter

Beine werden kritisiert



heiten vor, die bunte, wogende Pastell-
landschaft wird plötzlich als Mosaik er-
kennbar. Aus der Menge schälen sich
einzelne Gruppen heraus, die das Inter-
esse des Beschauers auf sich lenken. Man
möchte ein Breughel sein, um die Viel-
heit dieses Bildes bis ins kleinste Detail
auf der Leinwand wiederzugeben. Man
ist aber nur ein ganz gewöhnlicher Sterb-
licher des 20. Jahrhunderts, also greift
man nach seiner Kamera und — knipst.
Zu Hause macht einem die Photographie
viel Freude, man erlebt das Geschaute
noch einmal, man versucht sich der ein-
zelnen Gruppen zu entsinnen, man be-
trachtet sie jetzt mit dem Vergrößerungs-
glas und — kopiert sie vergrößert aus
dem Originalbild heraus. Man entsinnt
sich der einzelnen Bemerkungen, die
man über die verschiedenen Leute ge-
macht hat, man macht aus der Strand-
aufnahme ein Strandpuzzle und legt es
seiner Freundin vor, wenn sie zum
Tee kommt und fragt mit dem
harmlosesten Gesicht der Welt:
„Du kennst doch diese Leute?“
Hier aber fragen wir: „Er-
kennen Sie diese Leute?“
Sie finden sie jedenfalls
alle auf der Gesamt-
ansicht Seite 75 wieder.



Teil-
vergrö-
ßerungen
einer Agfa-
Isochrom-Platte



„Etwas nach rechts, da wirkt es künstlerischer!“

Szene aus dem Alltag, belauscht von W. Steig

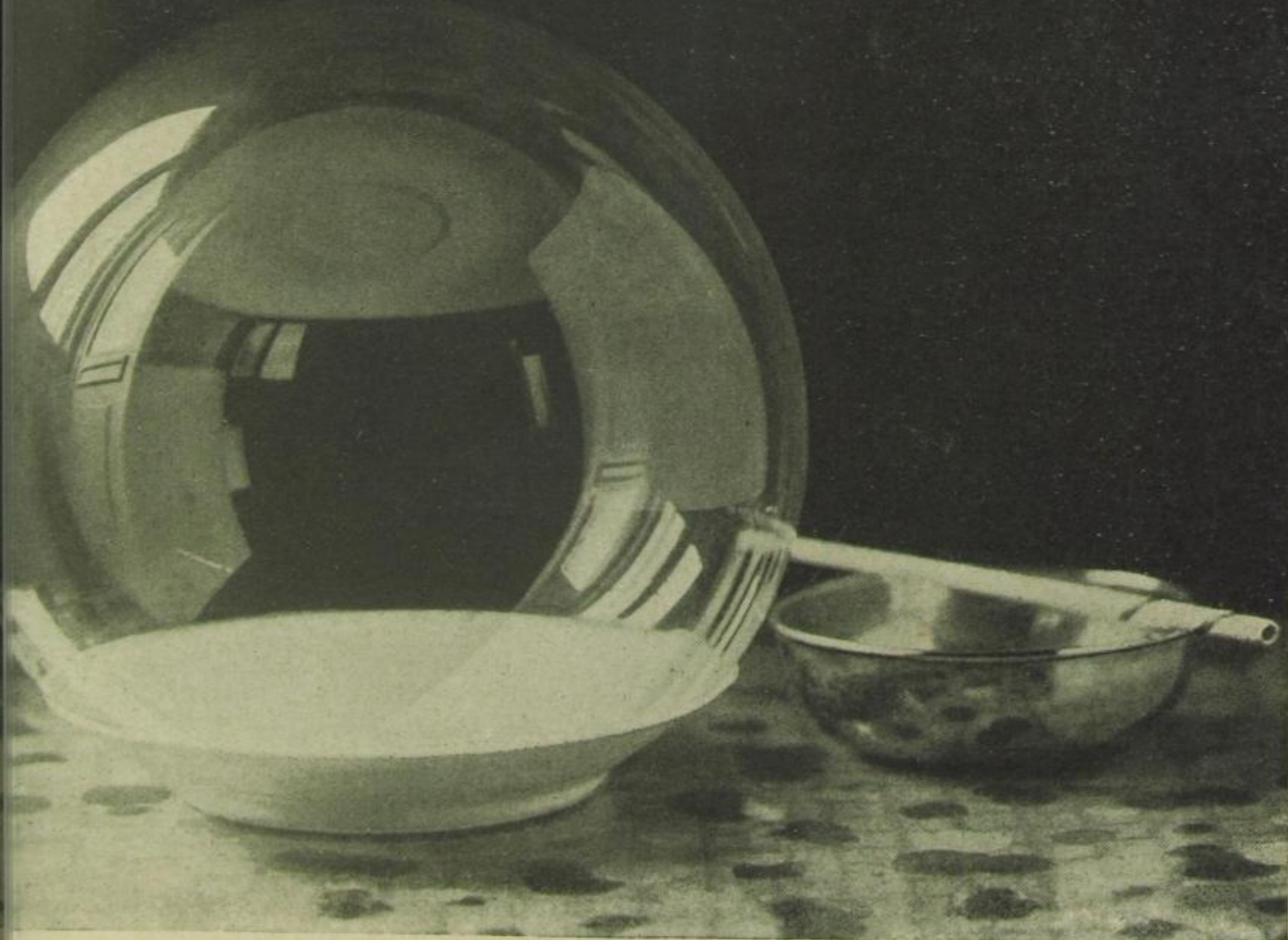


R. N. Film

Hertha Thiele und Hermann Thimig
 als „Lämmchen und Dinneberg“, die Hauptfiguren des soeben verfilmten Romans
 „Kleiner Mann — was nun?“

Seifenblasenzauber

Würden wir die naturgesetzlichen Gegebenheiten ihres beschwingten, geheimnisvollen Lebens nicht kennen, wir glaubten, daß ein launiger Gott sie zu seinem Spielzeug erfand, Elfen sich mit ihnen die Zeit vertrieben und Gnome ihre grotesken Formen im Hohlspiegel ihrer Wände belachten. Denn so unirdische, so gar nicht „greifbare“ Wirklichkeit sind die Seifenblasen. Lebend, bebend, glitzernd zwischen Himmel und Erde, abhold allem Harten und Kantigen, unbeständig wachsend und schrumpfend, von der Laune der Lippe dirigiert, tausendfältig beweglich und doch vom kleinsten Hauch auch schon wieder zerbrochen. Bunt und aufleuchtend in ihren Farben, durchsichtiger als Glas, klarer als Spiegel und lautloser im Dahinschweben als ein Schmetterling. Königlich in ihrer Empfindlichkeit, leichtverletzlich, unberührbar keusch, unhörbar im Werden, Wachsen, Niedersinken und Sterben. Unnahbar selbst den eigenen Schwestern bauen sie mit ihnen, stets nur in weitgespannter Form aufeinanderlagernd, riesige Türme, lampenartige, leuchtende, Gebilde und buntschillernde Pyramiden. Den Kristallen gleich in reinen, kunstvollen, der Menschenhand unnachahmlichen Formen, dabei brechen aus ihnen im geeigneten Licht ganze Fontänen köstlicher Farbenspiele. Stets aber flüchtig und willig zu sterben bei der ersten Berührung. Selbst klar und unbefleckt wie Spiegelglas, schenken sie der Umwelt einen Atemzug lang ihr Bild in aller Buntheit wieder.

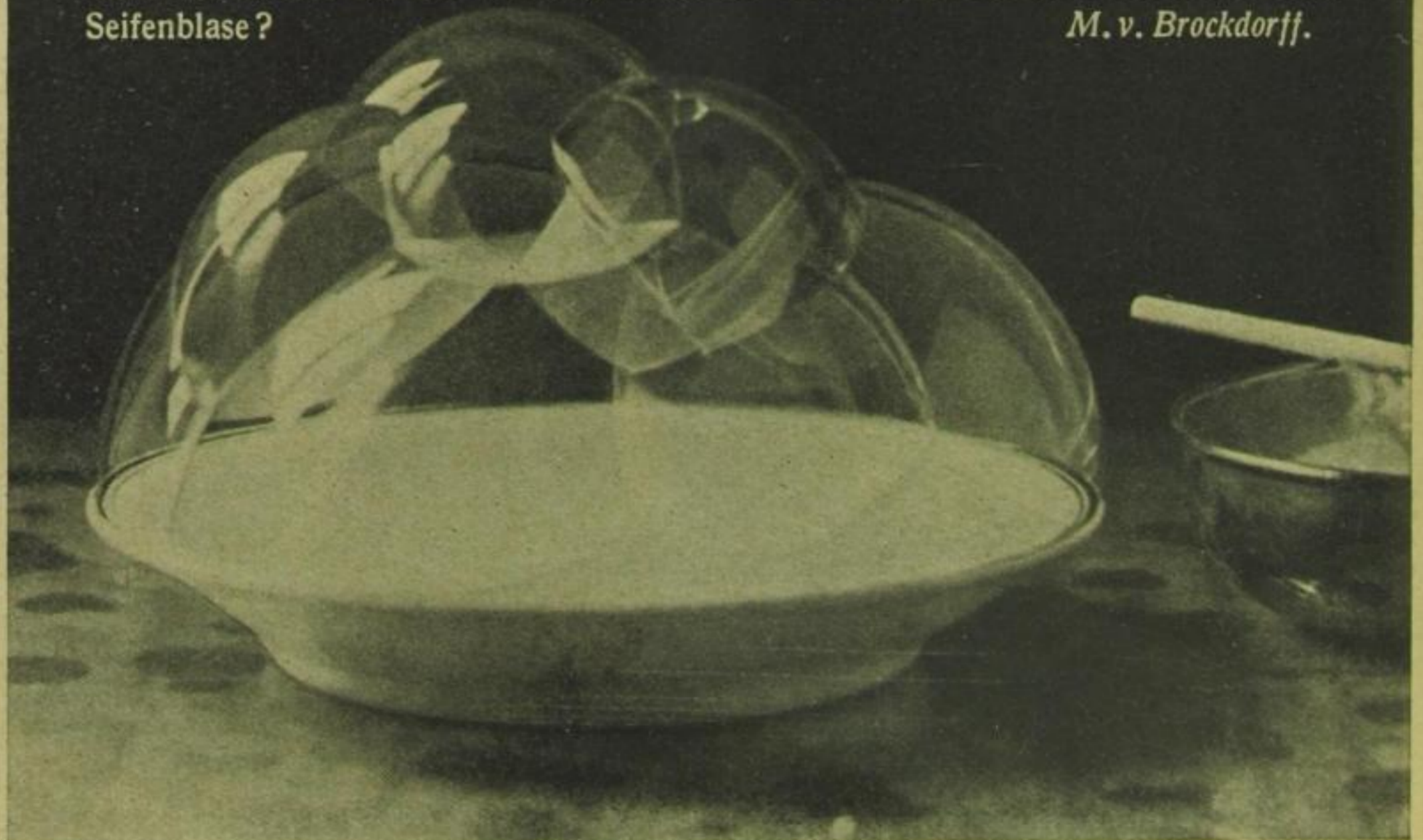


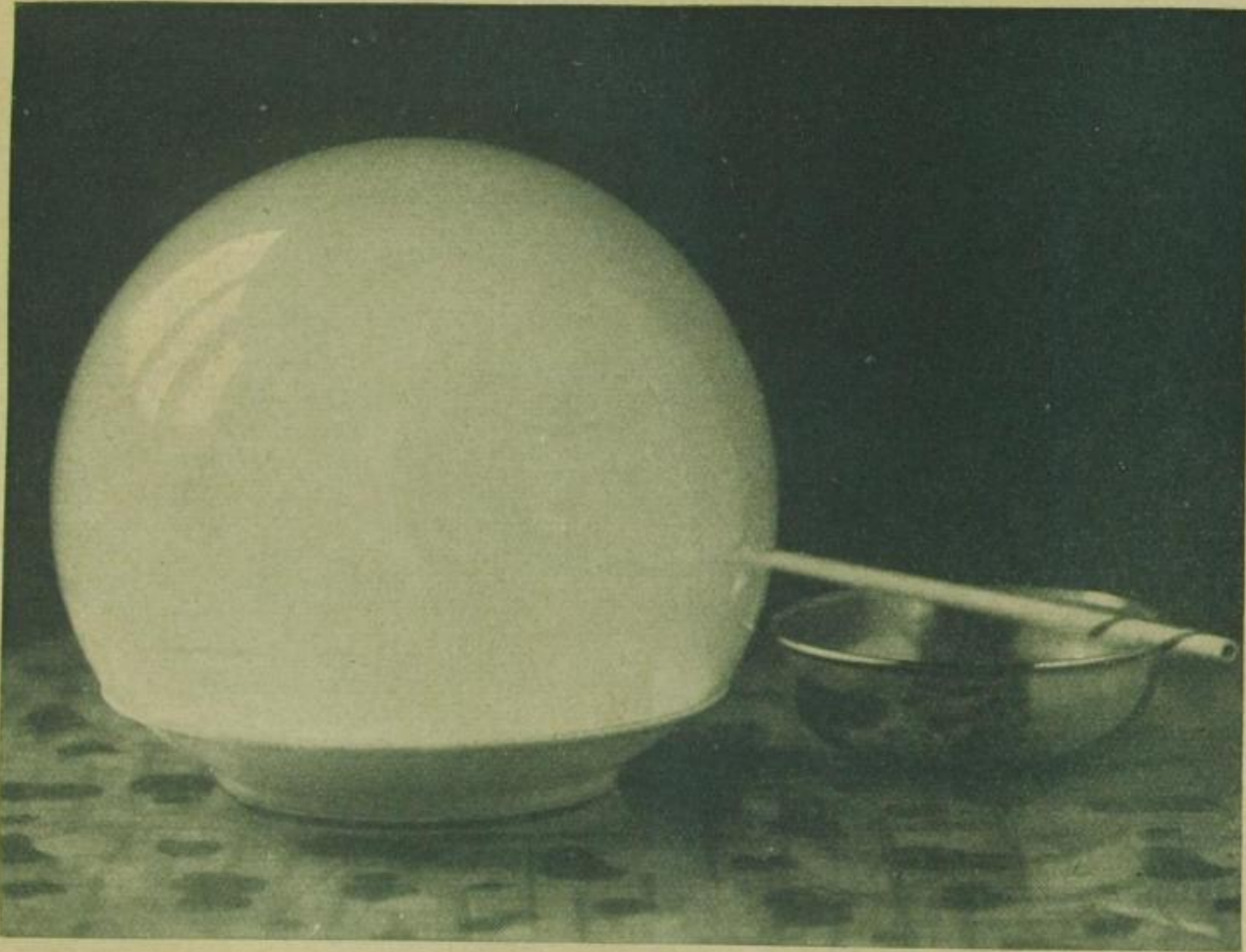
Ein wenig erinnern die Seifenblasen an Christbaumkugeln, wie sie Kinder zum Entzücken bringen; glitzernd im Kerzenschein, von Engelhänden an unsichtbaren Drähten befestigt. Aber sie sind doch noch viel reiner und zarter, ein kurzes Leben zwischen Wahrheit und Traum. Verführerisch schön in Form und Bewegung — und gleich darauf ein Nichts. Eine Seifenblase. Vergleichbar den Träumen des Menschen, seinen Plänen und Luftschlössern, die er braucht, um das Leben in seiner grauen Schwere ertragen zu können, und von denen er dennoch so ganz genau weiß, daß sie sich nie erfüllen werden, daß sie unhaltbar sind, wie Seifenblasen. Er weiß das, und freut sich dennoch daran. — — — — —

Wer von uns hat nicht, bot sich die Gelegenheit, auch noch als erwachsener Mensch bisweilen mit der gleichen Anteilnahme wie das Kind Seifenblasen gemacht? Aber tun wir's dann nicht genau so verstohlen, wie wir unsere stillen unerfüllbaren Träume in uns aufsteigen lassen, die wir tiefer und dunkler bewahren, als unser wertvollstes Besitztum? Und dann sind es nicht nur mehr die bunten Bilder der Umgebung, die sich in der Seifenblase zeigen, wenn die Kinder mit ihnen spielen, dann spiegeln sich die hundertfältigen Bilder des ganzen Menschendaseins symbolisch in ihrer Bildfläche. Die Guten und Schlechten. Und in ihrer rätselhaften Vielheit wird sie umfassend das Gleichnis für die Gefahr und den Wert des Schönen zugleich. Sie lehrt die rasche Zerbrechlichkeit all dessen, was nur glitzernde Oberfläche und weder Kern noch Inhalt hat. Aber sie mahnt auch an den Wert des günstigen Augenblicks, der ungenutzt allzurasch vergebens zerrinnt. Aber was sie vielleicht am stärksten bedeuten will, ist, daß man alles makellos Schöne nicht festhalten kann, daß es zerbricht in der Hand des Besitzergreifenden. — — — — —

Und letzten Endes, ist unser eigenes Erdenleben, gemessen an All und Ewigkeit, denn viel anders als das Werden, Wachsen, Glänzen, Beben und Zerschellen einer Seifenblase?

M. v. Brockdorff.



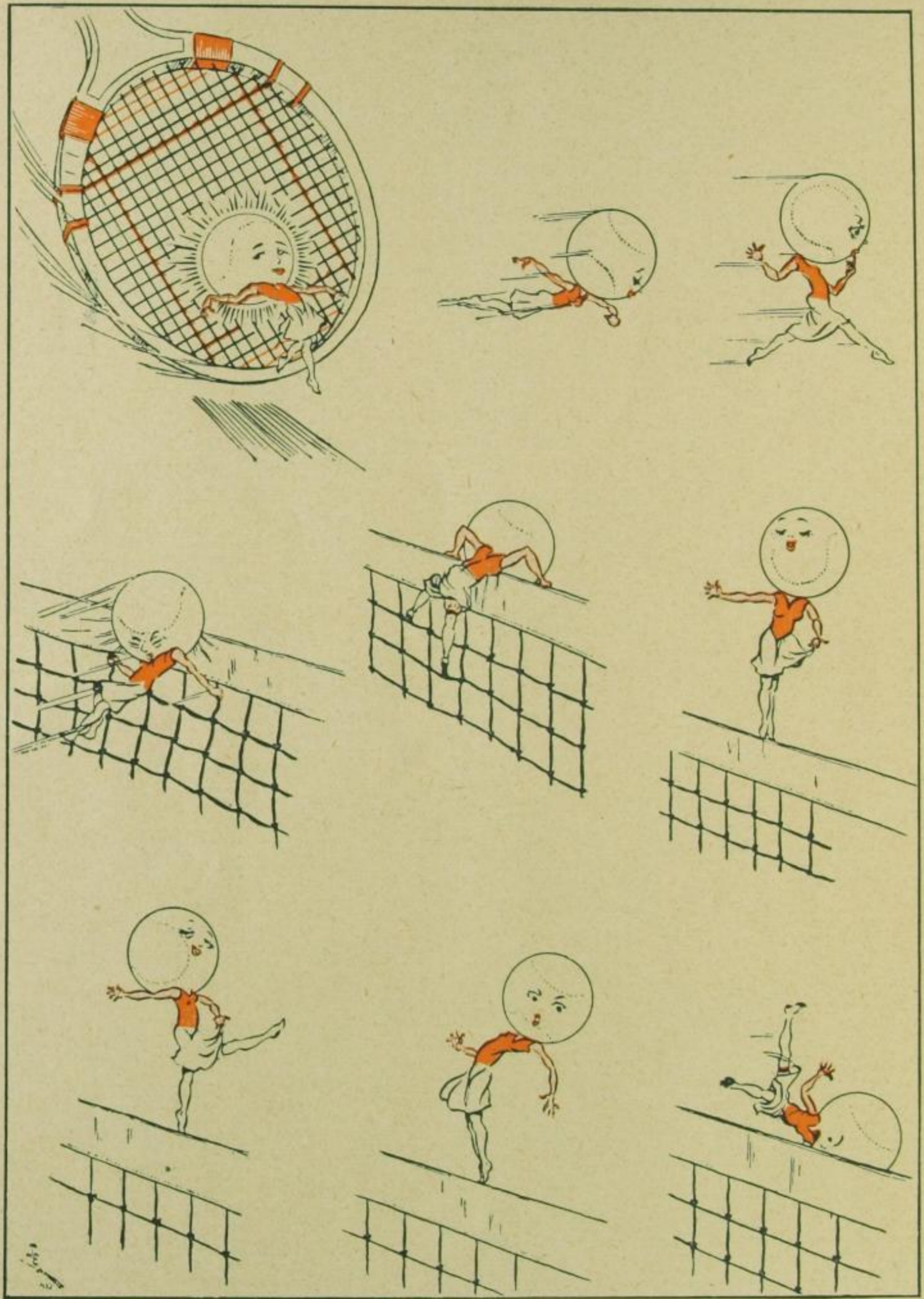


Das Schaumgebilde einer Minute täuscht den ganzen Zauber einer modernen Deckenbeleuchtung vor



Rischke-Senckpiehl

Seifenblasen, die in ihrer Form und Durchsichtigkeit einem Kristall täuschend ähnlich sehen



Der Netzball

Eine Tennisphantasie von J. F. Broome



„Was ist das?“



„Sieht aus wie eine Fliege...“



„Aber genau so!“



„Es scheint doch keine zu sein –“



„Verflucht!!!“

C. AMBLER.

Die verkannle Fliege

Studie nach der Natur von C. Ambler



Phot. Binder

Manfred von Brauchitsch

beim Training zum „Großen Preis“

Schönheit in Gips



Vorbereitung zum eingipsen der Figur

Auch die Schaufenster-Venus hat ihren Ehrgeiz. Sie will nicht unbekannter Herkunft sein, sie legt großen Wert auf einen Stammbaum mit gutem Namen. Hat sie ihn nicht, ist ihr der Weg zu den großen Modehäusern verschlossen. Sie gehört demnach zum Stamme derer der Garbo, Dietrich, Wieck oder sonst einer Prominenten. Genau wie im Film und im Leben sind Blondinen, Sentimentale oder jugendliche Salondamen bevorzugt. Mitunter sieht man auch Vamps, besonders in dunklen, eng anliegenden Abendkleidern.

Die Schaufenster-Diva verdankt ihr Sein einer Talmikunst, die ihr Vorbild naturgetreuer nachmacht als ein Künstler sein Modell nachzubilden imstande ist. Die Stamm-Mama muß also eine tadellose Modefigur haben, was ihr nicht schwer fallen



Das
Schwerste für
das Modell ist
das minuten-
lange völlige
Stillhalten

dürfte, denn bekanntlich be-
stimmen die Schönen des Films
das jeweilige Mode-Ideal.

Das Modellsitzen zur „Venus
in Gips“ ist allerdings alles eher
als angenehm. Hier heißt es nicht
allein Stillhalten; man muß es

Zuerst die
Büste —

— dann
der Kopf —
für die Nasen-
löcher sind
zum Luft-
holen zwei
Löcher ge-
lassen

— und
schließlich
der
befreiende
Augenblick,
wo die ganze
Prozedur
vorüber ist

sich auch gefallen lassen, daß der
ganze Körper nach allen Regeln der
Kunst eingegipst wird. Schlimmer
aber ist diese Prozedur noch beim Ge-
sicht. Sicher haben auch Sie schon
einen Kriminalroman gelesen, in dem
der eifersüchtige Künstler sein Opfer
dadurch ums Leben bringt, daß er
der Eingegipsten und völlig Wehr-
losen den Strohhalm, durch den die
Bedauernswerte atmet, aus dem
Munde zieht. Ein schauriger Gedanke,
der um so näher liegt, als es in einer
solchen Werkstatt tatsächlich aussieht
wie in einer Schreckenskammer. Auf
den Regalen liegen Arme, Schenkel,
Beine und Köpfe (letztere übernächtig,
bleich und ungeschminkt) wirr durch-



In dem „Schönheitssalon“ werden die Puppen mit Fachkenntnis „geschminkt“



Der letzte Schliff

einander. Ein Glück, daß die Diva jetzt mit ihrem süßesten Lächeln auf den Lippen aus der weißen Hülle schlüpft und den grausigen Spuk in einen anmutigen verwandelt. Prüfend betrachtet sie ihr Ebenbild und stellt durch einen Blick in den Spiegel fest, daß das Original nicht zu schlagen ist. Diese Erkenntnis hat wohl auch die Venus des Schaufensters, denn sie steht stumm und unverrückbar auf ihrem Fleck und wagt nicht, die Augen zu heben, wenn ein junges Ding sagt: „Guck mal, die kenn ich doch...“



Das Modell (in der Mitte) und seine Doppelgängerinnen (aus Wachs)

Die Ballade von

Ein Geschehnis mit tragischem

Es lag eine Auster auf der Austerbank,
die sehnte nach Liebe sich buchstäblich krank,
doch blieb sie keusch trotz mancher Bemühung,
das machte die gute Erziehung!

Sie hatte Verehrer wie Sand am Meer,
denn sie war jung und schön, und da hat man's nicht schwer.
Sie ließ sich von keinem bestimmen
und ließ alle kurzerhand schwimmen.

Da war der reiche Herr Tintenfisch,
der lud sie des öfters zu sich zu Tisch,
sie sagte ihm ab. (Weil heim Essen er sabbert)
und weil er seine Flossen beknabbert.

Besonders erregte sie auch Gefallen,
bei einigen alten asthmatischen Quallen.
Der eine hat ihr ein Seepferd verehrt,
das unter Brüdern zehn Seesterne wert.

Sie aber ging vorbei an ihrem Glück,
und wies sogar einen drahthaarigen Rollmops zurück!

Sie liebte eigentlich heimlich Herrn Aal,
doch der war zu glatt und nicht ganz normal.
Und wand er sich neckisch im Sande herum,
dann litt sie entsetzlich, doch sie blieb stumm.

Es liebte sie heiß, doch mit schwerem Kummer,
der rote, fette Athlet, Herr Hummer,
doch sie ließ ihn stehn und rümpfte die Neese,
da hat er ertränkt sich in Mayonnaise!

Es probiert's auch Herr Hering aus der Konfektion,
den nannte man Juan mit dem Vornamen Don,
er hielt sich für unwiderstehlich,
und dachte, er schafft es allmählich.

Erst kam er auf milde in Remoulade,
er brachte Pralinen und dann Schokolade,
und schickte ihr täglich zur Austerbank,
den schönsten Strauß von frischem Tang.

Dann kam er auf schärfer, als Gabelbissen,
und wollte sie auf die Schale küssen,
sie sagte: „Mein Herr, ich hab keinen Bedarf!“
Da wurde er gesalzen und wurde ganz scharf.

Der kleinen Auster

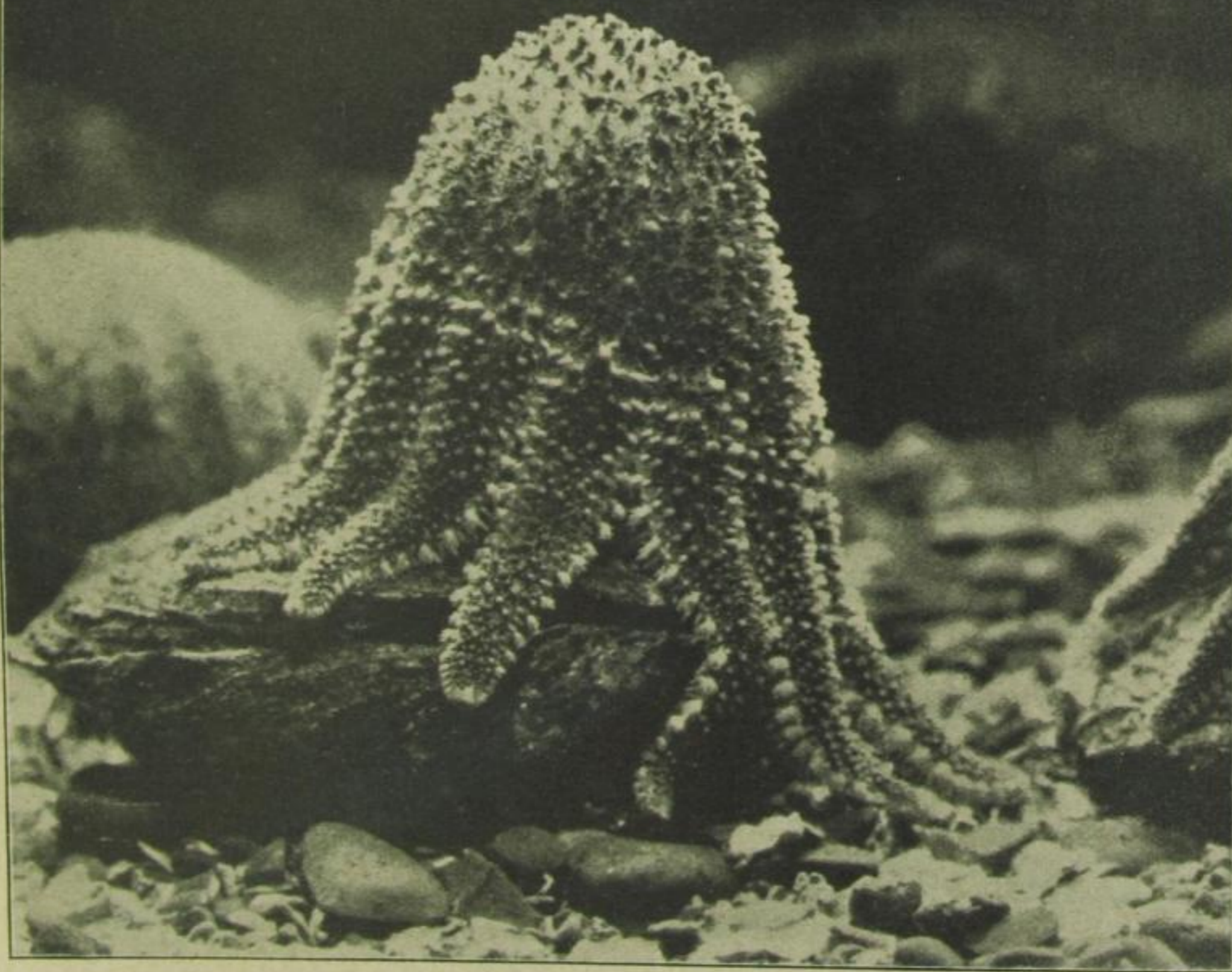
Ausgang von Hans Längsfelder

Sie sagte: „Niemals!“ Und das hat ihn gekränkt
Er hat sich an einer Alge erhängt!

Doch eines Tags kam ein Silberling,
der gab ihr mit seiner Flosse 'nen Wink,
ihm war über nichts sie böse,
sie fand ihn einfach charmeuse!

Er stieß beim Schwimmen so schön an ihr Knie,
und sang so entzückend: Heut' nacht oder nie!
Zu Mittag hatten sie sich gesehen,
und abends war's um sie geschehen.

Er blieb bei ihr bis in die Nacht,
dann hat er sich aus dem Staube gemacht,
doch als sie erwachte am Morgen — — oh, Schreck!
Da war doch tatsächlich ihre Perle weg!





Woher stammt der Zylinderhut?

Aus dem amerikanischen, sogenannten Quäker- oder Puritanerhut, und er war ein Symbol der damaligen liberalen Ideen. In der französischen Nationalversammlung trug ihn bei der Eröffnung im Jahre 1789 der „dritte Stand“. Der Kurfürst von Hessen ließ jeden, der mit einem Zylinderhut betroffen wurde, die Straße kehren, der Kaiser von Rußland ihn sogar sofort über die Grenze schaffen.

Wer hat das Fahrrad erfunden?

Die Deutschen behaupten, der Freiherr von Drais, die Franzosen, der Abbé Michau sei der Erfinder. Jedenfalls war das erste Fahrrad noch ein Vehikel aus Holz gebaut, mit Holzrädern, mit einem großen Sattel und — mit den Beinen abzustößen. Man mußte aber schön im Gleichgewicht bleiben, um nicht hinunterzufallen. Erst der irische Tierarzt Dr. Dunlop hat den Luftreifen erfunden.

Woher stammt die Briefmarke?

Schon die alten Römer hatten — abgesehen von den Chinesen, Ägyptern u. a. — einen öffentlichen Botendienst, „cursus publicus“ genannt. Erst 1615 wurde der Graf Lamoral von Thurn und Taxis vom Kaiser Matthias mit einem „Reichspostregal“ für sich und seine männlichen Erben belehnt. Die Briefmarke wurde aber erst 1840 vom englischen General-Postmeister Rowland Hill in England eingeführt.

Wer hat die Nähmaschine erfunden?

Der Wiener Ingenieur Madersberger versuchte zum erstenmal in den Jahren 1807—1839 maschinell mit zwei Fäden Kettenstiche zu erzeugen. Aber erst der Engländer E. Howe löste 1845 das maschinelle Problem durch eine Nadel, deren Ohr sich nahe an der Spitze befand.

Was ist Homöopathie?

Samuel Hahnemann stellte 1796 die Theorie auf, daß man „Gleiches mit Gleichem kurieren müsse“ und daß man erstens die Symptome der Krankheit erforschen müsse, zweitens die Gegenkrankheit bestimmen und drittens diese erzeugen müsse. Wie z. B. Pocken Blindheit und Taubheit hervorriefen, so könnten sie auch Taubheit und Blindheit kurieren, erfrorene Glieder würden mit Schnee eingerieben, kurzum, man solle Arzneien wählen, welche im gesunden Körper Symptome hervorrufen, die denen der Krankheit identisch seien. Hahnemann hat zur Ausführung seiner Lehre eine große Zahl einheimischer Kräutersäfte benutzt, die man noch heute als homöopathische Mittel verwendet.

Kann kaltes Wasser heilen?

Es machte großes Aufsehen, als der englische Arzt Right 1777, an Bord eines Schiffes am Typhus erkrankt, sich kalten Begießungen unterzog. 1826 wendete dann der deutsche Arzt Vincenz Priebnitz erstmalig Kaltwasserkuren systematisch gegen verschiedene Krankheiten mit gutem Erfolge an. Weltbekannt wurde dann Sebastian Kneipp mit seinen Kuren.

Was ist Glas?

Eine Verbindung von Kieselsäure mit Metalloxyden, die durch Schmelzen in besonderen Gefäßen aus den Rohstoffen Sand, Quarz, Salpeter, Glaubersalz u. a. unter hohen Temperaturen zustande kommt. Die Glasbläserei war bereits den alten Ägyptern und Phöniziern bekannt.

Wie oft wurde Amerika entdeckt?

Elfmal trieb der Sturm fremde Schiffe an Amerikas östliche Küste. Aber es gab noch keine Druckerschwärze, um die Neuigkeit der Welt bekanntzumachen. Somit war Kolumbus der zwölfte Entdecker des neuen Kontinents.

Gibt es Steine, die sich biegen lassen?

Manche Märchen berichten von dem Wettbewerb eines schlauen Bauern mit dem Riesen, bei dem der Bauer statt eines Steines alten Ziegenkäse nimmt und so die Kraftprobe besteht. Und dennoch gehören Steine, die man biegen kann, der Wirklichkeit an. Im Staate Minas Geraës findet man die sogenannten Itakolumit-Steine, die stark goldhaltig und weich wie Gummi oder Leder sind.

Wer war der Entdecker der Elektrizität?

Der griechische Philosoph Thales. Nur wußte er es leider nicht. Er hielt nämlich den Funken, den er mit Hilfe starker Reibung aus dem Bernstein erhielt, für eine — seelische Äußerung des „Lebewesens“ Bernstein.

Wer war der reichste Mann des Altertums?

Nicht Krösus, wie es allgemein heißt, sondern der erste römische Kaiser Augustus, der Besieger von Antonius und Kleopatra. Er besaß nach den gewonnenen Kriegen ein Vermögen von mehr als 20 Milliarden Sesterzen.

Wieviel Menschen bevölkern die Erde?

Rund 1900 Millionen Menschen. Davon entfallen auf die gelbe Rasse rund 555 Millionen, auf Iranier und Inder etwa 300 Millionen. An dritter Stelle stehen die Germanen mit 268 Millionen, während Romanen und Slawen mit ungefähr je 170—180 Millionen Menschen vertreten sind.

Wer war Casanova?

Mit seinem bürgerlichen Namen hieß er Giovanni Jacopo de Seingalt und war der größte Abenteurer des 18. Jahrhunderts. Casanova wurde 1725 in Venedig geboren, durchzog, in die tollsten Liebesgeschichten verwickelt, ganz Europa, befreite sich 1755 aus den furchtbaren Bleikammern Venedigs. Den Rest seines Lebens verbrachte er als Bibliothekar auf dem Schloß des Grafen Waldstein in Böhmen, wo er seine berühmten Memoiren schrieb.

Woher stammt der Strumpfhalter?

Der Strumpfhalter wurde von keinem Geringeren erfunden als von — Immanuel Kant. Ihm bereiteten nämlich die die Zirkulation hemmenden runden Strumpfbänder großes Unbehagen. Um dem abzuhelpen, ersann er eine Konstruktion, die unserem heutigen Strumpfhalter entspricht. Der Philosoph aber war kein Kaufmann, und so behielt er diese Weisheit für sich.



Halben Sie
hier schon
geseist?

Wir veröffentlichen in dieser und in den folgenden Nummern des Magazins eine Reihe historisch berühmter Gaststätten, in denen sicher schon die meisten unserer Leser gespeist und getrunken haben. Für diejenigen, die die größte Zahl oder alle der in dieser und den folgenden beiden Heften abgebildeten Gaststätten namentlich bezeichnen, sind

3 Barpreise von je RM. 75.—

und 20 Trostpreise in Gestalt von Buchprämien unseres Verlages ausgesetzt.

Die Einsendungen sind zu richten an:

Die Redaktion „Das Magazin“, Berlin SO 16, Melchiorstraße 23.

Der Umschlag muß den Vermerk „Preis Ausschreiben“ tragen.





Der Inhalt der Einsendungen muß lauten:
Die in Ihrer August-Nummer abgebildeten Gaststätten sind:

Name des Lokals:

Name der Stadt:

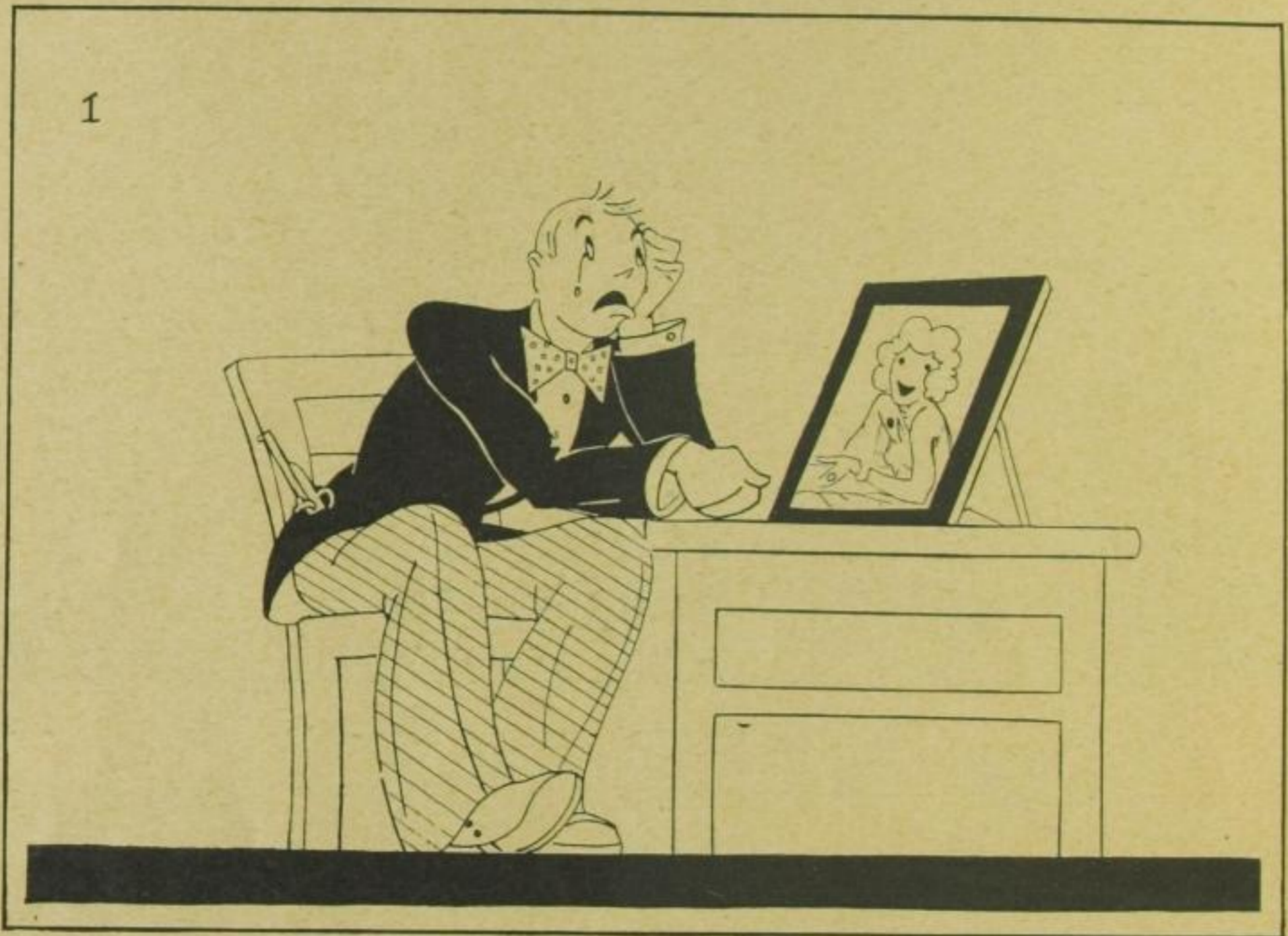
1.
2.
3.
4.

Name des Einsenders: Adresse:



Der Selbst-

Eine Tragödie in 4 Akten



mörder

ohne Worte von L. Fedrigotti

3



4



Der weiße Weltkrieg

I. Rauschgiftlaster, Rauschgifthandel
Eine Reportage

Über die weltumspannende Organisation der Rauschgiftschmuggler, über die verheerenden Wirkungen, die ihre Tätigkeit in allen Erdteilen zur Folge hat, über die Schlupfwinkel und verborgenen Wege des illegalen Rauschgifthandels gibt es zahllose Aufzeichnungen in den Protokollen des Völkerbundes und den Archiven jener Behörden, die den Kampf gegen die geheimen Mächte des weißen Lasters zu führen haben. Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich im wesentlichen auf dieses authentische Material.

Gemäß den Verpflichtungen, die die Signatarmächte der Opiumkonventionen auf sich genommen haben, müssen sowohl die Schmuggler als auch die Süchtigen auf Grund der neugeschaffenen Strafgesetze verfolgt werden. So kam es zu einer Reihe von aufsehenerregenden Prozessen, in die teils Personen, die verbotenen Handel mit Rauschgift betrieben haben, teils Süchtige, die um des Gifts willen die verschiedenartigsten Betrügereien begangen hatten, verwickelt waren. Eine durchaus nicht rühmliche Rolle spielen in diesen Prozessen häufig Ärzte und Apotheker, die aus gewinnsüchtigen Motiven die verhängnisvolle Leidenschaft ihrer Patienten und Kunden unterstützt hatten. Nicht selten sind die Ärzte selbst dem Morphinum oder Kokain verfallen und richten durch die Verleitung anderer zum Rauschgiftgenuß noch mehr Unheil an.

So standen vor wenigen Jahren in Paris in einem Monstreprozeß nicht weniger als 121 Personen vor Gericht, unter ihnen sechs Ärzte und drei Apotheker. Außerdem war noch eine Anzahl von Schauspielern, Künstlern und anderen Persönlichkeiten aus geistigen Berufen unter den Beschuldigten. Die angeklagten Ärzte hatten ihre Stellungen dazu mißbraucht, um Süchtigen gegen entsprechendes Honorar unbeschränkte Mengen von Rauschgiften zu verschreiben. Neben diesen formell echten Rezepten lagen dem Gericht noch 1300 gefälschte Rezepte vor, auf die die Apotheker Rauschgifte zu erhöhten Preisen verkauft hatten.

In Erinnerung ist noch ein Prozeß, der im Oktober 1926 vor dem Berliner Landgericht stattfand. Hier handelte es sich um eine Anzahl einst hochstehender Persönlichkeiten, die sich des Betruges mit Rauschgift schuldig gemacht hatten. Es waren zumeist ehemalige russische Offiziere, wie der pensionierte General von Manteuffel, der Oberst Papkiewitsch, ferner ein Apotheker und ein Freiherr. Sie alle beteuerten, als Süchtige aus dem Felde zurückgekehrt zu sein und völlig im Banne des Rauschgifts zu stehen. Das Gericht ging mit Gefängnisstrafen vor.

Vor ganz kurzer Zeit stand vor dem Kölner Schwurgericht der Fall des ermordeten Dr. Ruben-

und Rauschgiftbekämpfung
von Emil Grant

sohn zur Verhandlung. Auch Rubensohn war Morphinist, der seine Umgebung systematisch zu diesem Laster verleitete und eine Art Wuchergeschäft mit Rauschgiften betrieb. Unter seinen Opfern befanden sich auch Mia Schätzer, ein heute 26-jähriges Mädchen, ihre Mutter und ein ehemaliger Reichwehrosoldat. In den vier Jahren ihrer Freundschaft mit dem Arzt war die Schätzer Geliebte des siebzjährigen Mannes, von dem sie mit Rauschgift bezahlt wurde. Mit der Zeit entwickelte sich in ihr ein Gefühl des Hasses und des Rachedurstes gegen den alten Sonderling, dem sie die Schuld an ihrem körperlichen Verfall zuschrieb. Mit ihrem zweiten Geliebten, einem Reichwehrosoldaten, drang sie eines Abends in die Wohnung des Dr. Rubensohn ein. Die beiden maskierten Täter erdrosselten den alten Arzt und beraubten ihn. Mit Rücksicht auf die mildernden Umstände und das Verhältnis, in dem die Täter zu



Blick in eine Opiumhöhle
Von F. O. Koch

ihrem Opfer standen, sah das Gericht von einer Verurteilung wegen Raubmordes ab. Die beiden Hauptangeklagten und die Mutter der Schätzer, die als Anstifterin entlarvt wurde, kamen mit je zehn Jahren Zuchthaus davon.

Anläßlich einer Verhandlung vor dem Marseiller Gerichtshof, in der darüber beschlossen werden sollte, ob der mehrfach vorbestrafte Rauschgiftschmuggler Astras, ein Komplize des Eliopoulos, dessen Auslieferung wegen Wechselfälschung von den griechischen Behörden verlangt wurde, ausgeliefert werden sollte, trat der Chef der französischen Zollbrigade in Marseille, Thalamas, als Zeuge auf und enthüllte sensationelle Dinge über das Treiben der internationalen Schmuggelkonzerne. Der leitende Zollbeamte wies auf das vor drei Jahren erfolgte rätselhafte Verschwinden des englischen Konsuls von Marseille, Sir Reginald Lee, hin und teilte dem Gericht mit, daß nach seiner Vermutung der Konsul von Rauschgiftschmugglern, die Astras nahe stehen, ermordet wurde. Der Konsul führte ein äußerst exzentrisches Leben. Der 35jährige Mann war ein lebenslustiger, eleganter Lebemann, ein Liebling der Frauen und der Gesellschaft, es wurde aber auch viel darüber gemunkelt, daß er ein Doppelleben führe. Von Zeit zu Zeit tauchte er in den verrufensten Spelunken des Hafenviertels auf und saß, in Lumpen verkleidet, mit den fragwürdigsten Gestalten an einem Tisch. Nach einem solchen Ausflug in die Unterwelt verschwand er spurlos. Erst vermutete man einen Selbstmord des Engländers, da er in eine Liebesaffäre verwickelt war. Später, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Heldin nicht, wie man zuerst annahm, eine Dame der Gesellschaft, sondern ein schlichtes Stubenmädchen aus einem Marseiller Hotel war, tippte die Polizei bereits auf ein Verbrechen.

Nun teilte Thalamas mit, daß der englische Konsul es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Rauschgifthändler mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen und er in der Marseiller Unterwelt nur zu dem Zwecke verkehre, um in diesen Kreisen Informationen zu sammeln. Der Weltkonzern der Rauschgiftschmuggler — so führte Thalamas weiter aus — habe eine Organisation ins Leben gerufen, die die behördliche Kontrolle in allen fünf Erdteilen systematisch bekämpfe. Diese Organisation heiße O.S.C.I., „Organisation secrète des contrebandiers internationaux“ (Geheimorganisation der internationalen Schmuggler). Die Organisation scheue keine Mittel, um ihre Zwecke zu erreichen, und auch Sir Reginald Lee sei ein Opfer des weltumspannenden Verbrecherkonzerns geworden. Im Falle Astras empfahl der Kommandant der Zollbrigade, die Auslieferung an die griechischen Behörden zu verweigern, da Astras Spitzel der Marseiller Polizei sei, und die Wechselfälschungsaffäre von den Schmugglern künstlich gegen ihn inszeniert wurde, damit man ihn in Frankreich los werde. Das Gericht entschied dann auch in diesem Sinne. Vielleicht hat man Astras damit das Leben gerettet...

Vier italienische Schmuggler und ihre Helfer standen vor Gericht, die aus Konstantinopel systematisch Rauschgifte nach Italien und nach der Levante geliefert hatten. Zwei der Schmuggler, Porcella und Henry, wurden bereits vor Jahresfrist von der türkischen Polizei verhaftet, und zwar auf Grund von Angaben, die der Polizeispitzel Astras damals den griechischen Behörden gemacht hatte. Sie behaupteten aber damals, keine Rauschgifthändler, sondern Mitglieder des Genfer Antiopiumbüros zu sein, das unter Leitung des bekannten Antirauschgiftpropagandisten Alfredo Ernesto Blanco steht, und erklärten, daß sie ihr Material lediglich in der Absicht gesammelt hätten, um es dem Opiumausschuß des Völkerbundes zu unterbreiten. Sie wiesen auch ein Schreiben eines Mailänder Rechtsanwalts vor, der sie als Agenten des Völkerbundes beglaubigte. Die türkische Polizei ließ sich durch die raffinierten Schmuggler bluffen und setzte sie auf freien Fuß. Erst ein Jahr später wurden sie von den italienischen Behörden entlarvt. Sie gehören aller Wahrscheinlichkeit nach zu den Hilfstruppen des Bankiers Eliopoulos.

Anfang 1931 wurde von den ägyptischen Behörden ein groß angelegter Rauschgiftschmuggel enthüllt, bei dem der italienische Vizekonsul Secchi eine sehr zweideutige Rolle spielte. Die Hafenpolizei fing eine Sendung von mehreren Ballen Teppichen ab, die dem Direktor des mondänen Hotels Majestic in Alexandrien ausgefolgt werden sollte. Die Ballen waren mit den Siegeln des italienischen Konsulats versehen. Ein Konsulatsbeamter begleitete die Sendung. Er protestierte energisch gegen die Durchsuchung der Ballen und berief sich auf den Vizekonsul Secchi,

der von dem Transport wisse. Beamte der Hafenpolizei begaben sich daraufhin in das Büro des Vizekonsuls. Bei ihrem Anblick zog Secchi einen Revolver und jagte sich eine Kugel in die Brust. Man brachte ihn in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus. In den verdächtigen Teppichballen wurde ein riesiges Quantum von Haschisch beschlagnahmt.

Eine Reihe von Personen, die in diese Affäre verstrickt waren, ist von den ägyptischen Gerichten zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden. Konsul Secchi wurde von seiner vorgesetzten Behörde suspendiert. Sowohl er, als auch der Hoteldirektor Signorino kamen vor ein italienisches Gericht und wurden zu je vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Erst kürzlich, im Jahre 1933, hat der Kassationshof in Rom dieses Urteil aufgehoben und die beiden Italiener mangels an Beweisen freigesprochen.

Zahllos sind die Rauschgifttragödien, die sich mehr oder minder verborgen in allen Teilen der Welt abspielen. Welche Zustände die Rauschgiftseuche zum Beispiel in den Vereinigten Staaten hervorgerufen hat, kann man aus dem Jahresbericht des Regierungskommissars Ralph H. Oyler ansehen. Er schreibt:

„Die Polizeiorgane stehen mit dem organisierten Banditentum seit Jahr und Tag in hartem Kampf. Jährlich werden 5000 Rauschgift Händler festgenommen, sie wachsen aber aus dem Boden wie die Pilze. Die Kokainschmuggler sind so kühn wie die Bootleggers. Wenn sie auf frischer Tat ertappt werden, fällt es ihnen nicht im Traum ein, ihre kostbare Ware kampflös den Polizisten zu überlassen. Es müssen regelrechte Feuergefechte mit ihnen ausgetragen werden, bei denen nicht selten meine wackeren Polizisten ihr Leben lassen müssen.“

Die Ähnlichkeit mit der Organisation des Alkoholschmuggels ist augenfällig. Tatsächlich bestehen auch Zusammenhänge zwischen den beiden Organisationen, die zeitweise sogar mit denselben Leuten arbeiten.

Das Rauschgift erobert Europa.

Unter den farbigen Hilfstruppen, die von den Engländern im Weltkrieg gegen Deutschland aufgeboden wurden, machten die Gurkhas durch ihr Draufgängertum und ihre Grausamkeit viel von sich reden. Bald erfuhr man auch Dinge, die ein eigenes Licht auf die Todesverachtung der Söhne dieses kriegerischen indischen Volksstammes warfen. Sie frönten dem Opiumgenuß ebenso wie zahlreiche andere asiatische und afrikanische Hilfstruppen und um ihre Kampflust zu erhalten, drückte die französische Heeresleitung beide Augen zu, als gewerbsmäßige Schmuggler die Kolonialsoldaten mit Haschisch, Opium und so weiter versorgten.

Es dauerte nicht lange und die Rauschgiftseuche griff auch auf die weißen Truppen über. Englische und französische Offiziere begannen sich für die merkwürdigen Stimulationsmittel ihrer farbigen Untergebenen zu interessieren; die Rauschgift Händler taten ein übriges, um sich weiteren Absatz für ihre Ware zu schaffen. Das weiße Laster griff immer weiter um sich; es begann seinen Eroberungszug auch hinter der Front. Die Urlauber, die die Schrecken des Frontkrieges wenigstens für kurze Zeit vergessen wollten, strömten nach Paris, um dort für einige Tage oder Wochen im Strudel der Vergnügungen unterzutauchen. Dort wurde der ersparte Lohn in den zahlreichen Vergnügungsetablissemments ausgegeben; neue Lokale schossen wie Pilze aus dem Boden und sorgten dafür, daß die Poilus und Tommies ihr Geld nicht lange im Sack behielten.

So manche dieser Vergnügungsstätten wurde zu einer wahren Hochschule des Rauschgiftgenusses. Ihr Bedarf stieg, ihre Kundschaft nahm ständig zu, immer neue Opiumhöhlen wurden eröffnet; nach den farbigen, nach den weißen Soldaten kamen Zivilisten, kamen elegante Drückeberger und mondäne Frauen...

Aber neben diesem Umweg über das Meer und das Kriegsgebiet, über farbige und weiße Truppen, hatte das Rauschgift auch noch einen anderen Weg nach Europa gefunden. Millionen von Soldaten lagen verwundet, krank, von Schmerzen gepeinigt in den Kriegsspitalern. Mit Morphiumspritzen suchte man ihre oft unerträglichen Schmerzen zu lindern. So gewöhnten sich viele von ihnen an das wohltätige Gift; sie kamen davon auch dann nicht los, als sie das Krankenbett verließen. Und da es eine erwiesene Tatsache ist, daß der Rauschgiftsüchtige unter seinen Freunden, Bekannten und sogar Angehörigen stets Anhänger für sein Laster zu

daß dem Führer des Kraftwagens keine Schuld trifft.

Riesiger Rauschgiftfund im New-Yorker Hafen

Ein gigantischer Fang gelang der New-Yorker Hafenpolizei, die bei der Durchsichtung eines Dampfers der Südamerika-Linie siebzehn Kisten Rauschgift im Werte von fünf Millionen Dollar beschlagnahmte. Diese Ware stammt größtenteils aus der Konstantinopeler Giffabrik der Firma Mechelaire und war an eine New-Yorker Handelsgesellschaft adressiert. Die Handelsgesellschaft behauptete, von Transport nichts zu wissen. Es wird großangelegte Untersuchungen bedürfen, um diesen Behauptungen eine internationale Schmuggelstrasse nach Athen zu spielen, restlos aufzuklären.

Ein nicht geringes Aufsehen erregte die Aufdeckung eines geheimen Schlußwinkels von Rauschgifthändlern auf der griechischen Insel Rhodos. In einem dortigen Mönchkloster wurden riesige Mengen von Morphin, Heroin und Haschisch aufgefunden. Einige pflichtvergessene Mönche des Klosters standen im Mittelpunkt des levantinischen Giftschmuggels.

gewinnen trachtet, so darf man sich nicht weiter wundern, wenn auch von dieser Seite die Rauschgiftseuche immer größere Kreise zog.

Die Irrenhäuser werden zu klein.

Die Folgen dieser verheerenden Sucht wurden bald spürbar. Blühende, kerngesunde Menschen fielen ihr zum Opfer. Tragödien, an denen oft ganze Familien zugrunde gingen, waren an der Tagesordnung. Menschen, die sich, bevor sie der verhängnisvollen Neigung verfallen waren, eines untadeligen Rufes erfreut hatten, wurden zu Betrügnern, Dieben, Defraudanten und Erpressern — nur, um sich das vielbegehrte aber teure Gift beschaffen zu können. Töchter angesehener Familien verkamen in Lasterhöhlen, wurden zu willenslosen Sklaven derjenigen, die sie heimlich mit Rauschgift versahen. Bald wurden die Irrenhäuser zu eng, um die Unzahl der Süchtigen aufnehmen zu können. Neben dem Alkohol stellten Morphinum und Kokain das größte Kontingent an Personen, die in geschlossenen Anstalten interniert werden mußten. Die Selbstmordstatistiken sprachen von Tag zu Tag eine beredtere Sprache; zahllose Rauschgiftopfer, die, an Leib und Seele zerstört, keinen anderen Ausweg mehr fanden, wählten den Freitod.

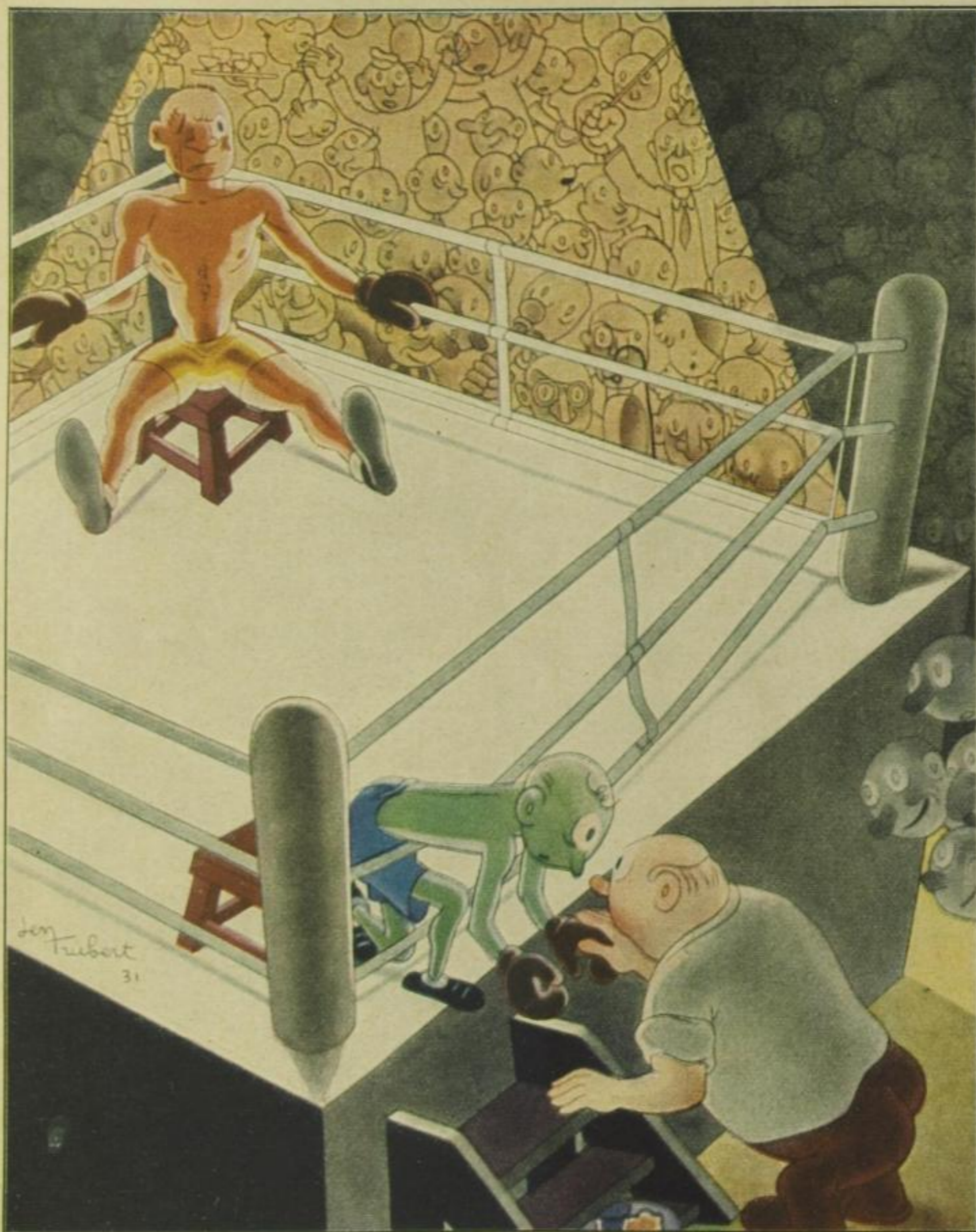
Max Linder, Maria Orska, Harry Walden . . .

Groß ist die Zahl der Künstlertragödien, die durch die verhängnisvolle Seuche ausgelöst wurden. Weltberühmte Namen befinden sich unter den Opfern des Rauschgiftes; der größte Komiker der Frühzeit des Films, Max Linder, steht ebenfalls auf dieser Liste. Um seine Erbschaft wird auch jetzt noch vor den Pariser Zivilgerichten prozessiert. Linder, der mit seiner Frau Selbstmord begangen hatte, war auf einen Millionenbetrag versichert gewesen. Nach seinem Tode verweigerte jedoch die Versicherungsgesellschaft die Auszahlung der Versicherungssumme an die Erben. Die Familie stellte nun unter Beweis, daß Max Linder und seine Gattin seit vielen Jahren morphiumsüchtig waren und daß der Filmstar in einem Dämmerzustand seinem Leben ein Ende gemacht hatte.

Erinnerlich ist noch der tragische Freitod des Schauspielers Harry Walden, der ebenfalls ein Opfer des Morphinumgenusses wurde.

Maria Orska, eine der größten Begabungen der deutschen Bühne, hat solange den Tod gesucht, bis sie schließlich einem Dasein, das für sie nichts als ein ewiges Martyrium war, zu entfliehen vermochte. Das Leben dieser Frau ist von einer tiefen Tragik erfüllt. Ihre Tage verbrachte sie in einer Nervenheilanstalt, wo sich die Ärzte Jahre hindurch immer wieder vergeblich bemühten, sie dem verhängnisvollen Gift zu entwöhnen. An den Abenden sah man sie, müde, abgespannt, halb irr vor Verlangen nach dem unentbehrlichen Morphinum, in ihre Garderobe wanken. Erst nachdem ihr vom Arzt eine Morphiumspritze verabreicht worden war, konnte sie auf der

(Fortsetzung auf Seite 106)



Die letzte Runde

Am Boxing gezeichnet von Leonard Trubert



Fig. 1. Josephson

Salles Land

Die Kunst, zu reisen

war früher wirklich eine Kunst. — Wohin auch mit all dem Kleiderkram, Röcken, Blusen, Unnennbarem mit Spitzen, Rüschen und Schleifchen? Wohin mit Vaters Panzerhemden, den Röllchen, den gravitatisch hohen Vatermördern ?

Heut' reist sich's leichter: ein kleines Weekenkofferchen reicht für beide, wenn sie praktisch sind. Eine Schachtel MEY-Kragen für ihn, — dann sieht er immer piekfein aus (MEY besteht zu $\frac{4}{5}$ seines Materialwertes aus feinem Wäschestoff!) und braucht keine schmutziggewordenen Waschkragen mit herumzuschleppen. Ist so ein MEY nicht mehr sauber: weg damit und einen ganz neuen angezogen, — sein billiger Preis macht jedem diesen Luxus möglich.



Den MEY bekommen
Sie, das Dutzend zu
RM. 2.50, überall bei

MEY & EDLICH

und allen Geschäften mit MEY-Plakaten

HEUMANN
PROPAGANDA

Der weiße Weltkrieg (Fortsetzung von Seite 102)

Bühne erscheinen. Dann war sie wieder die große Künstlerin, die unvergeßliche Gestalten schuf, die mit ihrem Spiel Tausende erschüttern und begeistern konnte. Aber in jeder Zwischenpause mußte ihr eine neue Morphiumspritze verabreicht werden.

Das Morphium verwüstete den Körper dieser wirklich großen Schauspielerin, machte sie vorzeitig alt und häßlich. In den letzten Monaten ihres Lebens konnte sie kaum noch sprechen. Die Tobsuchtsanfälle häuften sich, Fluchtversuche aus der Anstalt waren an der Tagesordnung. Nach dem letzten Vergiftungsversuch traten Lungenentzündung und schließlich auch Herzlähmung ein. Das war das tragische Ende einer berühmten Tragödin...

Einem ähnlichen Schicksal fielen auch zwei andere bekannte Bühnenkünstlerinnen anheim: die hinreißende Wiener Soubrette Mimi Kött, die schließlich unter dem Einfluß des Rauschgiftes den Anschluß an die Bühne verpaßte, und Margarete Koeppke, der man die größte Zukunft unter allen jungen Schauspielerinnen Wiens prophezeit hatte.

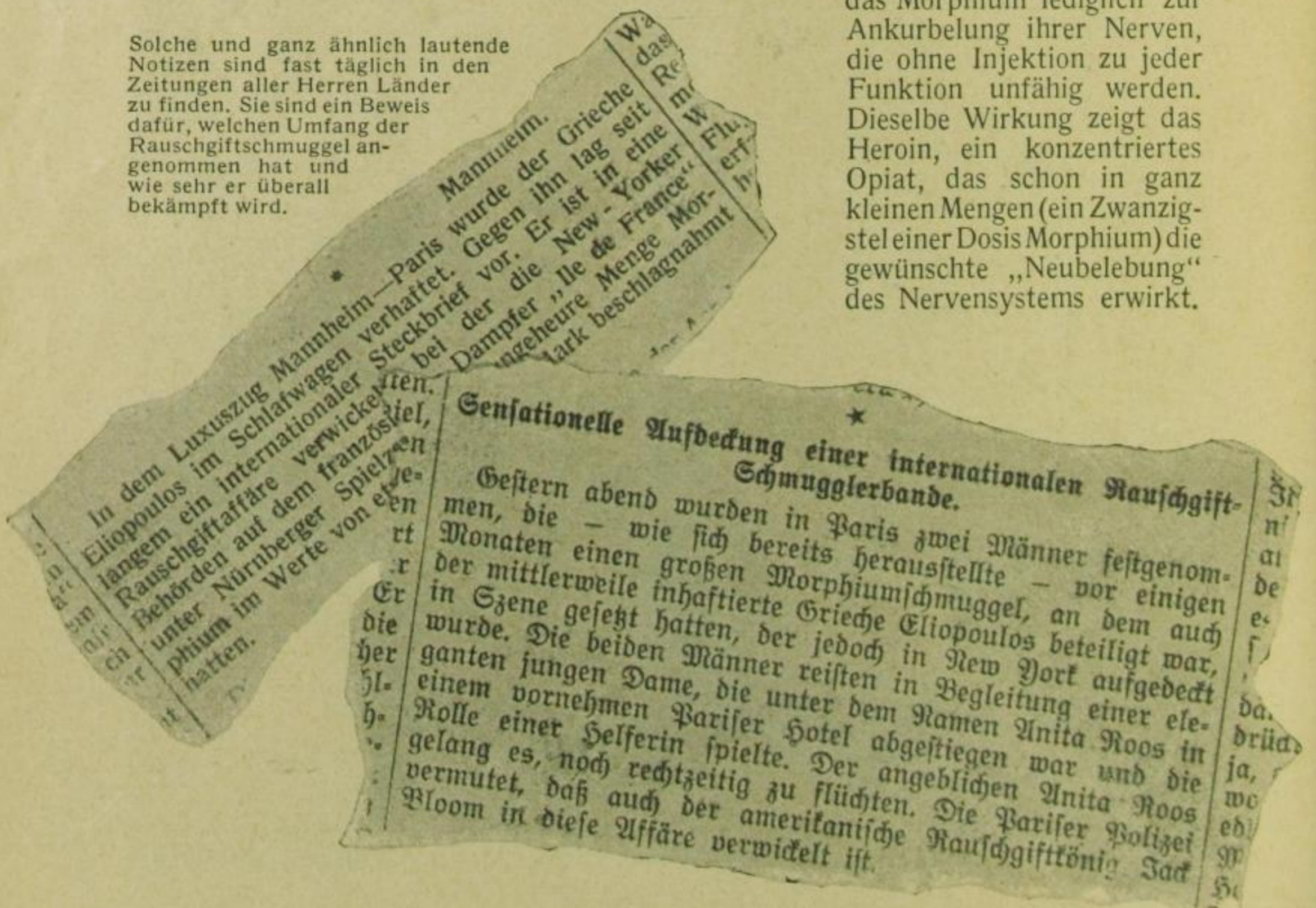
Wie wirken die Rauschgifte?

Die Wirkung der einzelnen Rauschgifte stimmt darin überein, daß sie alle, ohne Ausnahme, das Nervensystem zu einer gesteigerten Reizempfindung antreiben. Der Ablauf dieses Prozesses ist aber bei den einzelnen Narkotika verschieden. Das Kokain verleiht dem Schnupfer ein leicht euphorisches Gefühl, sein Geist wird lebendiger, seine Organe zeigen eine gesteigerte Funktion, er wird frischer und hemmungsloser. Etwas später stellt sich dann die Reaktion ein. Die Spannung der Nerven läßt nach, des Süchtigen bemächtigt sich eine allgemeine Schläffheit und das Bedürfnis, das Schnupfen zu wiederholen.

Ähnlich ist auch die Wirkung des Opiums und der Opiate Morphium und Heroin, mit dem Unterschied, daß sie in einem späteren Stadium des Betäubungsprozesses einschläfernd wirken. Über die erotischen Träume der Opiumraucher ist viel geschrieben worden. Morphiumsüchtige jedoch, die bereits seit geraumer Zeit an das

Gift gewöhnt sind, benötigen das Morphium lediglich zur Ankurbelung ihrer Nerven, die ohne Injektion zu jeder Funktion unfähig werden. Dieselbe Wirkung zeigt das Heroin, ein konzentriertes Opiat, das schon in ganz kleinen Mengen (ein Zwanzigstel einer Dosis Morphium) die gewünschte „Neubelebung“ des Nervensystems erwirkt.

Solche und ganz ähnlich lautende Notizen sind fast täglich in den Zeitungen aller Herren Länder zu finden. Sie sind ein Beweis dafür, welchen Umfang der Rauschgiftschmuggel angenommen hat und wie sehr er überall bekämpft wird.



Mescaline und Persönlichkeitsspaltung.

Seit einiger Zeit scheint es, als ob Kokain, Morphin und Heroin weitere, für die Menschheit noch gefährlichere Konkurrenten, hinzu bekommen sollen: die sogenannten Phantastica. Es handelt sich hier um Alcaloidgifte, die im Gegensatz zu Kokain, Morphin und Opium auf die Sinnesorgane nicht betäubend wirken, sondern sie vielmehr zu einer außerordentlich gesteigerten Tätigkeit anregen. Von diesen Phantastica sind Mescaline, Cantharidin und Hyoscyamin besonders erwähnenswert, da sie von gewissen okkultistischen Kreisen mit Vorliebe verwendet werden. Mit der Wiedergeburt, die die spiritistische Welle in der letzten Zeit in Europa feiert, ist auch das Mescaline hoch zu Ehren gekommen. Man bedient sich dieses Giftes, um das Medium in Trance zu versetzen, das in diesem Zustand durch das Plastische und Monumentale seiner Visionen die Phantasie der Zuhörer besonders stark anzuregen vermag. Nach den Feststellungen ärztlicher Sachverständiger ähnelt der Zustand des in einen Mescaline-rausch Versetzten dem Geisteszustand eines Wahnsinnigen mit dem Unterschied, daß der Berauschte sich der Verschiebungen in der Funktion seiner Sinnesorgane voll bewußt ist. Es tritt eine Art Spaltung des Ichs ein, des Berauschten bemächtigt sich ein Gefühl des gesteigerten körperlichen Wohlbehagens und der inneren Freiheit. Er ist trotzdem in der Lage, nüchtern zu beobachten, daß sein zweites Ich sich stufenweise eine neue Welt von irrationalen Dimensionen, Farben und Formen aufbaut: er tastet sich in dieser Traumwelt vorsichtig vorwärts, alles Feste gerät ins Wanken, die Ecken wölben sich zu Rundungen, alles Finstere hellt sich in nie geahnter Farbenpracht auf. Sinne, die im Menschen in normalem Zustande im Unterbewußtsein schlummern, werden wach, der Wirklichkeitssinn wird abgeschwächt, ohne gänzlich zu schwinden. Das zweite Ich betrachtet dabei kritisch alle Wandlungen, die die Umgebung während des Rausches durchmacht.

Alle seine Beobachtungen und Gefühle teilt das Medium während seines Rausches den Zuhörern mit, wobei seine Worte oft so suggestiv wirken, daß die Zuhörer die Visionen auch selbst mit-



wenn er
so vom
Rasierern
kommt..



dann sind's
die 3 gewesen



Roth-Büchner G.m.b.H., Berlin-Tempelhof M.

erleben. Nicht selten produziert es ein Zwiegespräch mit dem Geist eines Verstorbenen und ahmt Stimme und Gesten der den Zuhörern zu Lebzeiten bekannt gewesenen Personen verblüffend nach. Natürlich handelt es sich hier um eine suggestive Wechselwirkung zwischen Medium und Seanceteilnehmern, die durch das genossene Mittel vervielfacht wird.

Die Nachwirkungen des Mescalindrausches sind noch schädlicher als die der übrigen Rauschgifte. Das wiedererwachte Medium empfindet schwere Niedergeschlagenheit, Müdigkeit in allen Gliedern, heftige Kopfschmerzen. Die gesundheitsschädlichen Folgen des häufigen Mescalingenusses — von den momentanen Beschwerden abgesehen — zeigen sich schon nach einigen Wochen und können in ganz kurzer Zeit zur geistigen Umnachtung und zum physischen Zusammenbruch führen. Trotzdem findet die Mescalineseuche eine ständig wachsende Verbreitung in Westeuropa. Deutschland ist von dieser Seuche bisher verschont geblieben.

Der Siegeszug des Opiums.

Eine Jahrtausende alte Tradition hat der Rauschgiftgenuß in Asien aufzuweisen, ohne jedoch jenen Umfang angenommen zu haben, der ihn später zu einer Geißel der Menschheit gemacht hat. Bis vor etwa 150 Jahren war der Opiumgenuß ein Bestandteil des religiösen Kultes Asiens. Bei bestimmten festlichen Anlässen wurde die Opiumpfeife aus dem Allerheiligsten des indischen Tempels geholt und unter den Priestern herumgereicht. Die Träume, in die sie der Genuß des geheimnisvollen Mittels versetzte, öffneten ihnen den Zugang zu ihrer Gottheit; die Ekstase des Opiumrausches galt als heilig, als Gnade, die nur Auserwählten zuteil werden durfte. Nur Priester und privilegierte Kastenangehörige waren mit dem Gebrauch des Opiums vertraut; den niedrigeren Volksschichten blieb sein Genuß verschlossen. Sie kannten die Wirkung des Mittels nur vom Hörensagen. Erst die Europäer sollten ihnen zum dauernden Besitz dieses zweifelhaften Geschenks verhelfen.

Es war die Britisch-Indische Gesellschaft, die eigentliche Besitzerin und Erschließerin Vorderasiens, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts die riesigen Gewinnmöglichkeiten erkannte, die im Opiumhandel steckten. Unter ihrem Einfluß wurden gewaltige Gebiete des Landes mit Mohn bebaut und einige Jahrzehnte später blühte bereits ein schwunghafter Opiumhandel, der sich fast über das ganze damals zugängliche Asien erstreckte. Millionen wurden allmählich zu Sklaven der schrecklichen Seuche, während die Gesellschaft aus dem Handel mit Opium ungeheure Gewinne zog.

Der Opiumkrieg.

Es dauerte nicht lange und China erkannte die ungeheuren Gefahren der Opium-Einfuhr en gros. Aber alle Proteste gegen die systematische Massenvergiftung seiner Bevölkerung blieben vergeblich. Die Gegensätze spitzten sich schließlich so weit zu, daß das chinesische Kaiserreich im Jahre 1839 den verhaßten „fremden Teufeln“, den Engländern, den Krieg erklärte. Drei Jahre dauerte dieser Feldzug, der als „Opiumkrieg“ in die Weltgeschichte eingegangen ist. Er endete mit einer Niederlage Chinas, das sich im Jahre 1842 vertraglich verpflichten mußte, auch weiterhin die Einfuhr von Opium zu dulden.

Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1907; bis dahin wurden jährlich aus Britisch-Indien 11 Millionen Kilogramm Opium nach China importiert. Immer wieder erhob China Proteste gegen diese Ausbeutung durch den Opiumhandel, bis schließlich auch die anderen Großmächte eingriffen und die Verträge unter dem moralischen Druck der europäischen Öffentlichkeit dahin revidiert wurden, daß die Opiumeinfuhr auf 5 Millionen Kilogramm verringert wurde. Außerdem verpflichtete sich England, nach und nach den Mohnbau in Indien einzuschränken und die Ausfuhr von Jahr zu Jahr zu verkleinern. In China selbst war schon seit längerer Zeit der Mohnanbau verboten. So gelang es endlich der chinesischen Regierung, das Opiumrauchen im Lande fast gänzlich auszurotten, so daß es bei Ausbruch des Krieges aus China so ziemlich verbannt war.

Die neue Opiumwelle.

Nach dem Krieg änderte sich das alles mit einem Schlag. Da nahm die Opiumseuche Ausmaße an, wie sie das Land vorher nie gekannt hatte. Die Nachfrage nach dem weißen Gift stieg sprunghaft; das Opiumgesetz konnte um so leichter ignoriert

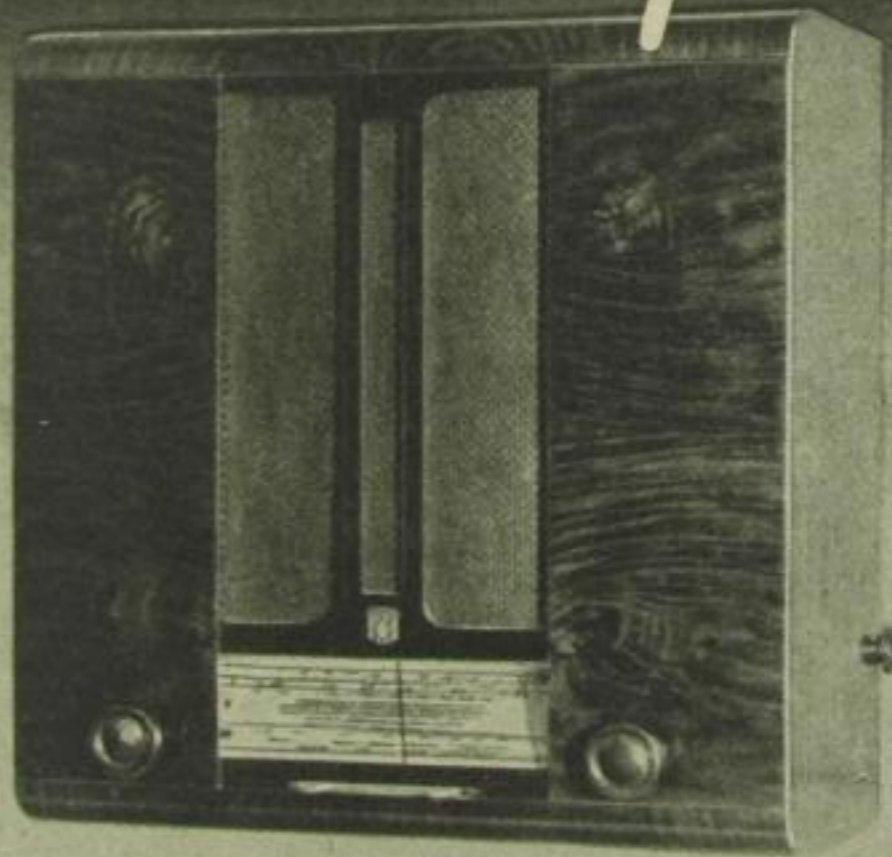
werden, als ja in dem ausgebluteten, von Bürgerkriegen zerrissenen Lande keine staatliche Autorität da war, die dem Gesetz hätte Geltung verschaffen können. Ungeheure Landflächen, auf denen noch einige Jahre vorher Weizen oder Reis wuchsen, erblühten in üppigen Farben: sie hatten sich in Mohnfelder verwandelt.

Opium war ein Geschäft, an dem man reich werden konnte; also warfen sich die Bauern auf den Anbau von Mohn; in wenigen Jahren wurde in China allein an die 30 Millionen Kilogramm Opium erzeugt! Aber auch das benachbarte Indien hatte die Konjunktur erfaßt, und 15 Millionen Kilogramm Opium wanderte alljährlich über die chinesische Grenze. Not und Ungewißheit, die dauernde Ausplünderung durch die Armeen des Bürgerkrieges, die Furcht, von heute auf morgen das Letzte verlieren zu können, schufen die psychologischen Vorbedingungen für eine erschreckende Verbreitung der Opiumseuche. Wenn heute behauptet wird, daß stellenweise die Hälfte der chinesischen Bevölkerung dem Opium verfallen ist, so wird diese Schätzung von Fachleuten als nicht einmal übertrieben bezeichnet.

Obwohl die derzeit herrschenden Männer Chinas mit aller Energie den Kampf gegen die ständige Ausbreitung des Opiumlasters aufgenommen und den Mohnanbau in ihrem Machtbereich verboten haben, so ist es dennoch fraglich, ob ihnen die Unterdrückung der Seuche gelingen wird. Denn abgesehen davon, daß die inneren und äußeren Kämpfe des Landes eine solche Aufgabe in ungeheurem Maße erschweren, verfügen die Großimporteure des Opiums dank der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel über Beziehungen, von denen sich der Uneingeweihte kaum eine Vorstellung macht. Sie verstehen es, mit ihrem Geld alle verborgenen Türen zu öffnen und ihrer Ware den Weg ins Land freizumachen.

Wie gewaltig die Organisation des Opiumhandels in China ist, geht aus der Tatsache hervor, daß die beiden Hauptstapelplätze des Opiums, Kanton und Schanghai, nicht weniger als 150 Importgesellschaften beherbergen, unter ihnen Riesenunternehmen, die das ganze Reich mit einem Netz von Verkaufsstellen überzogen

Bali die Welt horcht auf...



Weltempfang war bisher ein Vorrecht großer, teurer Empfänger. Mit der neuen Type Bali schuf Schaub erstmalig einen Empfänger niedrigster Preisklasse mit Kurzwelle, Ultraselektkreis, Schallplatten-Anschluß, goldener, geicherter und beleuchteter Volllichtskala mit den Namen der wichtigsten Sender.

G. SCHAUB · APPARATEBAUGESELLSCHAFT M. B. H. · CHARLOTTENBURG 5

SCHAUB

mit Kurzwelle und elektrodynamisch. Lautsprecher 132 RM o. R.



haben. 800 Zentrallagerhäuser allein sind über die größeren Provinzstädte verstreut und hierzu kommen noch ungezählte kleinere Niederlagen, von denen aus Millionen und aber Millionen Menschen mit Opium beliefert werden.

Tempel des Vergessens.

In den chinesischen Hafenstädten hat der Fremde Gelegenheit, mit den Stätten des Opiumlasters Bekanntschaft zu machen. Die Talmiromantik, die diese Lasterhöhlen in der Vorstellung des naiven Fremden umgibt, bringt es mit sich, daß so mancher Ausländer der Versuchung nicht widerstehen kann, auch einmal den Nervenkitzel des Besuch einer Opiumspelunke zu erleben. Die Sache verläuft oft ungemütlich, denn die Lokale liegen gewöhnlich in den chinesischen Teilen der Hafenstadt und weder ihre Besitzer noch ihr Kundenkreis zählen zu den besonders vertrauenswürdigen Elementen. Europäer dürfen nach den internationalen Abmachungen unter Androhung der Haft diese Stätten nicht besuchen. Nichtsdestoweniger hört man immer wieder von Ausländern, die in solchen Spelunken spurlos verschwunden sind, namentlich, wenn anzunehmen war, daß sie Geld oder Wertgegenstände bei sich hatten. Ebenso ist es durchaus nichts Seltenes, daß unerfahrene, sensationslüsterne junge Damen bei derartigen Ausflügen in die Unterwelt von Banditen verschleppt und erst nach längerer Zeit gegen ein hohes Lösegeld wieder herausgegeben werden.

Auch unter den Opiumhöhlen gibt es Rangstufen, die sich nach dem Kundenkreis des Lokals richten. Die einfachsten sind diejenigen, in denen chinesische Kulis und malaiische Hafentarbeiter ihrem Rauschgiftgenuß frönen. In einem Vorraum entrichtet der Besucher seinen Obolus und darf dann einen großen, kahlen Saal betreten, dessen Boden mit Strohmatte belegt ist. Auf diesen Matten liegen die unglücklichen „Söhne des Himmels“ herum, die im Opium Vergessen suchen; eine unheimliche Galerie von elenden Gestalten mit hageren Gesichtern, die von den seligen Träumen des Opiums verklärt sind.

Daneben gibt es aber auch vornehme Opiumhöhlen. „Klubs“, die von der Polizei ebensowenig belästigt werden, wie gewisse amerikanische Klubs zur Zeit der Prohibition, von denen jedermann weiß, daß sie alle alkoholischen Getränke, vom ordinärsten Whisky bis zum vornehmsten Champagner, führen. Die Besitzer dieser Opiumklubs sind meistens auch Chinesen, doch können sich diese gewöhnlich einen europäischen Kompagnon leisten, der die nötigen Wege kennt, um unangenehme Überraschungen durch die Polizei zu verhüten.

Nach außen hin gleichen diese Häuser den vornehmen Behausungen reicher Europäer oder Amerikaner. Nennt man aber das Stichwort, das man als Stammkunde des Hauses oder als Freund eines solchen kennt, so wird man von einem chinesischen Diener in das Innere geleitet, entweder direkt in den Raum, den man als alter Gast gewöhnlich zum Opiumgenuß benutzt, oder wenn man neu ist, zu dem „Klubdirektor“, von dem man alles Wünschenswerte erfährt.

Manche dieser Häuser weisen einen regelrechten Amüsierbetrieb auf; Musik und Tanz versetzen die Gäste in jene angenehme Stimmung, die durch den Genuß des Opiums dann auf den Höhepunkt gesteigert wird.

Der Vorführungssaal, in dem die Gäste gemeinsam den Vorstellungen beiwohnen, ist meist mit verschwenderischer Pracht ausgestattet, mit kostbaren Teppichen und Kissen, mit Götterstatuen und Rauchgefäßen, aus denen betäubende und verwirrende Düfte aufsteigen. Manche Gäste ziehen es vor, ihre Opiumpfeife im Gesellschaftsraum zu rauchen und dabei sorgfältig das bei chinesischen Opiumfeinschmeckern gebräuchliche Zeremoniell einzuhalten; andere wieder geben sich in abgesonderten Nischen oder in eigenen Räumen dem Rauschgiftgenuß hin. In gewissen teuren Opiumhöhlen stehen den Gästen auch luxuriös ausgestattete Badewannen zur Verfügung, in denen sie sich nach dem Rausch erfrischen können.

Haschisch und tanzende Derwische.

Wie in Indien und China das Opium, so hat in der Levante ein anderes, noch gesundheitsschädlicheres Opiat gefährliche Verbreitung gefunden. Die mohammedanischen Völker Ägyptens, Arabiens und Kleinasiens, aber auch die bunte Völker-

schar vom Kaukasus bis zum Himalaja gehören zu den Anhängern des Haschisch. Auch hier war der Genuß dieses Giftes einst mit religiösen Kultvorstellungen verbunden; es gab eine mohammedanische Sekte, in deren Ritus das Haschischrauchen vorgesehen war. Unter der Einwirkung des Giftes wurden die seltsamsten Orgien gefeiert. In der Raserei des Haschischrauchs führten die Derwische wild-ekstatische Tänze auf, bei denen sie sich stundenlang drehen konnten und oft schwere Selbstverstümmelungen übten, die bei den Zuschauern Schauer und mystische Bewunderung auslösten. Im Rausch arteten diese religiösen Orgien zu wahren Massakern aus, bei denen die Tanzenden sich buchstäblich gegenseitig niedermetzten. Das französische Wort Assassin (Mörder) wird sogar auf den Namen dieser unheimlichen Sekte „Haschaschin“ zurückgeführt.

Die neue Zeit hat auch mit diesem gefährlichen Zeremoniell teilweise aufgeräumt. Durch die Jungtürken wurden diese Feste der heulenden Derwische abgeschafft, aber der Haschischgenuß konnte trotzdem nicht ausgerottet werden. Im Gegenteil, auch dieses Laster verbreitete sich unter den betroffenen Völkern und noch heute kann man seine Spuren in einzelnen Landstrichen des Balkans feststellen.

Außerordentlich schwer hat Ägypten unter der Verbreitung des Rauschgiftlasters zu leiden. Neben Opium und Haschisch werden hier Kokain, Morphin und insbesondere Heroin stark konsumiert. Sogar auf weite Kreise der bäuerlichen Bevölkerung hat die verheerende Seuche übergegriffen. Die Behörden führen einen erbitterten Kampf gegen die Rauschgiftschmuggler; strenge Strafen, die sich bis zu mehreren Jahren Gefängnis erstrecken können, sind für Rauschgiftschmuggler vorgesehen und in Port Said und Alexandrien werden alle einlaufenden Schiffe im Hafen auf Rauschgifte durchsucht. In sehr vielen Fällen waren diese Aktionen

„Antidicksin“ sorgt hier auf Erden, daß alle Dicken schlanker werden. Wenn überflüssiges Fett soll weichen, kann es nur „Antidicksin“ erreichen. „Antidicksin“ gibt jedem, der zu dick, Schlankheit und Jugend wieder zurück. Sei klug, bei steigender Verfettung ist „Antidicksin“ die letzte Rettung.



Pyramide - Pyramidon

Die Pyramide ist ein stolzes Wahrzeichen alter Kultur.

Pyramidon stellt den größten Erfolg moderner Arzneimittelherstellung dar.

Nehmen Sie bei
Kopfschmerzen,
Migräne,
Unwohlsein aller Art,
Gelenk- u. Muskel-
Rheumatismus



Pyramidon
TABLETTEN

Packung
zu 20 x 0,1 g Tabl.
RM. -.93
zu 20 x 0,3 g Tabl.
RM. 1.88

echte *gillette*

Gillette

von Erfolg begleitet, und die Aufdeckung so manchen großen Schmuggeltransportes ist der ägyptischen Hafenz Polizei zu verdanken.

Trotzdem nimmt die Verbreitung des Rauschgiftgenusses erschreckende Ausmaße an; nach maßgeblichen Schätzungen dürfte bereits ein Dreißigstel der eingeborenen Bevölkerung dem Genuß der verschiedensten Rauschgifte frönen, und in den Hafenzstädten soll dieser Prozentsatz noch weitaus höher sein.

Die Verseuchung der Vereinigten Staaten.

In den Kriegsjahren hat auch die Eroberung Nordamerikas durch das Rauschgift begonnen. Nach den Feststellungen des Völkerbundes werden in den Vereinigten Staaten jährlich 4 Millionen Kilogramm an Rauschgiften verbraucht, für die schätzungsweise 400 Millionen Dollar ausgegeben werden.

Nach amerikanischen Schätzungen gibt es in den Staaten ungefähr zwei Millionen Menschen, die dem Rauschgiftgenuß huldigen; das sind etwa eineinhalb Prozent der Gesamtbevölkerung, eine jedenfalls sehr hohe Zahl, wenn auch berücksichtigt werden muß, daß die stärksten Konsumentenschichten des Rauschgiftes sich aus gelben Einwanderern rekrutieren.

Die Zentren des Rauschgiftes liegen auch in den Vereinigten Staaten naturgemäß in den Großstädten; vor allem in den chinesischen Vierteln New Yorks und in den Hafenzstädten an der Westküste, insbesondere in San Franzisko. In einem gefährlichen Ausmaße hat sich die Rauschgiftseuche unter der farbigen Bevölkerung der Südstaaten verbreitet, wo Neger und Indianer in gleich erschreckender Weise vom Rauschgiftfieber gepackt wurden. Hierzu kommt noch, daß zahlreiche Indianer und Mischlinge in dem ehemals mexikanischen Gebiete der Union auch dem Mescalinenuß huldigen. Die einheimische Bevölkerung von Mexiko und Peru verwendet übrigens Mescaline schon seit uralten Zeiten nicht nur als Rauschmittel, sondern auch als Medizin gegen verschiedene Krankheiten.

Alkoholkapital und Opiumkapital.

Bei der vorzüglichen Organisation der amerikanischen Schmugglerbanden ist der Kampf der Behörden gegen das Rauschgiftunwesen eine ungeheuer schwere Aufgabe.

So wie es ein mächtiges Alkoholkapital in den Vereinigten Staaten gibt, so gibt es auch ein Opiumkapital, das über ausgedehnte Beziehungen verfügt, und außerordentlich rührig ist. Vielfach waren vor der Aufhebung der Prohibition die Interessen von Alkoholschmuggelbanden auch eng mit denen des Rauschgiftschmuggels verknüpft.

Die Abschaffung der Prohibition hatte zur Folge, daß sich die Alkoholschmuggelorganisationen jetzt besonders eingehend für das Rauschgift-„Geschäft“ interessieren. Schon werden von den amerikanischen Behörden für diesen Kampf, gegen den der Guerillakrieg mit den Alkoholschmugglern vielleicht nur ein Kinderspiel war, umfassende Vorbereitungen getroffen.

Gewiß hätte die Verbreitung der Rauschgifte in allen Ländern der Welt keinen derartigen Umfang annehmen können, wenn nicht die glänzende Organisation des Rauschgiftschmuggels und -handels dafür mit allen Mitteln gesorgt hätte. Über diese Organisation und ihre mächtigen Beherrscher und Hintermänner wollen wir in unserer nächsten Fortsetzung berichten.



**Hühneraugen-Lebewohl
und Lebewohl-Ballenscheiben**
Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf., erhältlich in
Apotheken und Drogerien.

Frauenschönheit als Schicksal und Tragödie!

Eine historische Betrachtung
von Fred Steiner.

Die Geschichte der Menschheit ist die Geschichte ihrer Kämpfe und Revolutionen gegen irdische und überirdische Mächte. Die historischen Höhepunkte und Wandlungen innerhalb der Menschheitsgeschichte sind identisch mit den Tragödien und Schicksalen ihrer Führer, Pioniere und Herrscher. In dieser Betrachtung soll der Versuch gemacht werden, zu zeigen, wie das persönliche Schicksal des einzelnen Großen, genau wie das des Unbekannten aus der Masse, sich unter einem besonderen Aspekt tragisch vollzieht — wie das Dasein dieser Männer vernichtet wird — durch die verhängnisvolle Schönheit der Frau.

Von den Uranfängen der Geschichte bis in die jüngste Vergangenheit hinein, läßt sich diese rätselhafte Macht der Frau verfolgen. Sie beginnt mit dem Mythos der „schönen Helena“, um derentwillen die besten Helden Griechenlands ihr Leben auf der Walstatt vor Troja ließen . . . Gestalt reiht sich an Gestalt: Kleopatra, die Königin am Nil, die sich drei Männer unterwarf, bis sie selbst, kaum vierzigjährig, aus Langeweile ihr Dasein endete, indem sie sich durch einen Schlangenbiß töten ließ; die kaiserlichen Buhlerinnen im alten Rom, Agrippina und Messalina, tauchen auf, umkreist von den zahllosen Schatten der Männer, die ihre Opfer wurden. Aus dunklen Gefilden wächst das Bild jener Lukrezia Borgia, deren dämonische Schönheit, gepaart mit Wollust, unzähligen Männern zum Verhängnis wurde. Die Erscheinungen

(Fortsetzung auf Seite 115)



Alle
Frauen

leiden zu gewissen Zeiten an einem Gefühl des Unbehagens und tiefster Depression. Dabei ist es so einfach, solch trübe Tage leicht zu überwinden, indem man sich von den schmerzhaften Begleiterscheinungen befreit. Einige Tabletten

Sindi

helfen hier mit voller Sicherheit. Sie sind erstaunlich wirksam und ganz unschädlich
Sindi-Tabletten erhältlich in allen Apotheken

Packung RM 1.—
Sparpackung RM 2.—

Inserieren

Sie in dieser Zeitschrift

Der Erfolg bleibt nicht aus!

Arzt am Scheidewege!

Wer kennt nicht jenen schrulligen Mediziner in diesem Theaterstück, der jede, aber auch jede Krankheit auf Darmträgheit zurückführte und entsprechend behandelte? Mag dies auch übertrieben sein, unbestritten richtig ist jedoch, daß die Schlacken unserer Verdauung zu sofortigem Austritt aus dem Körper bestimmt sind und daß zahlreiche Krankheitserscheinungen entstehen, wenn die Kotmassen zu lange im Körper zurückgehalten werden: Kopfschmerzen und Schwindel, Gefühl der Bedrücktheit und der Völle, Reizbarkeit und Nervosität, Hämorrhoiden und Schmerzen beim Stuhlgang sind nur einige von ihnen. Kein Geringerer, als der Hamburger Universitätsprofessor Dr. med. Much hat ein Mittel geschaffen, das die Darmträgheit an der eigentlichen Ursache, nämlich der fehlenden Darmbewegung, bekämpft. Es sind die „Dragées Neunzehn“. Dieses reine Naturprodukt, das unbedenklich sogar täglich genommen werden kann, ist bereits in allen Apotheken zu haben.

ODOL

seit Jahrzehnten ein Begriff
für erprobte und bewährte
Mund- und Zahn-Pflege





IN DER SONNE!
Hübsche Strandblusen,
besonders
weitgeschnittene
Strandhosen

Interessant ist die neuartige
Webart des Badeanzuges

Modelle und Aufnahmen:
Forma-Haus, Köln

Wer ist die Jüngste?

Harry L., der beliebte Sänger, hatte zu einem Gesellschaftsabend geladen. Man kam voller Erwartungen, denn Harry war ein idealer Gastgeber, sehr unterhaltend und geistreich.

Während des Abends gab es allerlei Überraschungen. Auch ein Preisraten wurde veranstaltet: Wer von den anwesenden Damen ist die Jüngste?

Da begann nun ein großes Schätzen und Raten. Schließlich wurde einer jungen Schauspielerin der Preis zuerkannt.

Wie alt sie wohl sein mochte? Aber sie wich allen Fragen geschickt aus, sie lächelte nur, freute sich ihres Preises und — schwieg.

Aber, als die Stimmung beim Wein fortschritt, und man auf Bühnendinge zu sprechen kam, da erzählte sie von diesen und jenen Rollen, die sie in ihrer Bühnenlaufbahn in anderen Städten bereits gespielt hatte. Lauter Rollen, die über das Backfischalter hinausgingen. Und das lag alles drei und fünf Jahre zurück? Ja wie alt war denn die Erwählte eigentlich? Da konnte sie doch unmöglich die Jüngste der Anwesenden sein! Sie sah nur jünger aus. Das war alles.

Endlich „verschnappte“ sie sich, und man erfuhr ihr Geburtsjahr. Nun drangen die Damen in sie mit der Bitte, doch das ausgezeichnete Mittel zu nennen, daß sie so köstlich jung erhalten habe. Das mußte ja ein reines Wundermittel sein.

Endlich ließ sie sich erweichen, und nannte

den Namen des Mittels, das sie seit Jahren gebrauchte: Marylan-Creme.

Alle Damen waren ihr sehr dankbar, denn als sie die Marylan-Creme versuchten, zeigte sich, daß die ausgezeichnete Creme jedes Gesicht verjüngt und verschönt. Auch Fältchen und Hautunreinigkeiten verschwanden nach kurzer Behandlung.

Welche vielseitige Hilfe man durch Marylan-Creme, ein rein deutsches Erzeugnis, haben kann, das bezeugen 27000 Dank- und Anerkennungsschreiben, die freiwillig eingingen, und deren Anzahl notariell beglaubigt ist.

Wollen auch Sie Ihrem Gesicht helfen? Möchten Sie Ihre Haut durch Marylan-Creme verschönen?

Lassen Sie sich doch eine kostenlose Probe Marylan-Creme senden. Gleichzeitig bekommen Sie auch das aufschlußreiche Büchlein über kluge Schönheitspflege; und zwar ebenfalls völlig kostenlos und portofrei. Um beides zu erhalten, schneiden Sie bitte endstehenden Gratisbezugsschein aus, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, kleben Sie die 4-Pf.-Marke auf den Umschlag und auf dessen Rückseite kommt Ihre genaue Adresse. (Kein Auslandsversand.)

.....
Gratisbezugsschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 63, Friedrichstraße 24. Erwarte die Probe Marylan-Creme sowie das neue Büchlein über kluge Schönheitspflege, beides vollkommen kostenlos und portofrei.

(Fortsetzung von Seite 113)

der königlichen Mätressen, der Dubarry und der Pompadour, werden lebendig — ihre Schönheit hat ihnen den Weg zu unerhörter Machtfülle, Luxus und Reichtum gebahnt, bis die tolle Verschwendungssucht dieser „Herrscherinnen“ dazu beigetragen hat, die ausgeplünderten Volksmassen zur Empörung und Revolution zu treiben...

Die Zeiten änderten sich, die Machtfülle, die der schönen Frau zufiel, wurde geringer. Die Schönheit einer Frau wird nicht mehr wie einst zum Verhängnis eines Volkes, das sich tyrannisieren läßt; als Opfer fällt nur noch der einzelne. Die Masse ist nur noch stummer und erstaunter Zuschauer hinter den Schranken des Gerichts, wo sich meist der letzte Akt solcher Tragödien abspielt. Die beiden nachfolgenden Fälle illustrieren dieses Thema.

Vor etwa dreißig Jahren hat die Geschichte des „serbischen Königsdramas“ die Welt erschüttert: Der blutjunge serbische Thronfolger, ein weichlicher Mensch, lernt in der Hofgesellschaft eine junge, schöne Frau kennen: Draga Maschin, die Witwe des Ingenieurs Maschin. Sie stammt aus einem kleinen serbischen Dorfe, verstand es aber, durch ihre Schönheit „Karriere zu machen“ — und gelangte auf diesem Wege an den serbischen Königshof. Der Kronprätendent ist geblendet von den Reizen der jungen Frau; sie wird seine Geliebte. Alle Warnungen des Hofes, der Protest seines Vaters, bleiben ohne Wirkung auf Alexander, und

Deutsche DUNLOP-Tennis-Bälle!

Wie wir erfahren, beabsichtigt die Deutsche Dunlop-Gummi-Compagnie A.-G. in Hanau a. M., um auch im Tennissport der nationalen Einstellung vollauf gerecht zu werden, die Fabrikation der Dunlop-Tennis-Bälle in Hanau aufzunehmen. Bis zur Fertigstellung der dazu benötigten Maschinen, Formen usw. werden die Bälle wie bisher aus England eingeführt. Abgesehen davon, daß damit neue Arbeitsgelegenheit beschafft wird, dürfte jeder deutsche Tennisspieler diesen Entschluß freudig begrüßen, ist doch bekannt, daß Dunlop-Tennis-Bälle nur durch ihre hervorragende Qualität sich in so kurzer Zeit den deutschen Markt erobert haben.

Auch Sie können schlank sein —

Sie wollen es sein, weil Sie wissen, daß alle Schönheit vergeht, sobald die Korpulenz entsteht. Korpulenz macht schwerfällig, körperlich und geistig weniger arbeitsfähig, unterlegen im Daseinskampf gegenüber dem schlanken Mitmenschen. Steht längst fest, daß die Korpulenz auch die Hauptursache aller Kulturkrankheiten ist, so hat der bekannte schwedische Arzt und Lebensreformer Prof. M. Hindhede durch eine vergleichende Statistik der Sterblichkeitsziffern der Schlanken, Normalgewichtigen und Dicken einwandfrei nachgewiesen, daß die Korpulenten die größte Sterblichkeitsziffer liefern. Jeder, der seine Gesundheit lieb hat, alt werden und im Leben erfolgreich sein will, muß deshalb darnach trachten, schlank zu bleiben oder wieder schlank zu werden. Dr. med. Freund's neu herausgebrachte, dreiteilige Lipo-Kur, bestehend aus Lipopharma, Lipoletten und Lipoflor, entschlackt den Körper durch universelle, drüsenphysiologische Wirkung, macht ihn leistungsfähig, jugendlich, frisch und elastisch. Unschädliche Gewichtsabnahmen bis 12 Pfund monatlich und mehr, ohne Diät, berichten begeistert dankbare Gebraucher. Alleinhersteller: Propharma G. m. b. H., Leipzig C 1, Hohestr. 28.



praktisch und bequem,
für Ihre Gesundheit unentbehrlich
sind Ortizon-Mundwasser-Kugeln.

Gründliche Desinfektion des Mundes durch Ortizon schützt wirksam gegen Ansteckung und Erkältung, denen Sie gerade auf der Reise überall ausgesetzt sind. Ortizon beseitigt üblen Mundgeruch und bleicht die Zähne, ohne den Schmelz anzugreifen. Durch die feste Form ist ein Auslaufen von Flüssigkeit im Koffer ausgeschlossen.

Also: Auf Reisen stets



Ortizon
MUNDWASSER-KUGELN

LESEN SIE DIE

deutsche Illustrierte

die reich illustrierte, aktuelle Wochenschrift

Bringt neben vielen Bildern und interessanten, reich illustrierten Aufsätzen einen spannenden Roman, eine packende Artikelserie und eine fesselnde wahre Geschichte. **Preis nur 10 Pf.** Überall zu haben!

„Die Deutsche Illustrierte“

Verlagsgesellschaft m. b. H.,
Berlin SW 68, Markgrafenstr. 77

Patent-Etui-Kamera



PROFEN SIE
DIE
STABILITÄT!
Kamera 6,5 x 9 cm
von Mk. 45.- an

Mittels einer patentierten, eigenartigen Verstrebung steht die Standard der P. E. K. bombenfest. Damit ist die wichtigste Voraussetzung zum Gelingen des Bildes erfüllt. Drei weitere Vorzüge der P. E. K. sind Handlichkeit, Flachheit und ganz geringes Gewicht. Druckschrift Mn kostenlos



KAMERA W W WERKSTÄTTEN
GUTHE & THORSCH DRESDEN-A. Bärensstr. 617



Rom, London, Wien..

... ein ganz ausführliches Europaprogramm sowie das vollständige Programm aller deutschen Sender finden Sie in der populären Funkzeitschrift

„Deutsche Funk-Illustrierte“

Die „DEUTSCHE FUNK-ILLUSTRIERTE“ hat die größte Auflage aller deutschen Funkzeitschriften. Diese Beliebtheit verdankt sie ihrer Reichhaltigkeit und dem niedrigen Preis von nur **10 Pf.**

Besorgen Sie sich regelmäßig die „Deutsche Funk-Illustrierte“ bei Ihrem Zeitungshändler oder geben Sie den untensteh. Bestellschein Ihrem Briefträger.

An das Postamt in
Hiermit bestelle ich die wöchentlich erscheinende
„Deutsche Funk-Illustrierte“
(Verlag: Die Deutsche Illustrierte Verlagsgesellsch.
m. b. H., Berlin SO 16) zum Preise von monatlich
40 Pfennig zuzüglich 6 Pfennig Zustellgebühr.
Name:
Genaue Adr.:



Schwäbisches Heimatfest in Stuttgart

Wer so schöne Photos zum Dauerwettbewerb der Hauff-Aktiengesellschaft, Stuttgart-Feuerbach, einsendet, hat begründete Hoffnung, einen der hohen Preise für sich zu gewinnen. — 76 Barpreise von 200 bis 5 Mark — Bedingungen bei Ihrem Photohändler oder von der Hauff-Aktiengesellschaft, Stuttgart-Feuerbach, direkt erhältlich.

als Frau Maschin, der Rolle der Geliebten überdrüssig, die Heirat und damit die legale Macht fordert, gibt der junge Mensch ihr nach und heiratet sie. Frau Draga Maschin ist nun Königin. Der Boykott der Gesellschaft ist die nächste Folge. Die ablehnende Haltung des Offizierskorps, zunächst rein passiv im Widerstand, wächst heimlich im bedrohlichen Maße. Schon weigern sich viele Offiziere, an einem Hofe, „wo eine öffentliche Dirne wohnt, die das Land schändet“, Dienst zu tun. Alexander bleibt all diesen drohenden Anzeichen gegenüber blind und stürzt als ahnungsloser Narr aus seinem Liebeshimmel in das fürchterliche Verhängnis. In einer Frühlingsnacht im Jahre 1903 dringen plötzlich Offiziere in das Schlafgemach des Königspaares. Mit erhobenen Revolvern wollen sie den jungen König zwingen, ein Schwurgerichtsurteil zu unterzeichnen, das seine Frau als „öffentliche Dirne“ brandmarkt. In diesem Augenblick wächst der Schwächling zum Helden: er schießt den Führer der Offiziere nieder und sucht Draga Maschin und sich zu retten. Zu spät. Von den Kugeln der Verschwörer durchbohrt, brechen die Königin und Alexander tot zusammen. Ihre Leichen werden aus dem Fenster geworfen. In derselben Nacht noch ermordet man die Anhänger des Königspaares, den Ministerpräsidenten, die beiden Brüder der Maschin und einige Offiziere. Sie alle fielen als das Opfer der „schönen Frau“. Belgrad jubelt nach dieser Mordnacht. Musikkapellen durchziehen die Stadt und der Chronist berichtet, daß das Gesicht Belgrads noch nie eine so heitere Physiognomie geboten habe, wie an diesem Tage...

Einige Jahre später ist es der Prozeß der polnischen Gräfin Tarnowska, der Aufsehen in der gesamten Kulturwelt erregt. Gräfin Tarnowska, eine blendende Erscheinung, die Gattin des reichen polnischen

Magnaten Tarnowski, lebt in Petersburg, ist der umschwärmte Mittelpunkt der dortigen Hofgesellschaft. Bald genug weiß der Graf sich betrogen. Ein Gardeoffizier hat die Gunst seiner Frau erworben. Der Graf schießt ihn im Duell nieder. Die Gräfin ist mit ihren Kindern nach Kiew geflüchtet, um dort mit Hilfe des reichen und angesehenen Rechtsanwaltes Prikulow ihre Scheidung zu betreiben. Der verliebt sich in die dämonisch schöne Frau, er opfert ihr Vermögen, Ruf und seine Stellung, und muß, um der drohenden Verhaftung zu entgehen, ins Ausland flüchten. Aber schon ist der vierte in diesem Reigen erschienen: Graf Kamaronski, reich, vornehm, freigebig und toll verliebt, erklärt sich bereit, die Tarnowska zu heiraten. Die Gräfin zögert. Der Bräutigam ist dreiundsechzig, aber der Reichtum überwindet dieses Bedenken. Sie verlobt sich — die Hochzeit soll sofort nach der Scheidung der Tarnowska stattfinden. Da trifft sie auf einer Auslandsreise unerwartet Prikulow, dessen Leidenschaft neu entflammt. Sie finden sich wieder und dieser Bund bereitet die Grundlage zum letzten Akt dieser Tragödie vor: Graf Kamaronski soll beseitigt werden, damit sich die Gräfin in den ungestörten Besitz seines Vermögens setzen kann. Nach Rußland zurückgekehrt, findet die Tarnowska in dem blutjungen Studenten Strumow ein williges und willenloses Werkzeug für ihren Plan. Zur selben Stunde, zu der Prikulow mit der Gräfin in Wien im Theater sitzt, steht der junge Strumow wahnsinnig vor Eifersucht dem Grafen Kamaronski in Venedig gegenüber, der auf die Ankunft seiner Braut — der Gräfin Tarnowska — wartet. Ohne Zögern schießt der junge Student in seiner Liebestollheit den alten Grafen nieder. Wenige Tage später sind alle Beteiligten an dieser Tragödie ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Zweiundeinhalb Jahre dauert die

Photo-Ecke

Auf Grund wiederholter Anfragen konnten wir das lebhafteste Interesse, das unsere Leser der Amateur-Photographie entgegenbringen, feststellen. Aus eigener Erfahrung verschiedener Herren unserer Redaktion möchten wir die Gelegenheit ergreifen, um auf die Patent-Etui-Kamera hinzuweisen, von deren guten Eigenschaften sie sich überzeugt haben.

Die Konstruktion und der Mechanismus dieses Apparates sind einzigartig. Es sind die denkbar kleinsten Ausmaße erreicht worden, das Gewicht trotz größter Stabilität gering, so daß man diese Kamera wirklich bequem und unauffällig bei sich tragen und überall mitführen kann. Alle Einrichtungen einer modernen Kamera, wie Hoch- und Tiefverstellbarkeit, doppelter Auszug, Rahmensucher usw., sind vorhanden und alles auf das Ingeniöseste ausgeführt. Nicht zuletzt sei noch erwähnt, daß die P. E. K. äußerst elegant und durch ihre Form bestechend ist.

Der Apparat hat sich in ganz kurzer Zeit einen sehr guten Ruf verschafft. Fast in jeder Photohandlung wird er geführt. Die Erzeuger-Firma sind die Kamera-Werkstätten Guthe & Thorsch G. m. b. H., Dresden.



BLONDINEN überall die Schönsten!

Überall ist sie Mittelpunkt, sei es an der See, sei es im Gebirge. Alle Männer umschwärmen sie, alle Frauen beneiden sie. Und ihr Geheimnis? Ein Zauber dem sich niemand entziehen kann: der leuchtende Glanz ihres herrlichen Blondhaares. Es hat nichts von der lichten, sieghaften Schönheit ihrer Kinderjahre verloren, denn sie pflegt es regelmäßig mit Nurb blond, das es duftig und seidenweich macht und es vor der Einwirkung von Luft und Wasser schützt. Nurb blond, das Spezial-Shampoo für die Pflege der feinen empfindlichen Struktur naturblonden Haares, verhindert nicht nur das Nachdunkeln, sondern gibt auch bereits nachgedunkeltem oder farblos gewordenem Bloudhaar seinen ursprünglichen lichten Goldton zurück. Enthält keine Färbemittel, keine Henna und ist frei von Soda und allenschädlichen Bestandteilen. Überallerhältlich. Versuchen Sie es noch heute.

ROBERTS jetzt
NURBLOND 35
Das Spezial-Shampoo für Blondinen

Verlangen Sie kostenlos

das reich illustrierte Verzeichnis der in
unserem Verlag erschienenen Bücher

von **RUDOLF PRESBER**
ERNST KLEIN
HASSE ZETTERSTRÖM
PAUL SIMMEL
HEINRICH ZILLE u. v. a.

VERLAG DR. SELLE-EYSLER A. G.
BERLIN SO 16

Das Büro hat sie dick gemacht...

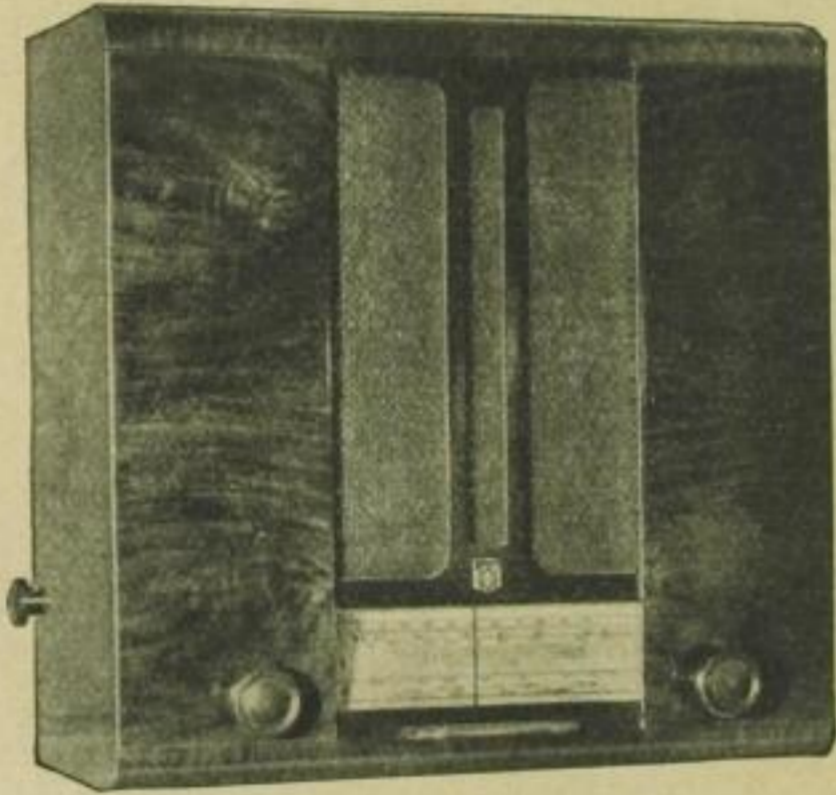
Acht Stunden auf dem Bürosessel, - dabei geht die schönste Linie verloren. Das Fett setzt sich fest und macht vorzeitig alt, matt u. müde. Wie leicht läßt sich das vermeiden? Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee räumt überflüssige Fettpolster weg, erfrischt das Blut und die Säfte und erhält Sie jung, beweglich und leistungsfähig. Pkt. Mk. 1.80, extrastark Mk. 2.25 In allen Apoth. und Drog. Nehmen Sie aber nur den echten!

Dr. ERNST RICHTERS
Frühstückskräutertee

„HERMES“ Fabrik pharm. kosm. Präparate, München SW

BALI —

bisher eine freundliche Erinnerung an herrliche Filme von dieser traumschönen Sunda-Insel mit den schönen braunen Menschen — jetzt mit dem Namen Schaub verknüpft, die ihren neuen kleinen Empfänger mit Kurzwellenteil Bali genannt hat. Von reizvoller Linienführung, edel und schlicht, mit Frontplatte aus echtem kaukasischem Nußbaum, repräsentiert sich dieser Empfänger als höchst interessante Neuschöpfung. — Da ist in erster Linie der Kurzwellenbereich, der die Möglichkeit bietet, am Weltrundfunk auf Kurzwellen teilzunehmen. Gerade im Sommer ist der Kurzwellenempfang besonders gut, und man hört z. B. schon in den Mittagsstunden die starken englischen Kolonialsender auf Welle 25,28 m.



Bali ist trotz seines besonders niedrigen Preises mit vielen Merkmalen teurer Empfänger ausgestattet; so besitzt Bali eine geeichte und indirekt beleuchtete Vollsichtskala mit den Namen von 40 wichtigen Sendern auch auf dem Kurzwellenbereich. Ferner findet man bei Schaub-Bali: Tonblende, Spezialsperrkreis, Schallplattenanschluß und eine sehr hübsche Neuerung, abnehmbaren, fünfstufigen Schlüsselschalter, der eine Sicherung gegen unbefugte Inbetriebsetzung des Gerätes bietet. — Die Herstellung dieses Qualitätsempfängers zu einem derartig niedrigen Preise ist nur unter Einsatz aller Kräfte der großen Schaub-Organisation möglich gewesen, und es ist erfreulich festzustellen, daß auch dieser Schaub-Empfänger nach dem Welterfolg des Schaub-Übersee-Superhet und der Schaub-Dreikreis-Vierrohren-Europaserie ebenfalls seinen Siegeszug um die Erde angetreten hat und dazu beiträgt, den Ruf deutscher Werkmannsarbeit zu festigen.

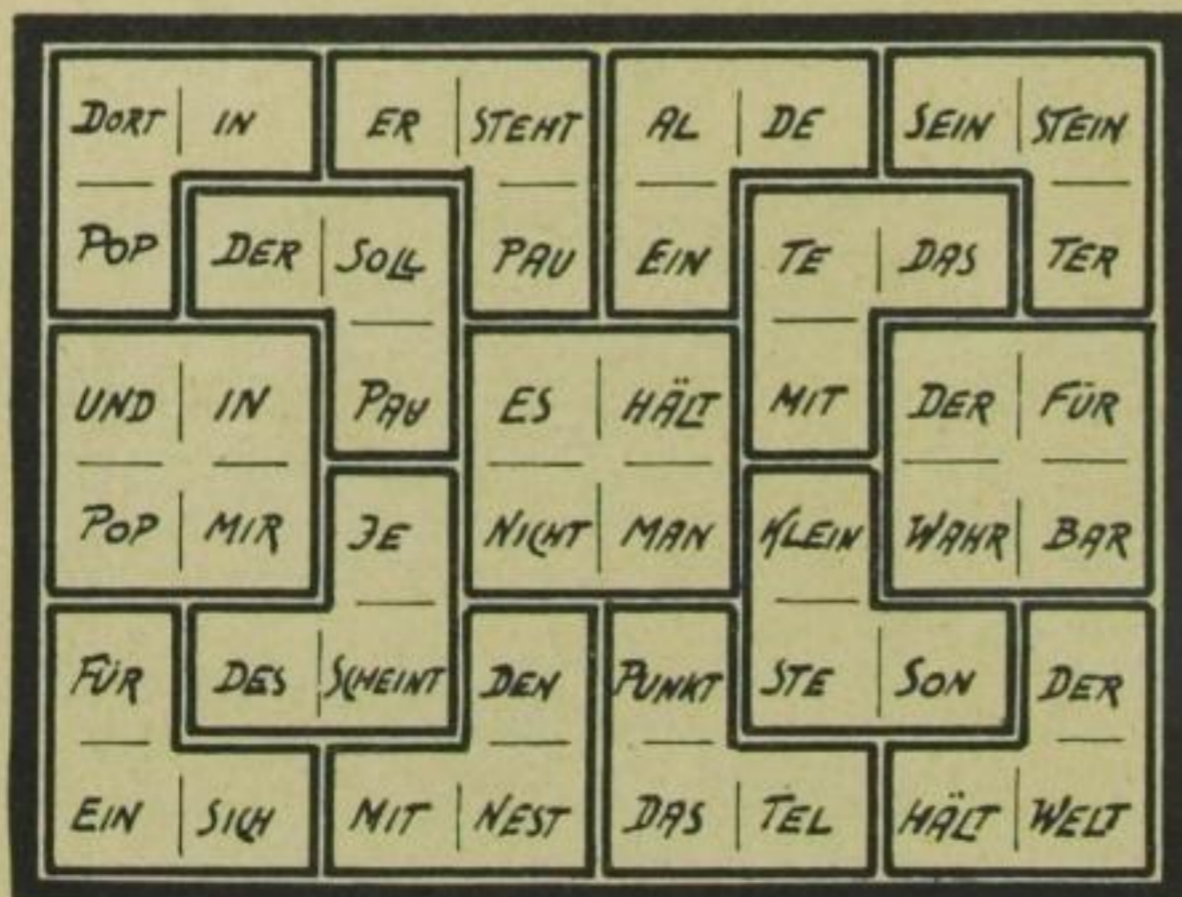
Untersuchung. Strumow ist zusammengebrochen; Prikulow will alle Schuld auf sich nehmen, die Tarnowska belastet beide, um sich ein mildes Urteil zu erringen. So stark ist der Einfluß dieser merkwürdigen Frau, daß ein paar junge Leute versuchen, sie aus dem Gefängnis zu befreien. Acht Jahre Zuchthaus lautet der Spruch für die Gräfin; später wird sie zu zwei Jahren begnadigt. Prikulow wandert auf zehn Jahre ins Zuchthaus, während Strumow drei Jahre Gefängnis erhält.

Merkwürdig und rätselhaft wie das Leben dieser Frau gewesen ist, ist auch ihr Ende. Im Gefängnis verehrte man sie wie eine Heilige. Nach ihrer Strafverbüßung kehrte sie nach Rußland zurück. Kurz vor Petersburg finden Beamte in einem Coupé die Gräfin Tarnowska erhängt auf. Verborgener, wie die Triebfeder ihrer Handlungen, war auch ihr Tod geblieben.

Ebenso wie die Schönheit der Frau Anreiz und Kraftquelle für den männlichen Schöpferwillen zu sein vermag, so kann sie sich verderblich und zerstörend im Kulturleben der Menschheit auswirken: gleich einer Urkraft, die geheimnisvoll und nicht zähmbar, einem wilden Tier ähnlich, in die Zivilisation unserer Welt einbricht und sie bedroht.

„Lernen Sie Ihr Gesicht waschen“
sagt ein Schönheitspezialist.

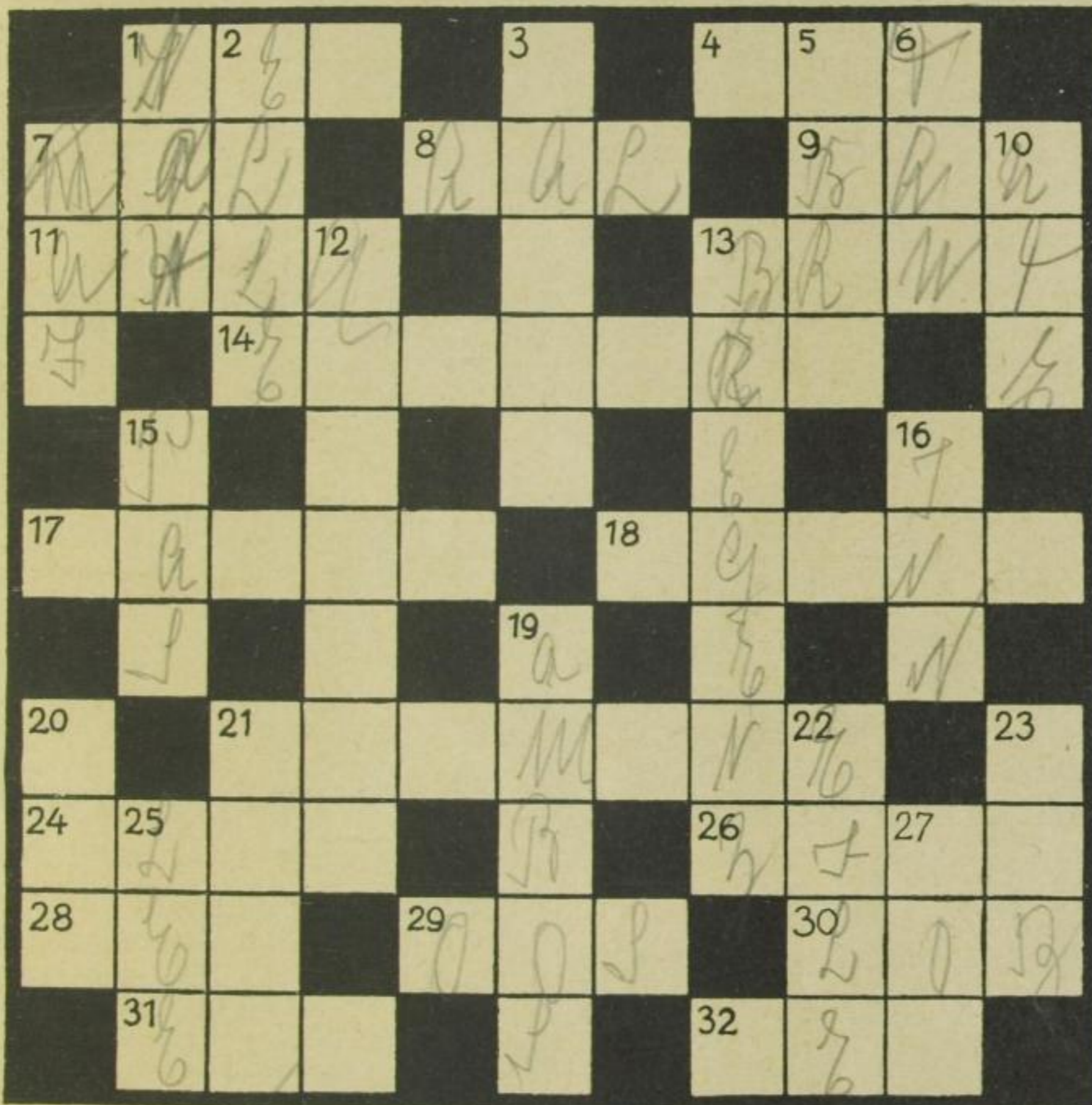
Es ist eine Tatsache, meint dieser Schönheitspezialist, daß viele Frauen nicht wissen, wie sie ihr Gesicht waschen sollen. Am besten ist es, zum Waschen des Gesichtes die bloßen Hände zu benutzen. Massieren Sie den Seifenschäum mit den Fingerspitzen gut in die Poren. Auf diese Weise vermeiden Sie eine Reizung der Haut, wie sie rauhe Waschlappen manchmal hervorrufen können. Nach gründlichem Einseifen mit einer reinen Seife spülen Sie zunächst mit warmem, dann mit kaltem Wasser nach. Palmolive-Seife, die völlig neutral und aus Palm- und Olivenölen hergestellt ist, eignet sich ganz besonders für die Gesichtspflege. Hüten Sie sich, Ihr Gesicht mit heißem Wasser in Berührung zu bringen. Dadurch werden nur Röte und Runzeln verursacht.



Schiebe - Mosaik

Innerhalb der einzelnen Teilfelder (stark umrandet), sind die Silben derart zu verschieben, daß das ganze Feld, zeilenweise gelesen, ein bekanntes Scherzgedicht ergibt.

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Nebenfluß der Donau, 2. Maß, 3. Figur aus „Tristan und Isolde“, 5. Nebenfluß der Warthe, 6. Naturerscheinung, 7. Monat, 10. Figur aus der deutschen Heldensage, 12. Unterstützung, 13. Stadt am Bodensee, 15. Tanzschritt, 16. Nebenfluß der Donau, 19. Teil der Schmiede, 20. Naturerscheinung, 21. Männlicher Vorname, 22. Hast, 23. Nebenfluß des Rheins, 25. Segelstange, 27. Göttin.

Waagerecht: 1. Geographische Bezeichnung, 4. Altes Gewicht, 7. Merkzeichen, 8. Fisch, 9. Gebäude, 11. Festsaal, 13. Nachwuchs, 14. Oper von Richard Strauß, 17. Insel im Ägäischen Meer, 18. Vermittler, 21. Weiblicher Vorname, 24. Land in Asien, 26. Kaufmännische Bezeichnung, 28. Nebenfluß der Weichsel, 29. Fluß in Baden, 30. Anerkennung, 31. Nordische Gottheit, 32. Tonart.

Gegen alle Schmerzen
Novacyl
 Millionenmal bewährt

Orbis-Werke A.G., Braunschweig, Chem. Pharm. Fabrik

See, Sonne, Sand — Nordseebad Westerland



Im Nordbad

Magischer Kreis

Auflösung von Seite 114 (Juli)

1—5 April	7 4 Ei
1—10 Aprilregen	7 10 1 Ena
3 4 8 1 Riga	7 8 9 3 Eger
3 4 7 8 9 Riege	7 8 9 5 Egel
3 7 8 1 Rega	8 9 10 4 7 Genie
4 5 8 9 10 Ilgen	8 9 10 3 7 Genre
4 6 7 10 Iren	8 9 3 Ger
4 10 1 Ina	8 1 3 gar
5 7 8 9 10 legen	9 4 5 7 Eile
5 7 10 1 Lena	10 1 Na
5 7 1 Lea	10 1 3 6 Narr
6—10 Regen	10 4 5 Nil
6 7 10 Ren	10 4 7 nie

Spaltenrätsel

Auflösung von Seite 118 (Juli)

Die Wörter bedeuten der Reihenfolge nach geordnet: Kalabrien, Melodie, Einbeere, Euterpe, Oratorium, Bummelei, Vagabund, Pension, Zuneigung, Lofoten, Helvetia, Erpresser, Referenz, Kantilene, Mitropa, Passarge, Notbremse, Don Juan.

„Bei tauben Ohren ist jede Predigt verloren.“

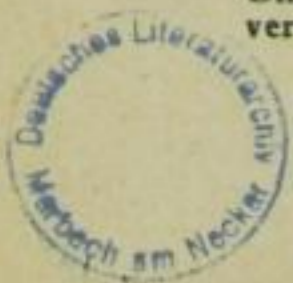
An alle Raucher!

Eine wundervolle Erfindung hat der bekannte Arzt Dr. med. Lustig gemacht. Er hat ein Mundwasser erfunden, nach dessen Gebrauch es niemand mehr möglich ist, mit Genuß zu rauchen. Die Fabrikation des Mundwassers liegt in den Händen des bekannten Chemischen Laboratoriums Adolf Ebert, Friedrichshagen S. 770 bei Berlin. Verlangen Sie dort kostenlos Auskunft.

Unser Titelbild

zeigt ein Porträt von Liane Haid in einer Aufnahme von Binder

Verlag: DAS MAGAZIN Dr. Eysler & Co., Verlag G. m. b. H., Berlin SO 16, Melchiorstraße 23. Postschließfach 5, Fernsprecher: Jannowitz F 7 6681—6686; Dresden-N. 6, Rähnitzgasse 18/20, Fernsprecher: 56848/49. Telegramm-Adresse: Sellemagazin. Auslieferungsstelle in Leipzig: C 1, Kurze Straße. Verantwortliche Schriftleitung: Dr. H. Leibetseder, Berlin. Alleinige Anzeigen-Annahme: Gebr. Heumann G. m. b. H., Inseratenverwaltung: Das Magazin, Berlin SW 68, Markgrafenstraße 77, Fernsprecher: Dönhoff A 7 2708. Verantwortlich für den Inseratenteil: Erich Habfurth, Berlin. Anzeigen-Annahme für Frankreich: Agence de Publicité de l'Europe Centrale, 94, Rue St. Lazare, Paris, 9°. Vertriebsstelle für Frankreich: Messageries de Journaux, Librairie Hachette, Paris 2°, 111, Rue Reaumur. Vertriebsstelle für England: Hachette, 34 Maiden Lane, London, W. C. 2. Anzeigen-Annahme f. d. übrige Ausland: Apa Aktiengesellschaft Zürich. Vertriebsstelle für Italien: CIRENE, Compagnia Italiana Rivendita Edizioni Nazionali Estere, Milano, Italien. Via Castelmorrone 26. Auslieferungsstelle f. Rumänien: Ig. Hertz, Bukarest. Vertriebsstelle f. d. Schweiz: Paul Schmidt, Basel. Aeschengraben 22. Vertriebsstelle f. d. Tschechoslowakei: Orbis A.-G., Prag XII, Fochova 62. In Österreich für Herausgabe u. Redaktion verantwortlich: Dr. Emmerich Morawa, I. Fa. Hermann Goldschmiedt GmbH, Wien I, Wollzeile 11. Redaktionelle Änderungen vorbehalten. Für Rücksendung unverlangter Manuskripte und Bildsendungen wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist beizulegen. Manuskripte und Bildsendungen sind nur an die Berliner Adresse des Verlages zu richten. Zuschriften sind zu richten betreffend Verlag, Redaktion, Herausgeber, Hefherstellung, Buchhaltung, Kasse an Das Magazin Dr. Eysler & Co. Verlag GmbH., Berlin SO 16, Postschließfach 5; betreffend Anzeigenteil an die Firma Gebr. Heumann GmbH., Inseratenverwaltung Das Magazin, Berlin SW 68, Postschließfach 5. © Presse: Dr. SELLE-EYSLER A. G., Berlin SW 29.



92.1513

Kennen Sie Adamson?



Sie sollten ihn kennen lernen!

Adamson

ist ein Geschöpf des schwedischen Karikaturisten Jacobsson, ewig im Kampf mit seinen guten und bösen Trieben und mit der Tücke des Objekts. „Wer über diese Bilderserien sich nicht totlacht, hat nicht das Recht lebendig zu bleiben!“ urteilt die Presse.

**Humor / Neue Folge
Jagd und Sport
Lieder ohne Worte
Tiere und Menschen**

In Halbleinen je RM. 2.70

Das beste Geschenk für die Jugend:

Für jung und alt

Auswahlband. In Halbleinen RM. 2.70

**Das große
Adamson-Album**

Enthält die Bände: Humor. Neue Folge. Jagd und Sport. In Ganzleinen RM. 10.80

**VERLAG DR. SELLE-EYSLER AG.
BERLIN SO 16, MELCHIORSTRASSE 23**

Me

von A

in unser
und reich
sehr preis
eine wertvo

Bibli



MUSKETEIER

Drei starke Halbleiderbände von über 750 Seiten Umfang. Reich illustriert. Preis jedes Bandes RM. **1.25**

ZWANZIG JAHRE NACHHER

Die weiteren Abenteuer der drei Musketiere. Drei starke Halbleiderbände von über 750 Seiten Umfang. Reich illustriert. Preis jedes Bandes RM. **1.25**



DER GRAF VON MONTE CHRISTO

Drei extra starke Halbleiderbände von über 1500 Seiten Umfang. Reich illustriert. Preis jedes Bandes RM. **2.25**



Auf Wunsch liefern wir die Bände einzeln in wöchentlichen, halbmonatlichen, monatlichen Abständen.

Die Zustellung erfolgt portofrei innerhalb Deutschlands. Bei Bestellungen aus dem Ausland bitten wir um Voreinsendung des Betrages zuzüglich Porto.

**Verlag Dr. Selle-Eysler A.G.
Berlin SO 16, Melchiorstraße 23**

Auch für die Fußpflege!



Warum die tägliche Hautpflege auf Gesicht und Hände beschränken? Die Füße sind mindestens ebenso pflegebedürftig bei den täglichen Strapazen, denen sie ausgesetzt sind.

Es ist ein wunderbar wohligen, den ganzen Tag über anhaltendes Gefühl, wenn morgens früh die Füße mit Creme Mouson behandelt wurden. Die harte, rauhe, schmerzende Haut wird infolge der Tiefenwirkung der Creme Mouson durch und durch weich, der Fuß drückt und brennt nicht mehr und ermöglicht sehr bald ein schmerzfreies, leichtes Gehen.

Creme Mouson hinterläßt kein fettiges, feuchtkaltes Gefühl, sie dringt – auch bei völlig verhärteter, ausgetrockneter Haut – sofort und restlos ein. Darin unterscheiden sich die präparierten Creme Mouson-Fette von solchen Fett-Präparaten, die auf der Hautoberfläche stehen bleiben.

**Die präparierten, glanzlosen
Creme-Mouson-Fette dringen
restlos in das Hautgewebe ein.**



Das deutsche Hautpflegemittel:
CREME MOUSON

J.G. MOUSON & CO. + FRANKFURT AM MAIN + GEGRÜNDET 1798

